LEBENSORTE
WIRKEN UND WOHNEN

Stiftung Lebensorte
Lindenweg 1, 8556 Wigoltingen

„Lebensraum Dorfzentrum“
Projektwettbewerb im offenen Verfahren



Jurybericht

LEBENSORTE
WIRKEN UND WOHNEN

Inhaltsverzeichnis

Impressum	3
Einleitung	4
Verfahren	5
Aufgabenstellung und Ziel	6
Beurteilungskriterien	7
Ablauf der Beurteilung	8
Würdigung und Dank	12
Empfehlung	12
Genehmigung	13
Würdigung der prämierten Projekte	14
Projekte 3. Rundgang	60
Projekte 2. Rundgang	63
Projekte 1. Rundgang	73

LEBENSORTE
WIRKEN UND WOHNEN

Impressum

Auftraggeberin
Stiftung Lebensorte
Lindenweg 1, 8556 Wigoltingen

Verfahrensbegleitung
Donatus Lauener
Architekt ETH BSA SIA
Grabenstrasse 9, 8500 Frauenfeld

Einleitung

Die Stiftung Lebensorte bietet erwachsenen Menschen mit geistiger, körperlicher oder mehrfacher Beeinträchtigung ein dauerhaftes Zuhause. Heute bestehen an den beiden Standorten Wigoltingen und Leimbach insgesamt sechs autonome Wohngruppen mit 38 Wohnplätzen.
Neben den beiden Wohnheimen besitzt die Stiftung Räumlichkeiten zur Beschäftigung der betreuten Personen an drei verschiedenen Standorten. Der Personentransport zwischen den Wohnheimen und den Beschäftigungsstätten erfolgt mit Kleinbussen.

Aus betrieblichen Gründen hat der Stiftungsrat beschlossen, die beiden Wohnheime am Standort Wigoltingen in fünf Wohngruppen zusammenzulegen. Hinsichtlich der geplanten Neuausrichtung hat die Stiftung in Wigoltingen mehrere Grundstücke erworben. Der für das Bauvorhaben zur Verfügung stehende Planungsperimeter umfasst eine Fläche von 3'898 m2.

Die kleinteiligen Bestandsbauten in Wigoltingen erfüllen die räumlichen Anforderungen an einen zeitgemässen Betrieb von Wohnheimen nicht. Zugunsten einer betrieblich optimalen Organisation und einer qualitätsvollen Verdichtung des Dorfzentrums wird von einem Rückbau der bestehenden Gebäude ausgegangen. Voraussetzung dazu bildet ein funktional und architektonisch überzeugendes Geamtkonzept. Die Neubauten sollen sich auf selbstverständliche Weise im dörflichen Kontext einbinden.

Die Kosten für das Bauvorhaben werden zu wesentlichen Teilen von der öffentlichen Hand getragen. Das Hochbauamt des Kantons Thurgau hat ein Gutachten zum Projekt erstellt. Darin wurde die im Rahmen der Machbarkeitsstudie erstellte Grobkostenschätzung von knapp CHF 15 Mio. exklusiv Tiefgarage bestätigt.
Der Antrag für die entsprechende Ausrichtung von Bau- und Einrichtungsbeiträgen wurde seitens des Regierungsrates gutgeheissen.

Aus dem nun abgeschlossenen Projektwettbewerb erhoffte sich die Stiftung Lebensorte architektonisch überzeugende und wirtschaftlich realisierbare Projektvorschläge, welche optimale Voraussetzungen in Bezug auf die ortsbauliche Einpassung und die betrieblichen Anforderungen bieten. Das Bauvorhaben bietet die Chance, im Dorfzentrum von Wigoltingen einen lebendigen Ort mit identitäts-stiftender Atmosphäre zu schaffen.

Verfahren

Der anonyme, einstufige Projektwettbewerb wurde im offenen Verfahren gemäss den Bestimmungen des öffentlichen Beschaffungswesens durchgeführt. Die Ordnung SIA 142 für Wettbewerbe - Architektur, Ingenieurwesen und Freiraum (Ausgabe 2025) galt subsidiär zu den Bestimmungen des öffentlichen Beschaffungswesens.
Teilnahmeberechtigt waren Teams aus Fachpersonen bzw. Büros aus den Fachbereichen Architektur und Landschaftsarchitektur mit Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Staat, welcher das GATT/WTO-Abkommen unterzeichnet hat und Gegenrecht gewährt. Der Beizug weiterer Fachpersonen war freiwillig. Diese durften in mehreren Teams mitwirken.
Für die Vergabe von 4 bis 7 Preisen, bzw. Ankäufen stand eine Gesamtpreissumme von CHF 140'000 (inkl. MWST) zur Verfügung. Angekaufte Beiträge konnten bei einer Mehrheit von drei Vierteln der Stimmen und der Zustimmung aller Vertretenden der Auftraggeberin durch das Preisgericht rangiert werden und derjenige im ersten Rang auch zur Weiterbearbeitung empfohlen werden.

Termine

Ausschreibung (simap.ch)	Freitag 30. Januar 2026
Anmeldung zur Teilnahme und Depotzahlung	ab Freitag 30. Januar 2026
Bezug der digitalen Unterlagen	ab Freitag 30. Januar 2026
Begehung und Bezug der Modellgrundlage	Mittwoch 4. März 2026
Eingang der Fragen der Teilnehmenden	bis Freitag 13. März 2026
Fragenbeantwortung	Freitag 27. März 2026
Abgabe der Wettbewerbsarbeiten (Pläne, etc.)	Freitag 19. Juni 2026
Abgabe der Modelle	Freitag 3. Juli 2026
Vorprüfung / Jurierung	Juli/August 2026
Information Öffentlichkeit / Ausstellung	September/Oktober 2026
Weiterbearbeitung Wettbewerbsprojekt	ab Oktober 2026
Realisierung geplant	bis Ende 2030

Preisgericht

Sachverständige, stimmberechtigt:
Otto Brunner, Mitglied des Stiftungsrates
Verena Odermatt, Vorsitzende der Geschäftsleitung
Urs Fankhauser, Architekt FH STV, Mitglied des Stiftungsrates
Pascal Rüedi, Leiter Tagesstruktur Leimbach (Ersatz)

Fachpersonen, stimmberechtigt:
Beat Loosli, Architekt ETH BSA SIA (Vorsitz)
Andrea Waeger, Architektin ETH SIA
Jonathan Roider, Architekt ETH BSA SIA
Johannes Stoffler, Landschaftsarchitekt BSLA, Dr. sc. ETH Zürich
Reto Jud, Architekt M.A. ZFH, Amt für Denkmalpflege Kanton Thurgau (Ersatz)

Mitglieder mit beratender Stimme:
Jörg Butti, Fachexperte subventionierte Bauten, Hochbauamt Kanton Thurgau

Aufgabenstellung und Ziel

Ausgangslage

Die Stiftung Lebensorte beabsichtigt im Rahmen des Projekts «Lebensraum Dorfzentrum» die beiden Standorte Leimbach und Wigoltingen an einem Standort zusammenführen. Der für das Bauvorhaben zur Verfügung stehende Planungsperimeter erstreckt sich über acht zusammenhängende Parzellen und umfasst eine Fläche von 3'898 m2. Der ausparzellierte Lindenweg soll im südlichen Teil ab Oberdorfstrasse als Hauptzufahrt dienen. Für den anschliessenden Teil soll eine neue öffentliche Fussgängerverbindung durch das Areal geschaffen werden, die in erstrebenswerter Weise auch als Begegnungsraum optimiert werden kann. Zwischen Lindenweg und Käsereistrasse war ebenfalls eine Fussgängerverbindung vorzusehen.

Perimeter und Ortsbild

Der Bebauungsperimeter liegt in der Dorfzone D2 von Wigoltingen. Das Ortsbild von Wigoltingen ist als "wertvoll" eingestuft und zeichnet sich durch intakte historische Strukturen, Freiräume und Strassenräume von hoher räumlicher Qualität aus. Hinzu kommt eine aussergewöhnliche Dichte an wertvollen historischen Bauten, die dem Dorf auch architekturgeschichtliche Bedeutung verleihen. Zentrale Aufgabe bleibt der Schutz und die Pflege der ortsbildprägenden Strassenräume, Plätze, Vorgärten und Hofbereiche, um die charakteristischen räumlichen Qualitäten langfristig zu sichern.

Bestandsbauten

Zugunsten einer betrieblich optimalen Organisation und der angestrebten Verdichtung konnten die Bestandsbauten abgebrochen werden. Die Neubauten sollten funktional und praktikabel gestaltet, und zu einer klar strukturierten Wohnanlage mit Quartiercharakter gefügt werden. Zentral ist eine ortsbaulich und architektonisch qualitätsvolle Einbindung der Neubauten im dörflichen Kontext.

Haus Oberdorfstrasse 1

Der Bau an der Abzweigung Kirchstrasse–Oberdorfstrasse–Käsereistrasse prägt das historische Ortsbild durch seine markante Stellung im Strassenraum. Aufgrund der ortsbaulichen Bedeutung sollte im Rahmen des Projektwettbewerbes das entsprechende Potenzial der bestehenden Raumstruktur unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnismässigkeit ausgelotet werden. Ein Erhalt oder Teilerhalt war ebenso denkbar wie ein Ersatzneubau.

Freiräume

Die Freiräume sind integraler Bestandteil des Alltags. Geschützte Bereiche mit Sitzplätzen dienen als private Rückzugsräume, einsehbare Bereiche entlang der Strassen und Wege ermöglichen eine Teilhabe im Dorf. Mittels sinnlicher Bepflanzung, überdachter Bereiche und vielfältigen Sitzmöglichkeiten soll im Zentrum der neuen Anlage ein Ort der Naturerfahrung und Begegnung entstehen, in welchem Barrierefreiheit, Sicherheit und Orientierung gleichermassen gewährleistet sind.

Beurteilungskriterien

Die Lösungsvorschläge wurden hinsichtlich der nachfolgenden Gesichtspunkte beurteilt. Die Reihenfolge entspricht nicht der Gewichtung.

Ortsbauliches und architektonisches Konzept:
- Gesamtkonzept und architektonische Gestaltung
- Einfügung in den ortsbaulichen Kontext
- Qualität der Freiräume

Raumkonzept:
- Funktionalität und Flexibilität des räumlichen Konzepts
- Qualität der Innenräume

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit:
- Gebäudestruktur und Volumetrie
- konstruktiver Aufbau und Materialisierung
- Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb

Ablauf der Beurteilung

Eingangskontrolle

Es wurden 60 Wettbewerbsarbeiten und Modelle eingereicht. Alle Beiträge wurden hinsichtlich der Einhaltung der folgenden formellen Anforderungen geprüft:

- Einhalten der Abgabetermine
- Einhalten der Anonymität
- Vollständigkeit der Unterlagen gemäss Wettbewerbsprogramm

Das Ergebnis der Eingangskontrolle wurde in einem tabellarischen Protokoll festgehalten. Anschliessend wurden alle Wettbewerbsbeiträge nummeriert:

01 ALLMEND
02 CASTOR + POLLUX
03 ANNE
04 FÜNF FREUNDE
05 Adebar
06 mitenand
07 DREIKLANG
08 NÄSCHD
09 ZilpZalp
10 ARMADILLO
11 Lebenswerteorte
12 Wigold, Inge & Tina
13 Im Dorf Zuhause
14 LAUBE
15 A Capella
16 MITENAND
17 miteinander
18 Weggefährten
19 metenand u fürenand
20 HELION
21 INTOUCHABLES
22 ZUSAMMENORT
23 CHRIBBEL CHRABBEL
24 Une Remise Promise
25 Ensemble
26 Totoro
27 Werk & Wohnen
28 Klapper
29 LYLA
30 GIGLI NEWTON
31 Intermezzo
32 nidulus
33 Lepus
34 Sommerlinde
35 Promenade
36 Schönapfel
37 bamdarati
38 STORCHENNEST
39 Ensemble, c'est tout
40 IN THE HOOD
41 vis-à-Vie
42 MITEINANDER UND FÜR SICH
43 Haikara
44 BIENENSTOCK
45 Bullerbü
46 Ciconia
47 WIGWAM
48 WIGO
49 ZWÜSCHE
50 VICUS
51 Lebensmitte
52 ALTHEA
53 KIWI
54 TILIA
55 LEBENSWERTE
56 ZUSAMMEN EINS
57 PLATTFORM
58 NIDUS CICONIAE
59 kaigo
60 CICOGNA

Vorprüfung

Die Vorprüfung umfasste eine wertungsfreie Überprüfung der eingegangenen Wettbewerbsbeiträge hinsichtlich der Erfüllung der wesentlichen Wettbewerbsvorgaben. Als Grundlage für die Vorprüfung diente das Wettbewerbsprogramm vom 28.1.2026, sowie die Fragenbeantwortung vom 26.3.2026. Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden im Bericht vom 7.8.2026 zusammengefasst. Geprüft wurden folgende Kriterien:

- Erfüllen des Raumprogramms und der betrieblichen Anforderungen
- Einhalten der Vorgaben bezüglich Bearbeitungsgebiet, Erschliessung, Bauvorschriften Brandschutz und Hindernisfreiheit. (keine Detailprüfung)

Beurteilung

Das Preisgericht tagte am 11.08.2026 zum 1. Jurytag in der Konviktturnhalle in Frauenfeld. Nach einer freien Besichtigung der Projekte wurde der Bericht der Vorprüfung vorgestellt. Bezüglich Baurecht, namentlich bei Gebäudehöhen und Grenzabständen von Nebenbauten, wurden teils geringfügige Verstösse festgestellt, welche jedoch nicht als wesentlich eingestuft wurden. Auch hinsichtlich der Erfüllung des Raumprogramms wurden nur geringfügige Abweichungen festgestellt. So wurden teilweise Zusatzräume angeboten, oder die Parkierung entsprach nicht exakt den Vorgaben.
Bei mehreren Projekten wurden einzelne Gebäudetrakte mittels Zwischenbauten oder Dächern miteinander verbunden, was zu einer Überschreitung der maximal zulässigen Gebäudelänge führte, beziehungsweise die Zufahrt für Rettungsfahrzeuge verunmöglichte. Dies wurde vom Preisgericht als erheblich eingestuft. Entsprechend wurden folgende Projekte von der Preiserteilung ausgeschlossen, jedoch zur Beurteilung zugelassen:

45 Bullerbü
57 PLATTFORM
59 kaigo
60 CICOGNA

Im Anschluss an die Vorstellung der Vorprüfungsergebnisse folgte eine erste Sichtung und Einschätzung der 60 Projekte in vier Gruppen. Im Vordergrund standen der ortsbauliche und architektonische Gesamteindruck sowie die wesentlichen betrieblichen Eigenschaften der Projekte. Nach der ersten Sichtung und Einschätzung der Projekte durch die vier Gruppen erfolgte ein erster gemeinsamer Wertungsrundgang mit Diskussion und Vergleich der Projekte. In der Folge wurden diejenigen Projekte ausgeschieden, welche in ortsbaulicher oder architektonischer Hinsicht nicht überzeugen konnten oder wesentliche Mängel in der betrieblichen Organisation aufwiesen. Folgende 28 Projekte wurden im 1. Wertungsrundgang ausgeschieden:

03 ANNE
10 ARMADILLO
11 Lebenswerteorte
13 Im Dorf Zuhause
17 miteinander
18 Weggefährten
19 metenand u fürenand
20 HELION
22 ZUSAMMENORT
25 Ensemble
28 Klapper
30 GIGLI NEWTON
34 Sommerlinde
36 Schönapfel
38 STORCHENNEST
40 IN THE HOOD
42 MITEINANDER UND FÜR SICH
44 BIENENSTOCK
45 Bullerbü
46 Ciconia
47 WIGWAM
48 WIGO
51 Lebensmitte
53 KIWI
54 TILIA
57 PLATTFORM
58 NIDUS CICONIAE
59 kaigo

Im zweiten gemeinsamen Wertungsdurchgang wurden alle verbleibenden 32 Projekte hinsichtlich der im Wettbewerbsprogramm formulierten Beurteilungskriterien erörtert und miteinander verglichen. Nach ausführlichen Diskussionen des Preisgerichts wurden folgende 20 Projekte im 2. Wertungsrundgang ausgeschieden, da sie, trotz Qualitäten in Teilbereichen, in einem oder mehreren Punkten nicht zu überzeugen vermochten.

01 ALLMEND
02 CASTOR + POLLUX
05 ADEBAR
06 mitenand
07 DREIKLANG
12 Wigold, Inge & Tina
14 LAUBE
15 A Capella
21 INTOUCHABLES
23 CHRIBBEL CHRABBEL
24 Une Remise Promise
32 nidulus
33 Lepus
35 Promenade
37 bamdarati
39 Ensemble, c'est tout
41 vis-à-Vie
49 ZWÜSCHE
52 ALTHEA
60 CICOGNA

Im Anschluss wurden die 12 verbleibenden Projekte abermals eingehend diskutiert und deren Vor- und Nachteile einander gegenübergestellt. Die Beurteilung erfolgte mit besonderem Augenmerk auf den Kriterien ortbauliche Einordnung, Qualität der Aussenräume, architektonische Gestaltung, betriebliche Funktionalität und Umgang mit bestehender Bausubstanz. Folgende 5 Projekte wurden im 3. Wertungsdurchgang ausgeschieden, da sie nach Ansicht des Preisgerichts zwar in einem oder mehreren Punkten bemerkenswerte Qualitäten aufwiesen, in ihrer Gesamtheit jedoch nicht restlos zu überzeugen vermochten.

16 MITENAND
27 Werk & Wohnen
31 Intermezzo
55 LEBENSWERTE
56 ZUSAMMEN EINS

Nach Abschluss der Beurteilungsrundgänge und einem anschliessenden Kontrolldurchgang entschied das Preisgericht einstimmig, die folgenden 7 Projekte in der engeren Wahl zu belassen:

04 FÜNF FREUNDE
08 NÄSCHD
09 ZilpZalp
26 Totoro
29 LYLA
43 Haikara
50 VICUS

Am 21.08.2026 traf sich das Preisgericht zum 2. Jurytag. Vorgängig wurden die 7 Projekte der engeren Wahl durch die Fachpreisrichterin und die Fachpreisrichter ausführlich beschrieben und in Bezug auf folgende Kriterien geprüft: Kontrolle der Berechnungen der Gebäudekennwerte, Beurteilung der betrieblichen Organisation (Nutzervertreter), Beurteilung der Brandschutzkonzepte. (Spezialist)

Die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung wurden im Vorprüfungsbericht vom 20.08.2026 zusammen gefasst und dem Preisgericht präsentiert. Im Anschluss erfolgte die Vorstellung der Projektbeschriebe durch die Fachjurorin und die Fachjuroren. Auf dieser Grundlage unterzog das Preisgericht die Projekte der engeren Wahl nochmals einem eingehenden Vergleich hinsichtlich ortsbaulicher, architektonischer und betrieblicher Qulitäten. Nach sorgfältiger Abwägung und einem erneuten Kontrollrundgang legte das Preisgericht einstimmig folgende Rangierung fest:

1. Rang	**09 ZilpZalp**
2. Rang	**08 NÄSCHD**
3. Rang	**50 VICUS**
4. Rang	**04 FÜNF FREUNDE**
5. Rang	**43 Haikara**
6. Rang	**26 Totoro**
7. Rang	**29 LYLA**

Im Anschluss an die Rangierung wurde die Verteilung des zur Verfügung stehenden Preisgeldes von 140’000.- Franken inkl. MWST durch das Preisgericht wie folgt festgelegt:

1. Rang / 1. Preis	**09 ZilpZalp**	**35’000.-**
2. Rang / 2. Preis	**08 NÄSCHD**	**30’000.-**
3. Rang / 3. Preis	**50 VICUS**	**22’000.-**
4. Rang / 4. Preis	**04 FÜNF FREUNDE**	**20’000.-**
5. Rang / 5. Preis	**43 Haikara**	**12’000.-**
6. Rang / 6. Preis	**26 Totoro**	**11’000.-**
7. Rang / 7. Preis	**29 LYLA**	**10’000.-**

Nach der Zuteilung der Preissummen erfolgte die Öffnung der Verfassercouverts.

Würdigung und Dank

Das Preisgericht würdigt und verdankt das grosse Engagement der teilnehmenden Architekturbüros. Die hohe Qualität vieler Beiträge zeugt von einer intensiven und fundierten Auseinandersetzung mit der anspruchsvollen Aufgabenstellung. Die Vielfalt der eingereichten Arbeiten beinhaltete eine breite Auswahl an Vorstellungen, wie das Dorfzentrum von Wigoltingen baulich qualitätsvoll entwickelt werden könnte. Dies ermöglichte dem Beurteilungsgremium fachlich fundiert und sorgfältig abwägend zu erörtern, welcher Lösungsansatz ortsbaulich, architektonisch und insbesondere betrieblich die optimale Grundlage für die künftige Entwicklung der Stiftung Lebensorte bildet. Dieser Prozess resultierte letztlich in einer einstimmigen Konsensbildung.

Empfehlung

Das Presigericht empfiehlt dem Stiftungrat der Stiftung Lebensorte einstimmig, die Projektverfassenden des Projekts **09 ZilpZalp** mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Dabei sind die Hinweise aus dem Projektbeschrieb, sowie folgende Empfehlungen zu beachten:

Die gewählten Konstruktionsprinzipien mit einem hohen Anteil an Holzbau sowie die Weiterverwendung des Bestandes bieten grundsätzlich gute Voraussetzungen für eine ressourcenschonende und nachhaltige Umsetzung. Die konstruktive Ausformulierung der Neubauten ist jedoch stärker aus der Logik des Holzbaus herauszuentwickeln. Eine Beruhigung in der Tragstruktur wird erwartet.

Die Bepflanzung über der Tiefgarage, insbesondere der Baumstandort am Lindenhof, ist hinsichtlich Aufbaus, Erdvolumen und langfristiger Wachstumsbedingungen zu überprüfen und mit dem landschaftsarchitektonischen Konzept abzustimmen.

Das Thema „arealinterner Verkehr und Zufahrt Tiefgarage" ist mit der Bauherrschaft hinsichtlich Sicherheit zu überprüfen. Teilweise hat es Optimierungspotential in der Nutzungsverteilung.

Genehmigung

Dieser Schlussbericht wurde vom Preisgericht per Zirkularbeschluss vom 11.09.2026 genehmigt.

Stimmberechtigte Mitglieder:

Otto Brunner .....

Verena Odermatt .....

Urs Fankhauser .....

Pascal Rüedi .....

Beat Loosli .....

Andrea Waeger .....

Jonathan Roider .....

Johannes Stoffler .....

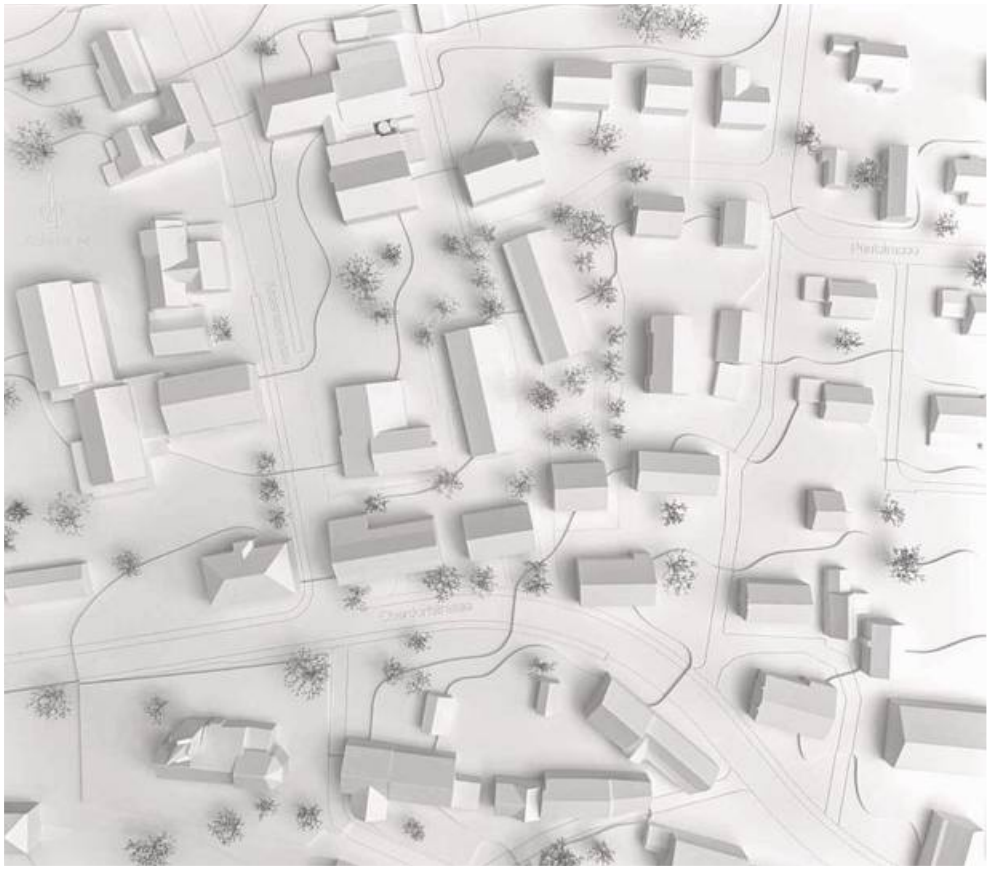
Reto Jud .....

Würdigung der prämierten Projekte

1. Rang / 1. Preis **09 ZilpZalp**

Architektur **Baumberger Stegmeier Architektur, Zürich**
Mitarbeit: Rosa Ammann, Nico Meier, Juli Braun, Peter Baumberger, Karin Stegmeier

Landschaftsarchitektur **Blau und Gelb Landschaftsarchitektur AG, Rapperswil-Jona**
Mitarbeit: Beat Wyss



Den Projektverfassenden gelingt es, aus einer präzisen Ortsanalyse eine sorgfältige Weiterentwicklung der bestehenden Siedlungsstruktur abzuleiten. Besonders überzeugend ist der Umgang mit dem historisch geprägten Strassenraum der Oberdorfstrasse. Die beiden strassenbegleitenden Gebäudevolumen nehmen zusammen mit dem leicht zurückversetzten Baukörper Haus E die ortstypische Massstäblichkeit, die charakteristische Ost-West-Ausrichtung der Bauten sowie die Abfolge von Haus, Vorgarten und Strassenraum auf und führen diese mit grosser Selbstverständlichkeit weiter. Die Neubebauung versteht sich damit nicht als eigenständige Setzung, sondern als Weiterentwicklung der vorhandenen dörflichen Körnung. Im rückwärtigen Bereich entwickelt sich die Bebauung längs in die Tiefe des Grundstücks. Hier gelingt durch das sorgfältige Austarieren der Baukörper mit ihren ruhigen, ungestörten Dachflächen eine überzeugende Einbettung in die gewachsene Dorfstruktur. Der historische Lindenweg wird als räumliches Rückgrat der Anlage aufgegriffen, in die Tiefe weitergeführt und durch die Setzung der Baukörper präzise gefasst.

Das Bestandsgebäude Oberdorf 1 bleibt erhalten und wird in das Gesamtkonzept integriert. Zusammen mit dem Ersatzneubau an Oberdorfstrasse 3, der sich hinsichtlich Stellung eng am Vorgängerbau orientiert, wird der Strassenraum überzeugend weiterentwickelt. Die bestehende Identität des Ortes bleibt dadurch nicht nur erhalten, sondern wird durch die neuen Nutzungen gestärkt. Insbesondere die im Erdgeschoss angeordnete Cafeteria mit Vorgarten schafft einen öffentlich wirksamen Ort. Dieser bildet ein vermittelndes Element zwischen Bestand und neuer Siedlung.
Positiv beurteilt wird die Organisation der Erschliessung. Durch die geschickte Anordnung der Tiefgaragenzufahrt sowie der vier oberirdischen Parkplätze kann der sensible Vorbereich an der Oberdorfstrasse weitgehend von Fahrzeugen freigehalten werden. Dadurch entsteht ein dem historischen Ortsbild angemessener Übergangsbereich mit hoher Aufenthaltsqualität. Gleichzeitig ermöglicht das vorgeschlagene Erschliessungs- und Ordnungssystem eine weitgehende Entflechtung der betrieblichen Verkehrsabläufe von den Wohn- und Aufenthaltsbereichen.
Die Wohngruppen sind in länglichen, an den Typus des Thurgauer Streckhofs angelehnten Holzneubauten organisiert. Trotz ihrer beträchtlichen Gebäudelängen gelingt es durch eine sorgfältige Proportionierung und Fassadengliederung die Baukörper in einen dörflichen Massstab zu überführen.
Die vier Neubauten sind bewusst differenziert ausformuliert und unterstützen damit den Eindruck einer über die Zeit gewachsenen Dorfstruktur. Gleichzeitig bleibt ein gestalterischer Zusammenhang innerhalb der neuen Siedlung erkennbar, der sich in der Neuinterpretation ortstypischer Architekturelemente manifestiert. Bei den sichtbaren Holzkonstruktionen wirken diese Neuinterpretation formal etwas überzeichnet und vermögen ihre konstruktive Notwendigkeit nicht nachzuweisen.

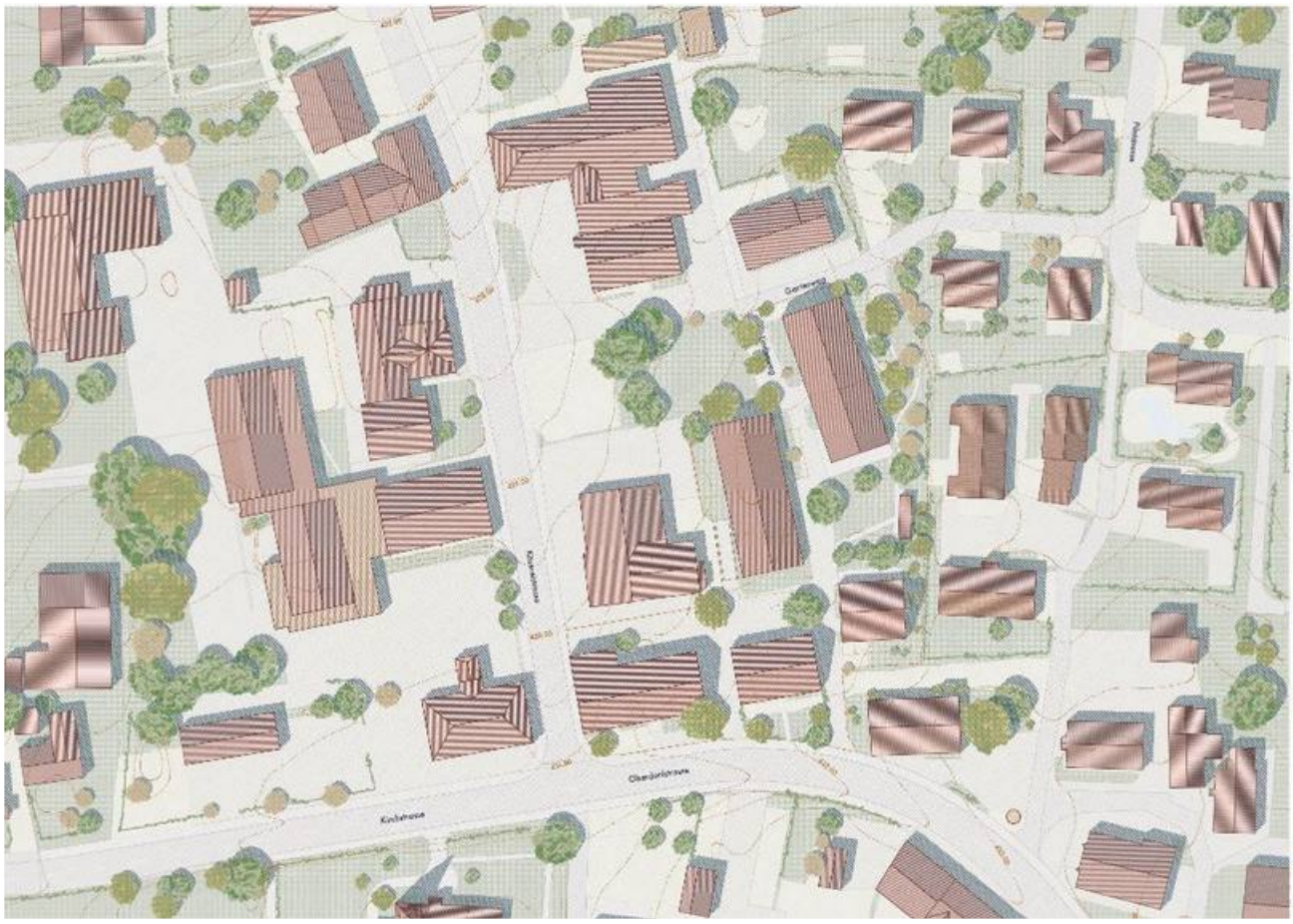
Im Bestandsgebäude sind im ehemaligen Ökonomieteil Werk-, Atelier- und Wäschereiräume untergebracht, während im Wohnteil Verwaltungs-, Personal- und Therapieräume angeordnet werden. Die gewählte Nutzungsverteilung erscheint grundsätzlich plausibel und ermöglicht es, den historischen Bestand mit angemessenen Eingriffen weiterzuverwenden. Aus betrieblicher Sicht vermag die Anordnung der Nutzungen jedoch noch nicht in allen Teilen zu überzeugen.
Der Ersatzneubau an der Oberdorfstrasse 3 verfügt über eine grosszügige und robuste Grundrissstruktur. Die Cafeteria mit öffenbarer Trennwand zum Esssaal im EG und der Mehrzweckraum im OG ermöglichen eine hohe Nutzungsflexibilität.
In den beiden Längsbauten ist geschossweise je eine Wohngruppe angeordnet. Die den gemeinschaftlichen Binnenräumen zugewandten Laubengänge erschliessen die Wohngruppen der Obergeschosse und übernehmen gleichzeitig die Funktion der Aussenbereiche. Architektonisch erzeugen sie eine interessante räumliche Schicht und leisten einen wesentlichen Beitrag zur gemeinschaftlichen Identität der Anlage. Der doppelseitig erschlossene Lift ermöglicht den Zugang sowohl über den Aussenraum als auch aus dem Gebäudeinneren. Die Holztragstruktur bildet im Grundriss eine mittig angeordnete, vergleichsweise eng gerasterte Konstruktions- und Nutzschicht mit Nasszellen, Nebenräume und Vorbereiche der Schlafzimmer. Aufgrund dieser Struktur werden grosszügige, beinahe hallenartige Gemeinschaftsbereiche ermöglicht, über welche sämtliche privaten Zimmer erschlossen werden. Dies erzeugt eine hohe räumliche Offenheit und bietet Potenzial für vielfältige gemeinschaftliche Nutzungen.
Die konstruktive Fügung und statische Ausformulierung der Holzelemente erscheint im Wettbewerbsbeitrag noch nicht abschliessend entwickelt. Einzelne konstruktive Elemente scheinen stärker aus einem gestalterischen Ausdruckswillen als aus einer konsequenten konstruktiven Logik heraus entwickelt zu sein.

Im Haus E ist die fünfte Wohngruppe untergebracht. Die gemeinschaftlichen Nutzungen im Erdgeschoss orientieren sich zum Gemeinschaftsgarten und tragen zu dessen Belebung bei. Die privaten Schlafräume sind im Obergeschoss angeordnet. Die klare vertikale Trennung von gemeinschaftlichen und privaten Bereichen ist nachvollziehbar und verleiht dem kleinen Haus eine eigenständige Typologie innerhalb des Ensembles.

Das Projekt wartet mit einer Vielzahl abwechslungsreicher Freiräume auf, die kenntnisreich mit ländlichen Typologien spielen. Das Ortsbild entlang der Oberdorfstrasse wird durch eine Abfolge von Vorgärten und Hofplätzen bereichert. Der Lindenweg wird als halböffentliche, gekammerte Gasse durch das Areal geführt. In seinem Verlauf weiten und verengen sich die Zwischenräume wechselseitig zu «Raumtaschen» mit unterschiedlichen Aufenthalts- und Begegnungsqualitäten. Auf den eng gefassten, von Linden beschatteten Hof mit Brunnentrog folgt ein baumgefasster Gemeinschaftsgarten mit Gartenlaube als zentraler Ort der Geselligkeit und Naturerfahrung. Daran schliesst ein ruhiger Obstgarten an, dessen Wiese durch einen schlichten Rundweg barrierefrei erschlossen wird. Die Vielfalt der Aufenthaltsorte zwischen öffentlich und privat, zwischen besonnt und schattig ist vielfältig nutzbar. Der situativ gut überlegte Einsatz von Sickerpflästerung und Chaussierung erscheint praktisch und nachhaltig. Eine sinnliche Pflanzenverwendung spielt mit ländlichen Themen und lädt zum Naschen ein.

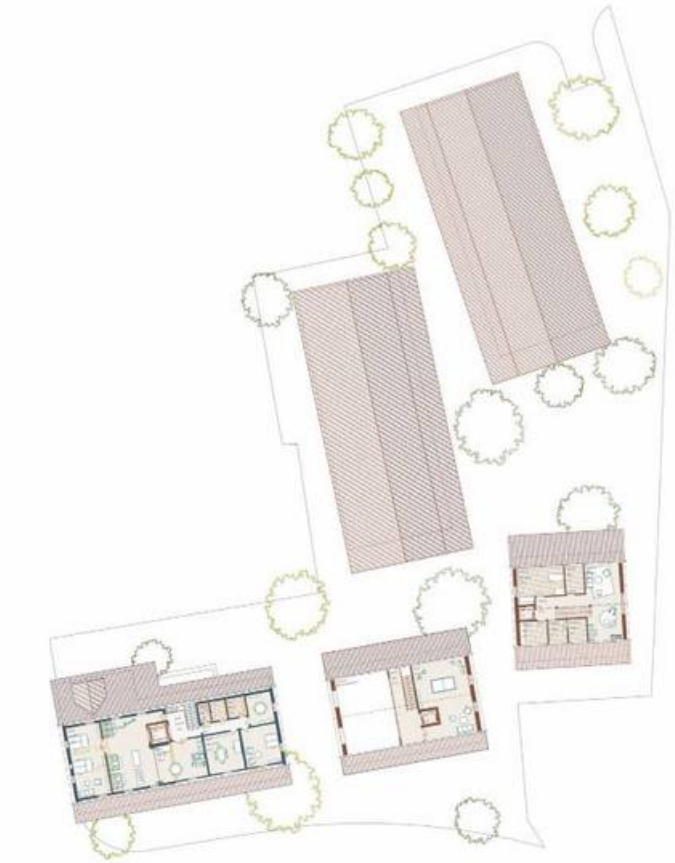
Das Gebäudevolumen liegt etwas über dem Durchschnitt der Projekte der engeren Wahl. Der Wert ist insofern zu relativieren, als ein wesentlicher Anteil auf die grossen Dachvolumen zurückzuführen ist. Im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit ist zu prüfen, inwieweit die vorhandenen räumlichen Qualitäten mit einer allenfalls etwas kompakteren Organisation und einer Reduktion des Gebäudevolumens erhalten werden können. Potenzial besteht insbesondere in der Vereinfachung der konstruktiven Systeme, der Überprüfung von Erschliessungs- und Zwischenflächen sowie einer konsequenteren Abstimmung von Tragstruktur und Grundrissorganisation.

Der Projektbeitrag überzeugt durch seine ausserordentlich sorgfältige Auseinandersetzung mit dem Ort und durch die Fähigkeit, aus den vorgefundenen dörflichen Strukturen eine eigenständige und zugleich selbstverständlich wirkende neue Siedlungsfigur zu entwickeln. Bestand und Neubauten werden zu einem schlüssigen Ensemble zusammengeführt, das sich selbstverständlich in die gewachsene Dorfstruktur einfügt und gleichzeitig eine eigene Identität entwickelt. Eine besondere Qualität liegt in der Verbindung von ortsbaulicher Setzung, Architektur und Freiraum. Die differenzierten Zwischenräume schaffen vielfältige Möglichkeiten für Begegnung, Aufenthalt und Rückzug und verleihen der Anlage einen gemeinschaftlichen, zugleich dörflich geprägten Charakter. Das Konzept der Nutzungsaufteilung in «Gemeinschaft, Wirken und Wohnen» bildet eine ideale Basis für das Prinzip der Inklusion. Das Ensemble wird zum Sinnbild der Zielsetzungen der Stiftung Lebensorte: ein idealer Ort für die Werkstätten, ein Zuhause der Bewohnenden und ein Mehrwert für das Dorf Wigoltingen.


Kirchstraße
Obergörlitzstraße

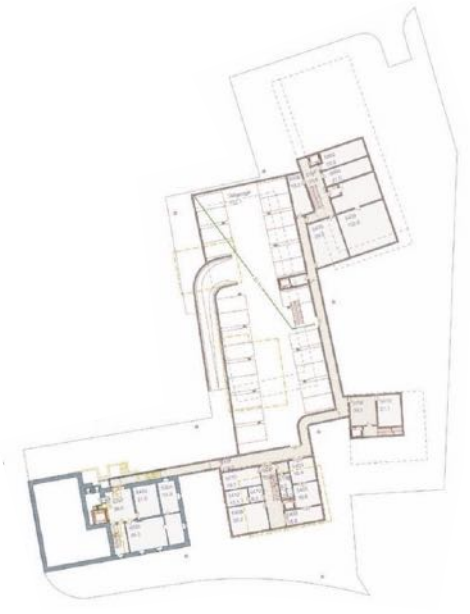



Zweifamilienhaus
Einfamilienhaus
Gartenweg
Obstgarten
Wohngruppe C/D
Mehrfamilienhaus
Gemeinschaftsgarten
Wohngruppe A/B
Lindenhof
Anlieferung
Wohngruppe E
Bistro/
Mehrzweck
Atelier/
Verwaltung
Restaurant
Oberdorfstrasse
Dorfplatz
Garage
Garage

















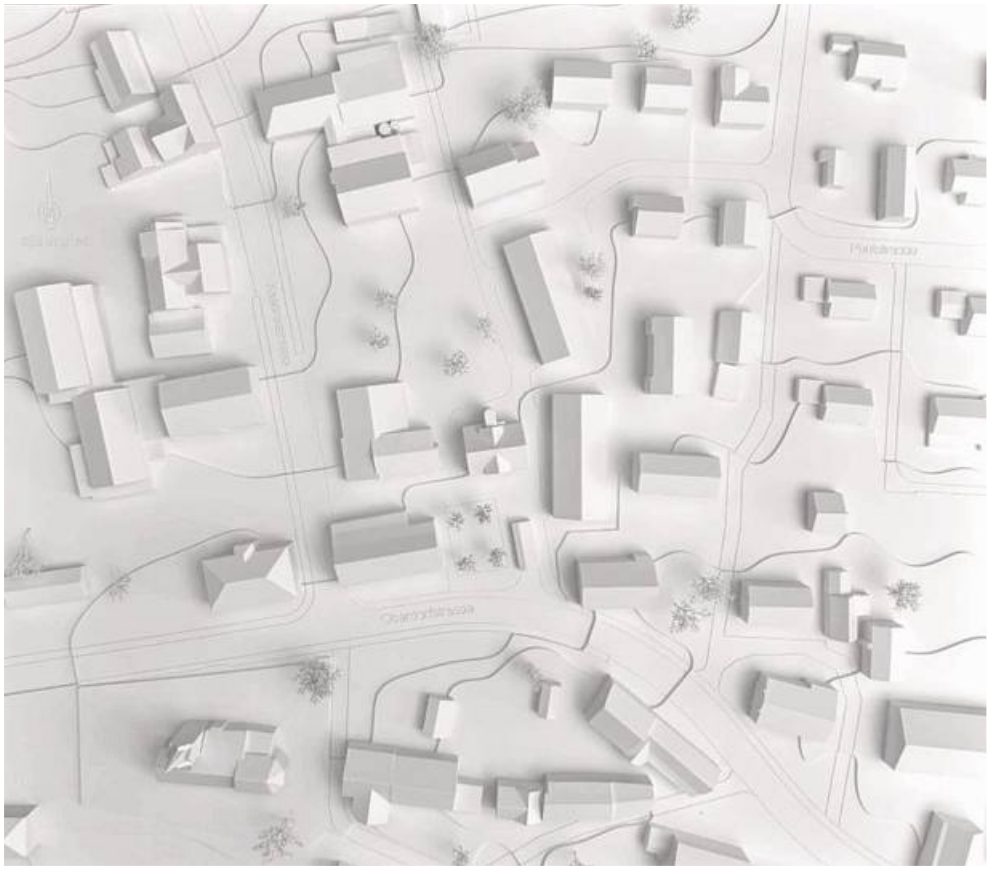




2. Rang / 2. Preis **08 NÄSCHD**

Architektur **Clou Architekten AG, Zürich**
Mitarbeit: ---

Landschaftsarchitektur **Akla Landschaftsarchitektur, Gossau**
Mitarbeit: ---



Die Projektverfassenden analysieren das vorgefundene Siedlungsgefüge von Wigoltingen und benennen die ortstypischen und charakteristischen Elemente wie die prägnanten Giebelfassaden mit Zierfachwerk, welches dem Ortsbild eine unverwechselbare Identität verleihen. Innerhalb der Haufensiedlung des Oberdorfs kommt dem historischen Gebäude an der Oberdorfstrasse 1 eine besondere Bedeutung zu. Durch die markante Lage am wichtigsten Strassengabelpunkt, gegenüber dem Kirchenensemble, nimmt der Bestandsbau eine wichtige Stellung im Ortsgefüge ein. Dieses Gebäude wird vollständig erhalten und der östlichen Giebelfassade mit dem Zierfachwerk ein baumbestandener und gut proportionierter Dorfplatz vorgelagert. Zusätzlich wird das heutige Verwaltungsgebäude erhalten und dieser Bestandsbau aus einer späteren Epoche fasst in zweiter Reihe räumlich den Dorfplatz mit seiner repräsentativen Trauffassade. Die beiden zusätzlichen Wohnbauten begleiten den Lindenweg traufseitig in die Arealtiefe gegen Norden. Auf Grund der ortsbaulichen Setzung mit Einbezug von zwei Bestandsbauten resultiert eine strukturell einfache und zugleich funktional angemessene Gesamtanlage mit unverwechselbarer Identität.

Zentraler Entwurfsgedanke ist das Freispielen und räumliche Fassen eines neuen Dorfplatzes als Gegenüber zum Kirchgemeindehaus. Dieser baumbestandene Freiraum bildet die identitätsstiftende öffentliche Adresse für die Stiftung. Das Ensemble vereint drei Häusergenerationen mit unterschiedlichem Charakter aus der jeweiligen Bauepoche. Die Gebäudetypen übernehmen zugleich sinnbildlich die Funktionen der Gesamtanlage: die Gemeinschaft, das Wirken und das Wohnen. Das historische Riegelhaus beherbergt die Cafeteria und Gemeinschaftsräume direkt an der Oberdorfstrasse, das «Fabrikli» in zweiter Reihe nimmt die Werkräume auf und verankert damit sichtbar das «Wirken und Werken» im Dorf Wigoltingen. Die beiden neuen Wohnbauten flankieren traufseitig den Lindenweg in das rückliegende Wohnquartier entsprechend dem Prinzip der Inklusion der Bewohnenden. Die architektonischen Elemente der drei Haustypen sind je eigenständig für die funktionalen Anforderungen entwickelt. So wird im Riegelhaus das Niveau des Erdgeschosses dem Dorfplatz für einen schwellenlosen Zugang angepasst, oder das «Fabrikli» wird rückseitig mit einer neuen funktionalen Erschliessung ergänzt. Die neuen Wohnbauten werden als wirtschaftliche Hybridkonstruktionen mit Nutzgeschossen in Holzbauweise konzipiert. Die gewählten Materialien und Konstruktionslösungen versprechen ein angenehmes Raumklima und eine langfristige Anpassbarkeit. Die Gliederung des Tragwerks, das Fügen der Materialien und die ausgewogene Farbgestaltung verleihen den Wohnbauten eine beschwingte Raffinesse und zeugen vom konstruktiven und gestalterischen Geschick der Projektverfassenden.

Die Nutzungen werden konsequent den Haustypen zugeordnet. Das Riegelhaus übernimmt die Räume für Gemeinschaft, Verpflegung und Verwaltung. Im Erdgeschoss werden die öffentlichen Räume mit Cafeteria, Mehrzwecksaal, Esssaal und Betriebsküche funktional schlüssig angeordnet, während die weniger frequentierten Nutzräume der Verwaltung und Betrieb im Ober- und Dachgeschoss ihren Platz finden. Zentraler Eingriff ist die schwellenlose Zugänglichkeit der hoch frequentierten Gemeinschaftsräume durch das Herabsetzen des Erdgeschossniveaus im Riegelbau und die damit verbundene Auflösung der heutigen Kellerräume. Diese Massnahme ist konstruktiv aufwendig und entspricht einem markanten Eingriff in die Bausubstanz. Das heutige Bestandsgebäude mit den Verwaltungsnutzungen wird zum «Fabrikli» umgenutzt und die Werkräume möglichst unter Beibehaltung der heutigen Raumstruktur angeboten. Bei genauer Betrachtung zeigt sich die bestehende Grundrissstruktur für die Nutzung als beengend. Die Einfahrt zur Tiefgarage ist räumlich separiert angeordnet und wird kombiniert mit der gedeckten Bushaltestelle in Form einer schopfartigen Nebenbaute ortsbaulich verträglich integriert. Die Wohngruppen werden jeweils auf einem Geschoss als 8-er-Einheiten konzipiert. Zwei Bewohnerzimmer bilden jeweils mit der Nasszelle und dem Vorraum eine Nutzeinheit, planerisch sorgfältig als durchlaufende Raumschicht in die Gebäudestruktur integriert und gegen Osten ausgerichtet. Die Wohn- und Essbereiche sind dank Loggien und nischenartiger Raumfassung familiär und vielseitig nutzbar. Die fünfte Wohngruppe befindet sich im Dachgeschoss, verfügt jedoch dank der gedrehten Zimmeranordnung und der Orientierung des Wohn- und Essbereichs auf die Giebelfassade über einen andersartigen, jedoch nicht minder attraktiven Nutzwert.

Die geschickte Setzung der Gebäude erlaubt eine Abfolge eigenständiger, klar definierter Freiräume. An der Oberdorfstrasse eröffnet sich als einladende Geste der Dorfplatz mit Café. Prägendes Element ist eine chaussierte Fläche mit sechs Bäumen, in deren Schatten Platz genommen werden kann. Die als Schopf ausformulierte Tiefgarageneinfahrt rahmt den Platz und bietet einen überdachten Wartebereich für

den Bus. Hinter dem Werkgebäude findet sich ein Spiel- und Begegnungshof mit Pergola, Pizzaofen und Spielgeräten. Ein durch einen überdimensionierten Weg erschlossener Rückzugsgarten im Nordosten des Areals bietet Ruhe und Privatsphäre. Auffallend sind die amorphen Grundrissformen, die im nördlichen Teil des Areals unübersichtliche Weg-Platzfiguren entstehen lassen. Der Lindenweg wird damit weniger als «Dorfgasse» sondern eher als private Gebäudeerschliessung gelesen, was die dörfliche Teilhabe einschränkt. Die Setzung der Tiefgarage unter den Gebäuden ermöglicht das langfristige Wachstum von Grossgehölzen, auch auf dem Dorfplatz.

Dank dem gewählten Bebauungskonzept und dem Einbezug von zwei Bestandsbauten kann die Realisierung gestaffelt erfolgen. Die Tiefgarage liegt vorteilshaft und effizient direkt unter den beiden Neubauten. Die Konzeption verspricht eine gute Ausgangslage für eine betriebsverträgliche Realisierung. Die gewählten Konzepte versprechen eine gute Nachhaltigkeit und Ökologie. Die Struktur des Hauses ist dauerhaft und ressourceneffizient konzipiert. Die effiziente Raumanordnung und die gewählten Konstruktionskonzepte kombiniert mit einem unterdurchschnittlichen Gebäudevolumen lassen eine gute Wirtschaftlichkeit erwarten.

Der Projektansatz „NÄSCHD“ besticht durch die qualitätsvolle Gesamtkonzeption und die dorfbauliche Setzung unter Einbezug von zwei prägenden Bestandsbauten. Besonders der räumlich gefasste und baumbestandene Dorfplatz verleiht der Gesamtanlage eine starke Identität und öffentliche Adresse. Das Konzept der Nutzungsaufteilung auf die drei Häusergenerationen in «Gemeinschaft, Wirken und Wohnen» bildet eine gute verständliche Basis für das Prinzip der Inklusion. Leider zeigt sich das „Fabrikli“ für die Werkstätten im Innern als zu beengt. Der „Dorfplatz“ erscheint für die Nutzer zu exponiert und verkehrsbelastet. Zudem haben Abweichungen zwischen den Visualisierungen und den Plandarstellungen bei den Bestandsbauten und Freiräumen zu Irritationen geführt.



ORTSANALYSE

Das Siedlungsgefüge von Wigoltingen gliedert sich in die drei Bereiche Ober-, Mittel- und Unterdorf. Der Perimeter liegt mitten im Oberdorf dem eigentlichen historischen Kern mit Kirche, Schulhaus und einer hohen Dichte an wertvollen, historischen Bauten.
Die Haufensiedlung des Oberdorfs weist eine vielfältige und lebendige Struktur auf. Besondere charakteristisch sind die prägnanten Giebelfassaden mit ihren Zierfachwerkelementen, die dem Ortsbild eine unverwechselbare Identität verleihen. Ergänzt wird diese Qualität durch eine abwechslungsreiche Folge von Plätzen, Gassenräumen und sorgfältig gestalteten Zwischenbereichen, die dem Dorf eine hohe räumliche Vielfalt und Aufenthaltsqualität verleihen.
Innerhalb des Perimeters kommt dem historischen Gebäude an der Oberdorfstrasse 1 eine besondere Bedeutung zu. Durch seine markante Lage am wichtigsten Strassengabelpunkt nimmt es eine wichtige Stellung im Ortsgefüge ein.
Das zentrale Schutzziel liegt darin, die gewachsene historische Struktur des Dorfes zu bewahren, bedeutende Gebäude zu erhalten und die ortsbildprägenden Freiflächen, insbesondere im Umfeld der Kirche, als wichtige Elemente des historischen Ortsbildes zu erweitern und langfristig zu stärken.



ARCHITEKTONISCHES KONZEPT

Im Zentrum des Projekts steht die Freispielung eines neuen Dorfplatzes als Gegenüber zum Kirchgemeindehaus. Damit wird die bestehende Dorf-Schnittstelle gestärkt und das Freiraumkonzept rund um Kirche, Schule und Taverne zum Schäfli konsequent weitergeführt. Der Platz schafft einen identitätsstiftenden öffentlichen Raum und vernetzt die verschiedenen Nutzungen miteinander.
Zur Bewahrung der ortsbaulichen Identität bleiben die beiden Bestandesbauten an der Oberdorfstrasse 1 und am Lindenweg 1 erhalten. Grenzhöhe sowie deren Weiterverwendung zur Reduktion des ökologischen Fussabdrucks bei. Betriebliche Anforderungen können durch eine gezielte Nutzungsverteilung mit geringem baulichem Aufwand erfüllt werden.
Das Ensemble vereint drei Hausgenerationen mit unterschiedlichen Charakteren: Repräsentieren, Wirken und Wohnen. Das historische Riegelhaus mit Cafeteria an der Oberdorfstrasse bildet die Adresse der Stiftung Lebensorte. Das «Fabrikli» am Lindenweg verankert deren Wirken im Dorf. Cafeteria und Fabrikladeli fördern gemeinsam die Teilhabe der Bewohnenden am öffentlichen Leben und beleben den neuen Platz.
Die neuen Wohnheime werden mit gedrehten Giebeln entlang des Lindenwegs in zweiter Reihe angeordnet und fügen sich selbstverständlich ins Ortsgefüge ein, während sie zugleich einen geschützten Rückzugsort bieten.





FREIRAUM

Die Freiraumgestaltung basiert auf dem Konzept von vier unterschiedlichen Orten mit klar definierten Nutzungen und Aufenthaltsqualitäten: Entlang der Obendorfstrasse bilden ein öffentlicher Dorfplatz mit Aussenbereichen für die Cafeteria und das Fabrikladeli sowie ein klassischer Vorgarten die repräsentative Adresse der Anlage. In der zweiten Reihe entsteht entlang des Lindenwegs ein Spiel- und Begegnungshof als gemeinschaftlicher Treffpunkt. Dieser umfasst einen Pavillon, einen Inklusionsspielplatz sowie ein Kleintiergehege und fördert Begegnung und soziale Teilhabe. Östlich der Wohnheime liegt ein langgezogener, privater Rückzugsgarten, der den Bewohnenden Ruhe und Erholung bietet.

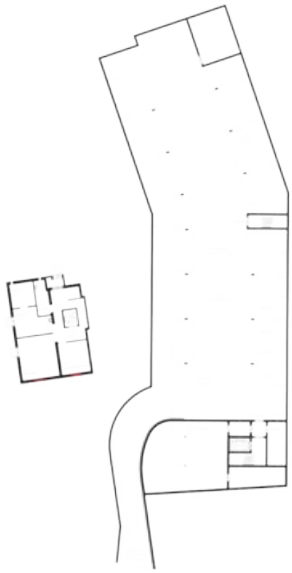
Die Gestaltung berücksichtigt verschiedene Sinneswahrnehmungen durch den Einsatz duftender, farbiger und haptisch erlebbarer Pflanzen sowie durch akustisch beruhigende Elemente wie Wasserrauschen. Sämtliche Aussenräume werden barrierefrei ausgebildet. Stufenlose Wege, rutschfeste Beläge, kontrastierende Kanten und ausreichend dimensionierte Wendemöglichkeiten gewährleisten eine uneingeschränkte Nutzung. Die ökologische Qualität wird durch einheimische Bepflanzung und eine möglichst vollständige Versickerung des Oberflächenwassers vor Ort sichergestellt.

Der Feuerwehrstellplatz für das Löschfahrzeug liegt direkt an der Obendorfstrasse. Sämtliche Gebäude sind innerhalb der zulässigen Schlauchlänge erreichbar. Der Aufstellplatz für das Hubrettungsfahrzeug für die beiden Bestandesbauten mit mittlerer Höhe liegt zwischen den beiden Häusern.













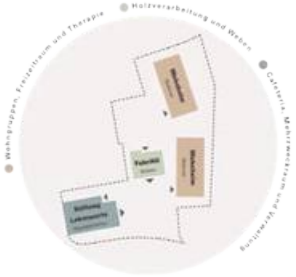








Dachgeschoss



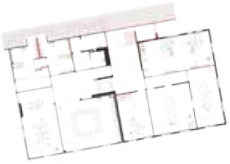












Obergeschoss





KONSTRUKTION & MATERIALISIERUNG

Die konstruktive Konzept sieht eine ressourcenschonende Hybridbauweise mit Massivbau im Untergeschoss und einem Holzbau in den Obergeschossen vor. Das filigrane Tragwerk aus Holzstützen und Holzdeckenelementen ermöglicht eine einfache und effiziente Bauweise. Die vertikale Erschliessung wird stirnseitig im Kaltbereich ausgebildet, damit kann auf aufwendige Betontreppenhäuser verzichtet werden. Die klar strukturierte Tragkonstruktion schafft eine hohe langfristige Anpassungsfähigkeit der Gebäude. So kann beispielsweise das Dachgeschoss des südlichen Wohnheims künftig mit geringem Aufwand zu einer zusätzlichen Wohngruppe umgenutzt werden. Die Materialisierung setzt auf natürliche und langlebige Baustoffe wie Holz, Stampflehm sowie Lehm- oder Kalkputze. Diese warme Haptik und natürliche Oberflächen fördern das Wohlbefinden, unterstützen die Feuchtregulation und vermeiden eine institutionelle Atmosphäre. Gleichzeitig tragen sie zu einem angenehmen Raumklima und einer ausgeglichenen Feuchtigkeitsregulierung bei.







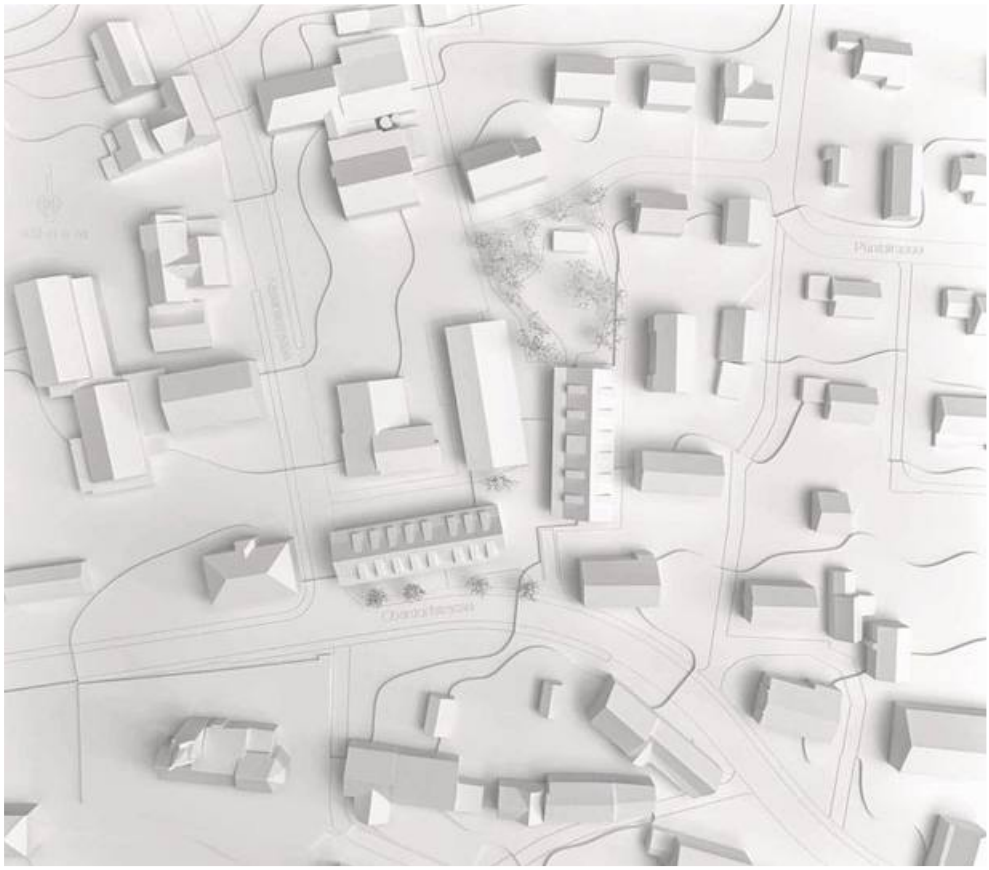
BRANDSCHUTZ

Die Wohnheime werden aufgrund von x 20 Personen mit dauerhaftem oder vorübergehendem Hilfebedarf als Beherbergungsbetriebe (a) eingestuft. Pro Geschoss werden zwei Wohneinheiten als eigene Brandabschnitte gebildet. Jede Einheit verfügt über einen separaten vertikalen Fluchtweg. Die max. Fluchtweglänge von 30m wird eingehalten. Die Zimmer sind separate Brandabschnitte. Die horizontale Evakuierung (Aufenthaltsebene) erfolgt über die Verbindungstür in die jeweils andere Wohneinheit.
Im Fabrikli werden nur das EG und 1. OG als Beherbergungsbetrieb (a) eingestuft. Das DG dient ausschliesslich dem Personal. Die Entfluchtung der zwei Brandabschnitte im 1.OG erfolgt über horizontale Fluchtwege mit direktem Anschluss an die neue Aussentreppe. Im EG führen die Fluchtwege direkt ins Freie.
Im Hauptgebäude wird nur das EG als Beherbergungsbetrieb (a) eingestuft. Die Fluchtwege führen teilweise direkt ins Freie, oder die Räume werden über einen horizontalen Fluchtweg in den vertikalen Fluchtweg geführt. Die übrigen Geschosse dienen nur dem Personal und sind über den innenliegenden vertikalen Fluchtweg entfluchtet.



3. Rang / 3. Preis **50 VICUS**

Architektur	**Hössler Hoffmann Architektur GmbH, Winterthur**
Mitarbeit:	Colin Hössler, Jason Hoffmann
Landschaftsarchitektur	**Eberle Landschaftsarchitektur GmbH, Ziegelbrücke**
Mitarbeit:	Jasmin Zimmermann, Pascal Eberle
Holzbau / Brandschutz	**Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG, Zürich**
Mitarbeit:	Piero Kessler



Der Projektvorschlag löst die Aufgabenstellung mit nur drei präzis gesetzten Baukörpern und generiert damit eine dorfbaulich spannungsvolle Ausgangslage. Dabei werden alle gemeinschaftlichen Nutzungen und Arbeitsräume in einem einzigen Längsbau entlang der Oberdorfstrasse angeboten. Die Projektverfassenden entwickeln aus einer im Thurgau bekannten Typologie einen «gestreckten» Mehrzweckbau und damit im Sinne eines additiven Raumkonzepts, welches die verschiedenen Nutzungen in einfacher Form aufnehmen kann. In der Trauffassade wird das bereits in Ökonomie- und Riegelhaus geteilte Bestandsgebäude um einen dritten Hausteil mit eigenständigem architektonischem Ausdruck ergänzt. Die Traufen werden auf gleicher Höhe weitergeführt, während das Dach mit Schleppgauben in lokal vertrauter Manier und gestalterisch gekonnt nur minimal adaptiert gegen Osten verlängert wird. An der neuen Giebelfassade verbleibt ein etwas beengter Freiraum - halb Platz, halb Gasse - welcher einer pflanzenumrankte Tiefgaragenrampe begrenzt wird. Rückliegend wird

ein attraktiver Begegnungsort mit einem Brunnen angeboten. Dieser Freiraum wird zum Dreh- und Angelpunkt der Gesamtanlage. Die beiden neuen Wohnbauten bilden eine Wohngasse, welche zum grosszügigen Gemeinschaftsgarten und ins rückliegende Wohnquartier führt. Es resultiert eine strukturell einfache und dorfbaulich überzeugende Gesamtanlage.

Die Fassaden des «gestreckten» Mehrzweckbaus, mit Giebeldach und ortstypischen Aufschieblingen, wird architektonisch gekonnt gegliedert. Das massive Sockelgeschoss aus Kalksandstein verbindet die gemeinschaftlichen Nutzräume schwellenlos mit dem Vorplatz. Eine leicht auskragende Schürze und ein umlaufendes Gurtgesims leitet zur gegliederten und hinterlüfteten Holzfassade des Obergeschosses über. Der Mehrzwecksaal befindet sich mit seiner Überhöhe im Dachgeschoss und in der Fassade verweist die gewählte Holzstruktur in Rautenform auf die lokale Bautradition. Die Wahl der Ziegeleindeckung und die konstruktive Ausbildung der Schleppgauben wirken vertraut mit der regionalen Baukultur und zugleich wohltuend eigenständig und erkennbar aus der heutigen Zeit. Die beiden Wohnbauten sind im Grundriss klar strukturiert und die Fassadengestaltung differenziert entwickelt. Die beiden Laubenhäuser treten dank der architektonisch differenzierten Gestaltung und der raffinierten Schnittlösung mit ausladenden Vordächern in einen spannungsvollen Dialog und fassen räumlich die Wohngasse. Die Neubauten werden als wirtschaftliche Hybrid- und Holzkonstruktionen konzipiert. Die gewählten Materialien und Konstruktionslösungen verleihen dem Ensemble eine starke Identität – die Summe aller gewählten Elemente wirkt architektonisch virtuos und gekonnt abgestimmt, jedoch für das Oberdorf von Wigoltingen etwas überinstrumentiert.

Die fünf Wohngruppen werden in den beiden länglichen Laubenhäusern angeboten. Das Alleinstellungsmerkmal des Entwurfs liegt im Quervergleich aller Projekte im Lösungsvorschlag, die länglichen Laubenhäuser als Gebäudepaar, jedoch zwei- und zugleich dreigeschossig auszubilden. Die Differenzierung in Fassade, Proportion und insbesondere der Schnittlösung überzeugt die Jury. Auch im Innern punktet die fünfte Wohngruppe mit hoher räumlicher Qualität und guter Belichtung dank der gedrehten Zimmeranordnung. Das zweigeschossige Wohngebäude im Westen wird folgerichtig mit einem flachen, geneigten und luftumspülten Dach gedeckt. Von diesem Entscheid für differenzierte Dachformen profitiert sowohl der architektonische Ausdruck als auch der Freiraum sowie die Belichtung und der Ausblick der Wohngruppen im östlichen Wohnhaus. Der Mehrzwecksaal zeichnet sich durch die Überhöhe des Dachgeschosses und der Belichtung durch das ornamentale Rautenwerk an der prominenten Ostfassade aus. Leider ist die Zugänglichkeit im Dachgeschoss für die Nutzung nicht ideal. Der Gastronomiebereich mit Cafeteria und der Esssaal ist ebenerdig zum Platz hin orientiert. Typologisch erinnert die Eingangshalle des «gestreckten» Mehrzweckbaus an ein «Tenns» als Durchfahrt zwischen den beiden Hausteilen. Das neu und mittig gesetzte Treppenhaus im historischen Riegelhaus verfügt über wenig Tageslicht und führt aufgrund seiner quer zur bestehenden Gebäudestruktur liegenden Ausrichtung zu einer beachtlichen Eingriffstiefe.

Die Konzentration der Gebäude im Süden des Areals spielt Raum für einen grossen Gemeinschaftsgarten frei. Dieser schliesst entlang des Gartenwegs an den Grünraum des benachbarten Dorfgartens an. Die grosszügige und von Gehölzen eingefasste Anlage umfasst eine Pergola, Hochbeete und eine weitläufige Rasenfläche zur freien Nutzung. In seiner Grösse steht der Garten in einem ausgewogenen Verhältnis zu den Gebäuden und wirkt trotz peripherer Lage eigenständig. Der Lindenweg durchmisst in

klarer Wegführung das Gelände und öffnet sich zwischen den Laubenhäusern zu einer platzartigen Wohngasse. Diese ermöglicht auf ansprechende Weise Begegnungen zwischen der Bewohnerschaft untereinander und der Öffentlichkeit. Ein Platz mit Brunnen bildet Treffpunkt und Scharnier zwischen den drei Gebäuden. Der Aussensitzplätze des Cafés belebt den Platz zusätzlich. Weil über den Platz und an der Engstelle zwischen Tiefgarageneinfahrt und Café eine Fahrzeugdurchfahrt vorgesehen ist, leidet die Aufenthaltsqualität des Freiraums jedoch. Die begrünten «Filterzonen» hinter den Gebäuden sind wenig nutzbares Abstandsgrün. Entlang der Oberdorfstrasse wirken der gedrängte Ankunftsort und die freiräumliche Adressierung zum Dorf schematisch und zu wenig einladend.

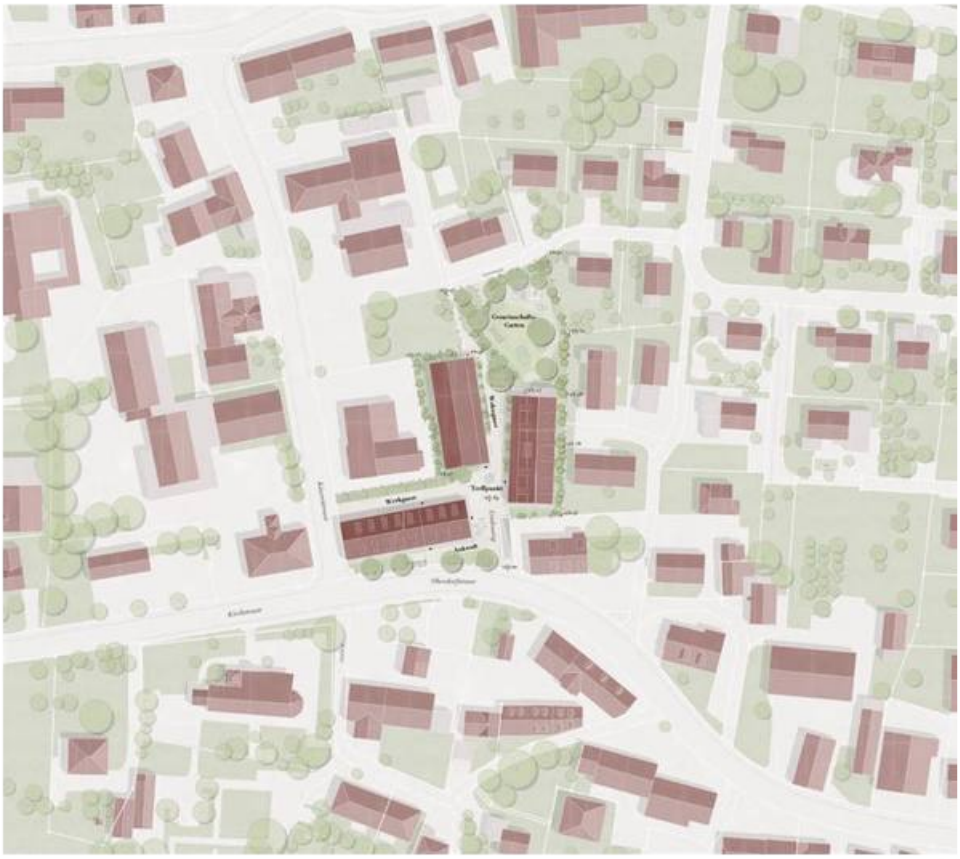
Das Tragwerk und die Gebäudehülle ist dauerhaft und ressourceneffizient konzipiert. Aktuell liegt die Tiefgarage unter allen drei Neubauten, was eine bauliche Staffelung erschwert. Die gewählten Konzepte versprechen eine gute Nachhaltigkeit und Ökologie, insbesondere ist das Brandschutzkonzept fachlich präzise auf die Nutzungen angepasst entwickelt und umfassend beschrieben. Die effiziente Gebäudestruktur und die gewählten Konstruktionskonzepte lassen trotz des stattlichen Gebäudevolumens im Quervergleich Projekte eine gute Wirtschaftlichkeit erwarten.

Der Projektansatz „VICUS“ überzeugt durch die einfache und unaufgeregte Gesamtkonzeption mit drei Baukörpern. Neben der ortsbaulichen Setzung liegt die Stärke des Beitrags in der architektonisch differenzierten Gestaltung der drei Häuser und in der räumlichen Qualität der fünften Wohngruppe im Dachgeschoss. Ebenso überzeugt der grosszügige Gemeinschaftsgarten als Rückzugsort – allerdings für die Nutzer an wenig interessanter Lage.



SCHWARZPLAN | 1:5'000

OFFENE SIEDLUNGSFIGUR UND GROSSE FREIRÄUME



SITUATIONSPLAN | 1:500







Referenz Zierfachwerk im Giebelfeld



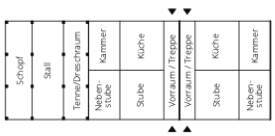
Häusergruppe in Hessenreuti, Sulgen, 1995*

Referenz Erschliessung Dachwohngruppe



Speichergebäude in Ständerbauweise und Blockbauweise Frauenfeld*

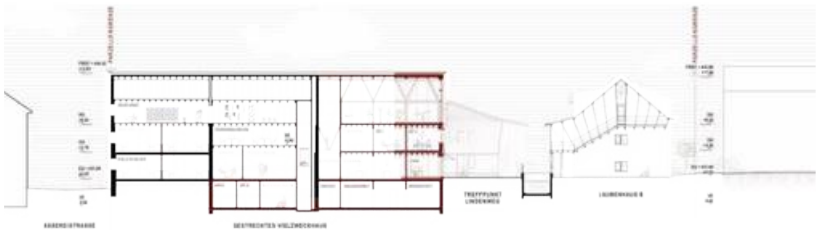
Grundrissreferenz "Gestreckter Vielzweckbau"

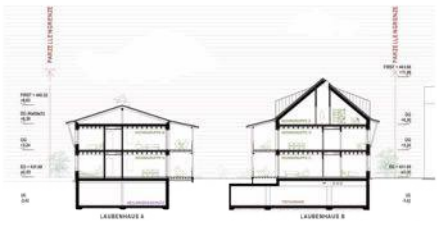


"Im Thurgau stellt diese Art des Vielzweckbaus die wichtigste und häufigste Organisationsform der ländlichen Behausung dar. [...] Neben den als "Einhaus" konzipierten Bauten gibt es auch sekundär gestreckte Vielzweckbauten, welche meist dadurch entstanden sind, dass ein bestehndes Wohnhaus durch einen Ökonomieteil erweitert wurde. [...] Der gestreckter Vielzweckbau ist in der Regel in Ständerbauweise erstellt."*

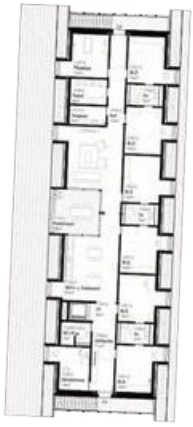
Referenz Zierfachwerk im Giebelfeld

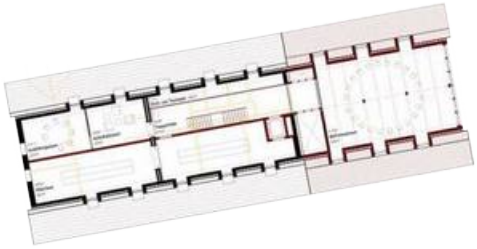
Referenz Erschliessung Dachwohngruppe














LAUBENHAUS A

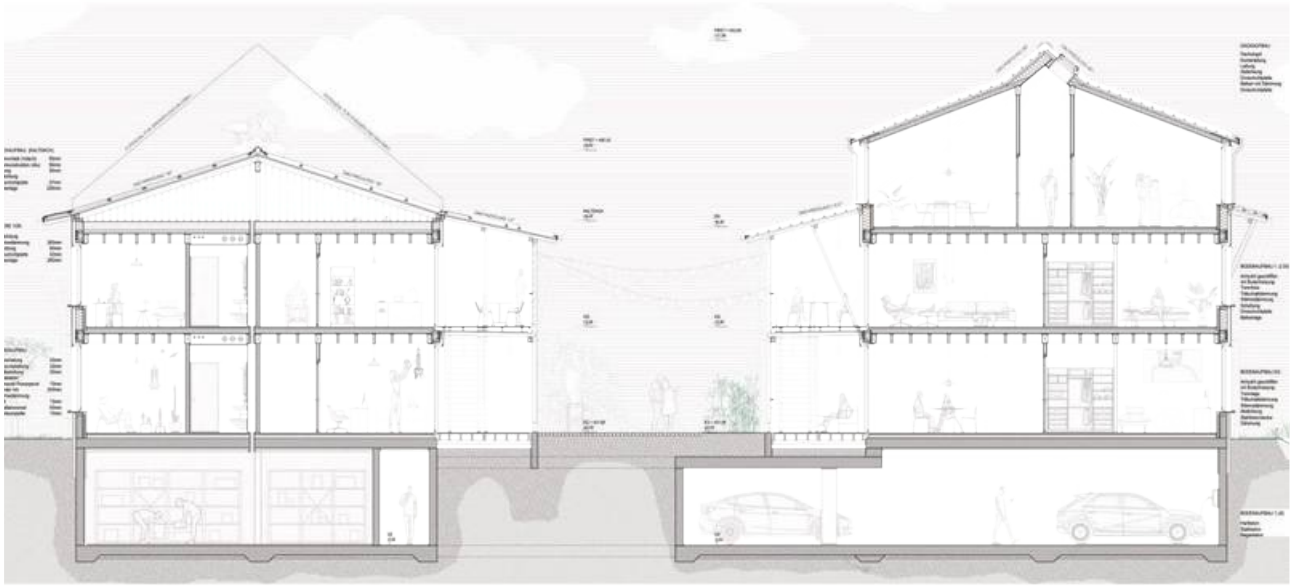

LAUBENHAUS B


VIELZWECKHAUS

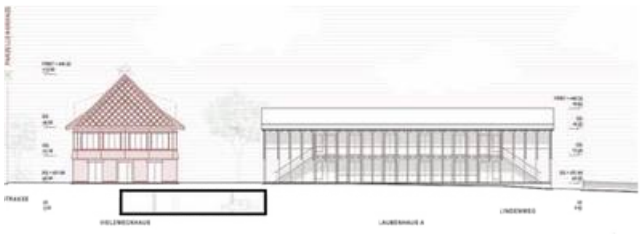










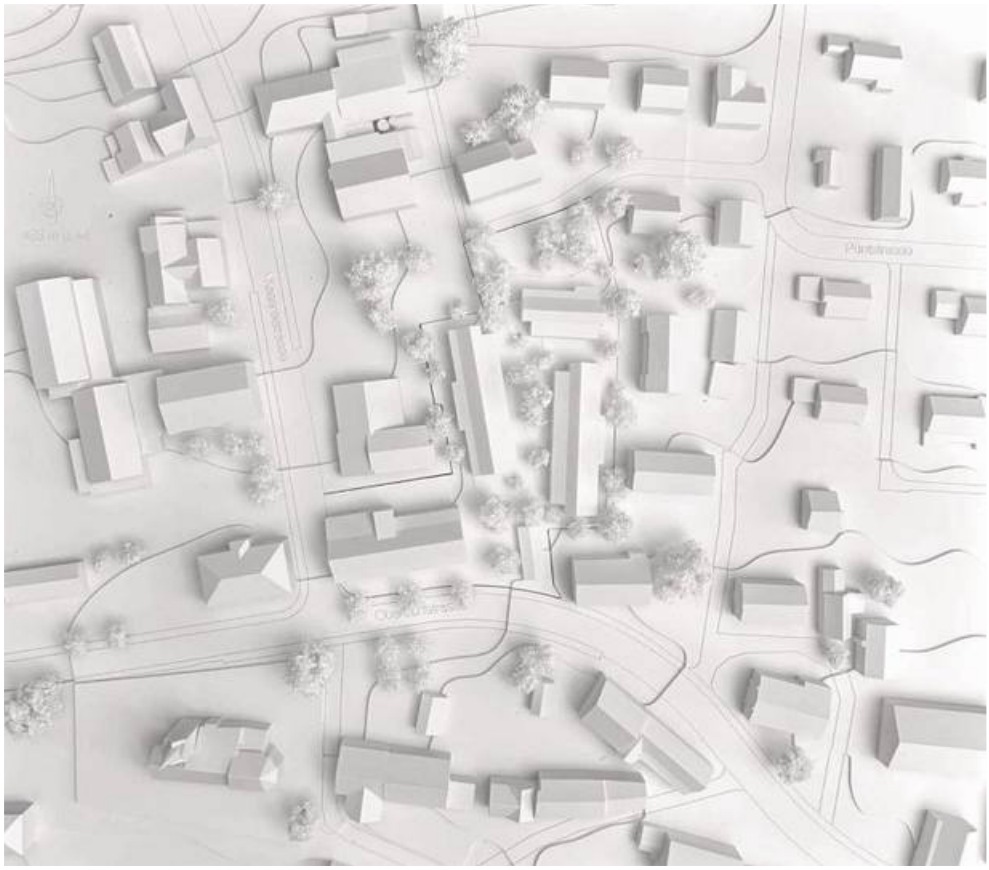




4. Rang / 4. Preis **04 FÜNF FREUNDE**

Architektur **ROHWAREIMSTUDIO Architektur, Zürich**
Mitarbeit: Valentin Giorgio Martin, Pauline Rohländer, Fabian Wieczorek, Zeno Blaas

Landschaftsarchitektur **OTTL.LA Landschaftsarchitekten Schöberl Hövelmann, München**
Mitarbeit: Lucas Hövelmann, Lars Schöberl



Eine klare und prägnante Disposition charakterisiert das Projekt «Fünf Freunde»:
Im ruhigen nördlichen Teil des Perimeters werden die fünf Wohngruppen realisiert. Angeordnet sind sie in drei Neubauten, die sich um einen gemeinschaftlichen Hof gruppieren. Alle übrigen Nutzungen finden Platz im Längsbau entlang der Oberdorfstrasse.
Das Projekt besticht mit einer sehr präzisen und ausgewogenen Setzung der einzelnen Gebäudekörper, welche spannungsvoll proportionierte Freiräume aufspannen.
Die drei neuen Hauptbauten für die Wohngruppen sind zweigeschossig gehalten – mit kaltem Dachraum – und ordnen sich durch die geringe Gebäudehöhe überzeugend in die bestehende Dorfstruktur ein. Im Quervergleich mit vielen anderen zweigeschossigen Dispositionen schafft es dieses Projekt jedoch, deutlich grosszügigere gemeinschaftliche Aussenräume freizuspielen. Grund dafür sind verschiedene präzise und clevere Massnahmen. Zum einen ist das Projekt sehr flächeneffizient konzipiert. Die im Quervergleich geringe Geschossfläche ermöglicht die Erstellung von kompakten Gebäudekörpern. Zum anderen ist die Baumasse geschickt im Perimeter platziert. Das östliche Segment des Bestandsbaus an der

Oberdorfstrasse wird durch einen Neubauteil ersetzt, der etwas grösser ist und somit genug Platz bietet, dass die ganze Tagesstruktur, die gemeinschaftlichen Räume und die Verwaltung kompakt an der Oberdorfstrasse angeordnet werden können. Im gleichen Zug behebt dieser Neubauteil die Schwachstellen bzgl. innerer Erschliessung im Bestand. Irritierend an diesem Ansatz ist allerdings der Fakt, dass der heute nicht mehr gut spürbare ehemalige Scheunenteil erhalten bleibt und der wertvollere Wohnteil ersetzt wird.
Der hart an der östlichen Grenze angeordnete Nebenbau mit Tiefgarageneinfahrt und Abstellräumen spannt mit der Cafeteria einen angemessenen Empfangsraum auf. Dieser ist grosszügig genug, um ihm einen öffentlichen Charakter zu geben, ohne dass die Massstäblichkeit und die Aufenthaltsqualität darunter leiden. Diese Lösung der Tiefgarageneinfahrt wäre allerdings nur mit einem Näherbaurecht realisierbar.
Auch der gemeinschaftliche Erschliessungshof der Wohnbauten ist kompakt gehalten. Die räumliche Dichte und die geschickte Anordnung der Gebäudezugänge machen diesen Freiraum zu einem belebten gemeinschaftlichen Ort. Folgerichtig sind alle Individualzimmer im Erdgeschoss auf die rückwärtigen Gartenräume ausgerichtet. Am nördlichen Ende öffnet sich der Raum und es wird ein grosszügiger Garten freigespielt, der vielseitig genutzt werden.

Die zwei gegliederten Längsbauten treten elegant in Erscheinung. Die Versätze in den Fassaden sind aus der inneren Struktur gut nachvollziehbar und helfen aussen, den Freiraum fein zu gliedern. Weniger zu überzeugen vermag die quergestellte, «halbe» Zeile im nördlichen Bereich. Hier wäre eine Überarbeitung des Ausdrucks zu prüfen. Hilfreich könnte die Ausarbeitung eines eigenständigen Gebäudetyps sein, der seinem fast punktförmigen Charakter besser gerecht wird. In der Materialisierung und in der Fassadengestaltung suchen die Neubauten den Bezug zu den Bestandsbauten und zu ortstypischen Motiven. Im Grundsatz ist dies verständlich und im Projekt ansatzweise auch sichtbar. In der detaillierten Ausarbeitung des architektonischen Ausdrucks bleiben die Bauten jedoch wage und etwas schematisch.

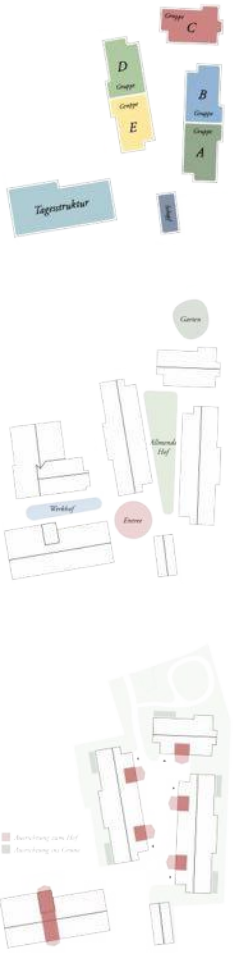
Das Projekt schlägt eine überraschende Disposition der Wohngruppen vor. Alle fünf Gruppen sind über zwei Geschosse organisiert, mit Wohn- und Essräumen im Erdgeschoss und dem Grossteil der Individualzimmer im Obergeschoss. Pro Gruppe werden immer auch zwei Individualzimmer im Erdgeschoss angeboten, die für Bewohnerinnen und Bewohner mit Mobilitätseinschränkung besonders gut geeignet sind. Die beiden Geschosse sind mit einem grosszügigen Luftraum verbunden. Diese Raumdisposition wird kontrovers diskutiert. Zum einen ergeben sich daraus einige Vorzüge: Eine effiziente Erschliessung mit sehr kurzen und grosszügig ausgebildeten Gangbereichen, eine grosse räumliche Vielfalt und für alle Wohngruppen einen direkten Zugang in den Aussenraum. Dem gegenüber stehen die betrieblichen Herausforderungen, die sich aus der Anordnung über zwei Geschosse ergeben. Diese Thematik wurde in der Jury intensiv diskutiert. Einzelne mehrgeschossige Wohngruppen sind gut vorstellbar, eine neu erstellte Anlage komplett ohne Wohngruppen auf einem Niveau wurde jedoch als zu wenig zukunftsfähig eingeschätzt. Insbesondere da sich die Tendenz immer mehr hin zu Bewohnerinnen und Bewohnern mit Mobilitätseinschränkungen entwickelt.

Entlang der Oberdorfstrasse präsentiert sich das Ensemble mit einer grossen versiegelten Fläche, auf der eine Bank und drei Bäume stehen. Das «Entree», eine platzartige Aufweitung zwischen dem Gebäude Oberdorfstrasse 1 und der als Schopf getarnten Tiefgarageneinfahrt nimmt den Sitzplatz des Cafés auf. Dahinter führt etwas

verborgen der Lindenweg in den «Allmendehof», der das eigentliche Herzstück des Freiraumgefüges bildet. Der Wohnhof ist gemeinsamer Treffpunkt der Anlage, in dem Spiel und Zusammenkommen der Bewohnenden ermöglicht werden. Die introvertierte Komposition dieses Raums und die versteckte Führung des Lindenwegs verringert an dieser Stelle jedoch die Chance der öffentlichen Teilhabe am Dorfleben. Leider liegt unter dem teils bepflanzten Hof und dem «Entree» die unglücklich platzierte Tiefgarage, weshalb hier die freie Entwicklung schattenspendender Grossgehölze einschränkt ist. Etwas peripher im Norden befindet sich ein kleiner Gemeinschaftsgarten, der durch einen einfachen Rundweg erschlossen wird. Hier wird Spiel, Gärtnern und Naturerfahrung im Schatten grosser Bäume möglich. Die Angaben des Beitrags zur Bepflanzung und zu Oberflächen bleiben vage. Ein Sitzplatz mit Unterstand für Feste und Veranstaltungen fehlt.

Die Bauten sind als klar strukturierte Holzbauten geplant. Ein Fokus wurde auf den bewussten Umgang mit den Materialien, auf die Flexibilität der Struktur und auf die Rückbaubarkeit der Gebäude gelegt. Diese Themen wurden sorgfältig und glaubhaft ausgearbeitet. Für die wichtigsten technischen Themen wie Brandschutz oder Gebäudetechnik wurden fundierte Ansätze erarbeitet. Die guten Kennwerte und die einfache Konstruktion ohne ausgebaute Dachgeschosse deuten auf eine gute Wirtschaftlichkeit des Projektes hin.

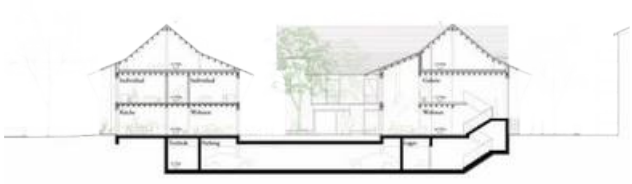
Die Jury würdigt das sehr sorgfältig ausgearbeitete Projekt. Es ist erstaunlich, wie überzeugend es den Verfassenden gelingt, mit nur zweigeschossigen – jedoch clever strukturierten und präzise angeordneten – Gebäuden eine prägnante Anlage mit vielfältigen und grosszügigen Freiräumen zu gestalten. Die Defizite liegen in der zweigeschossigen Disposition aller Wohneinheiten und im etwas schematischen architektonischen Ausdruck.

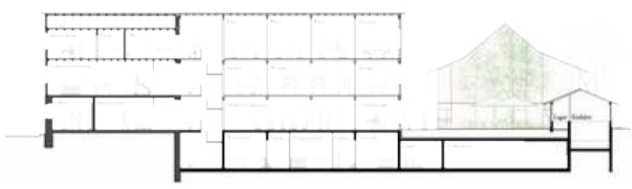

C
D
B
E
A
Tagesstruktur


GEMEINSCHAFTS-
GARTEN
Wohngruppe C
ALLMENDE
HOF
Primarschulhaus Nord
WERKHOF
ENTREE
Tagesstruktur
Primarschulhaus Süd
Obstbaumwiese
Gemeindeversammlung
Ev. Kirche
Chinchbürg



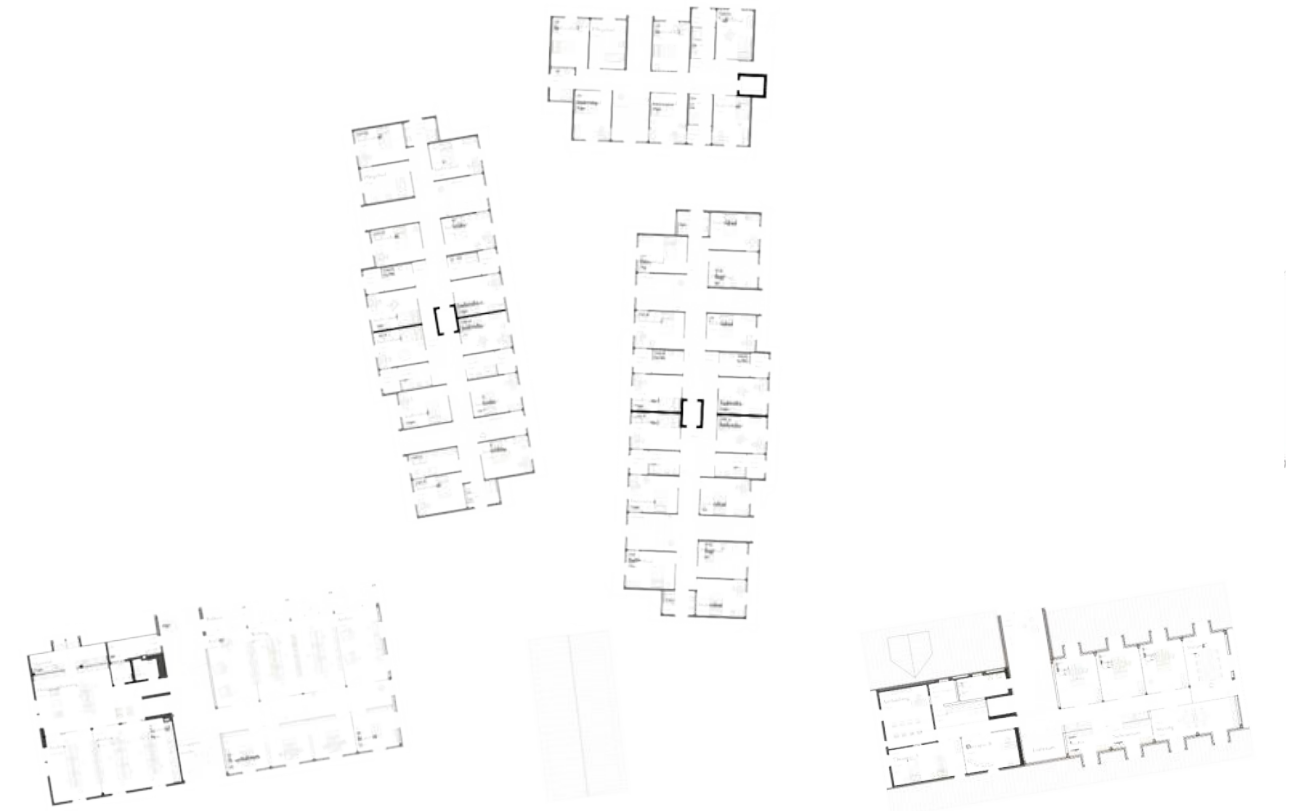

GEMEINSCHAFTSGARTEN
ALLMENDE HOF
WERKHOF
ENTREE

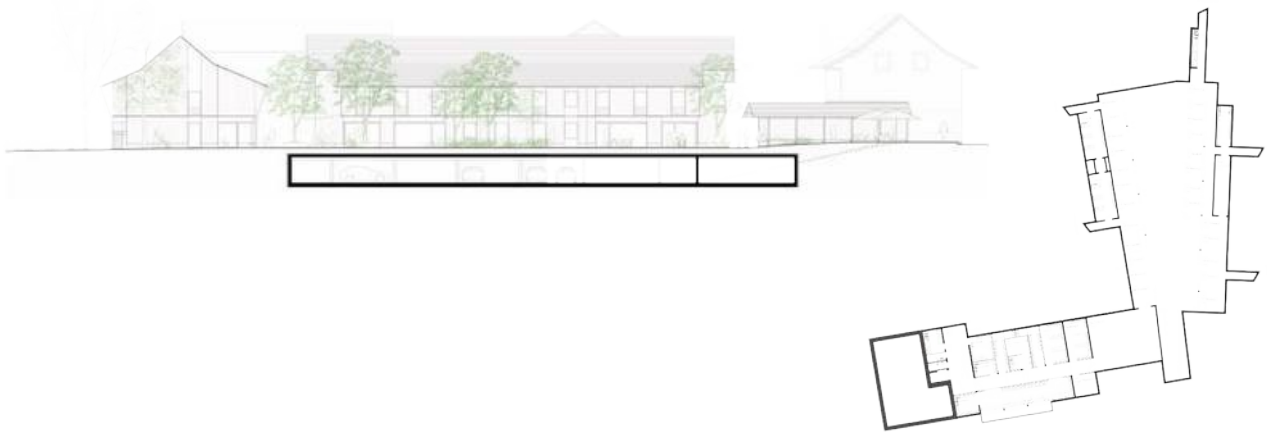




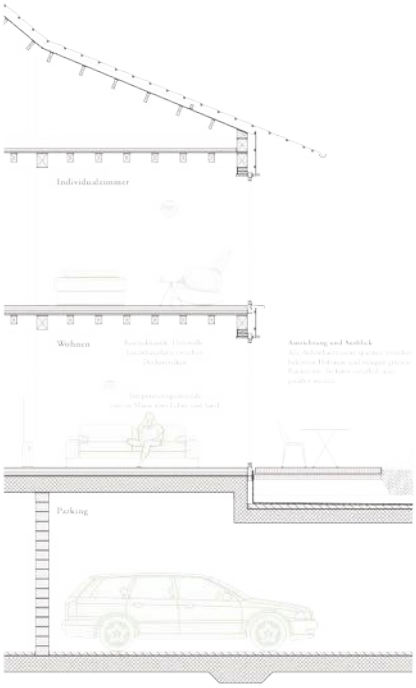




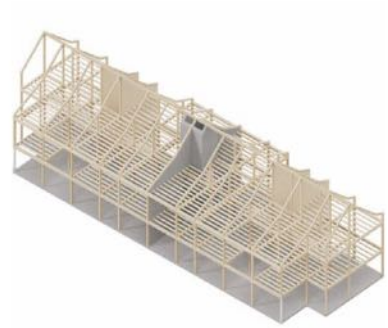


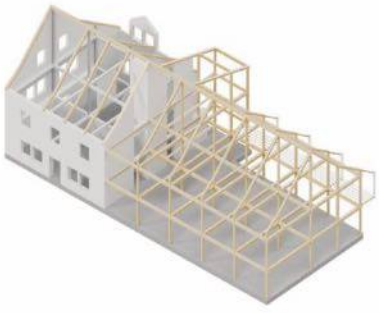





Individualzimmer
Wohnen
Parking







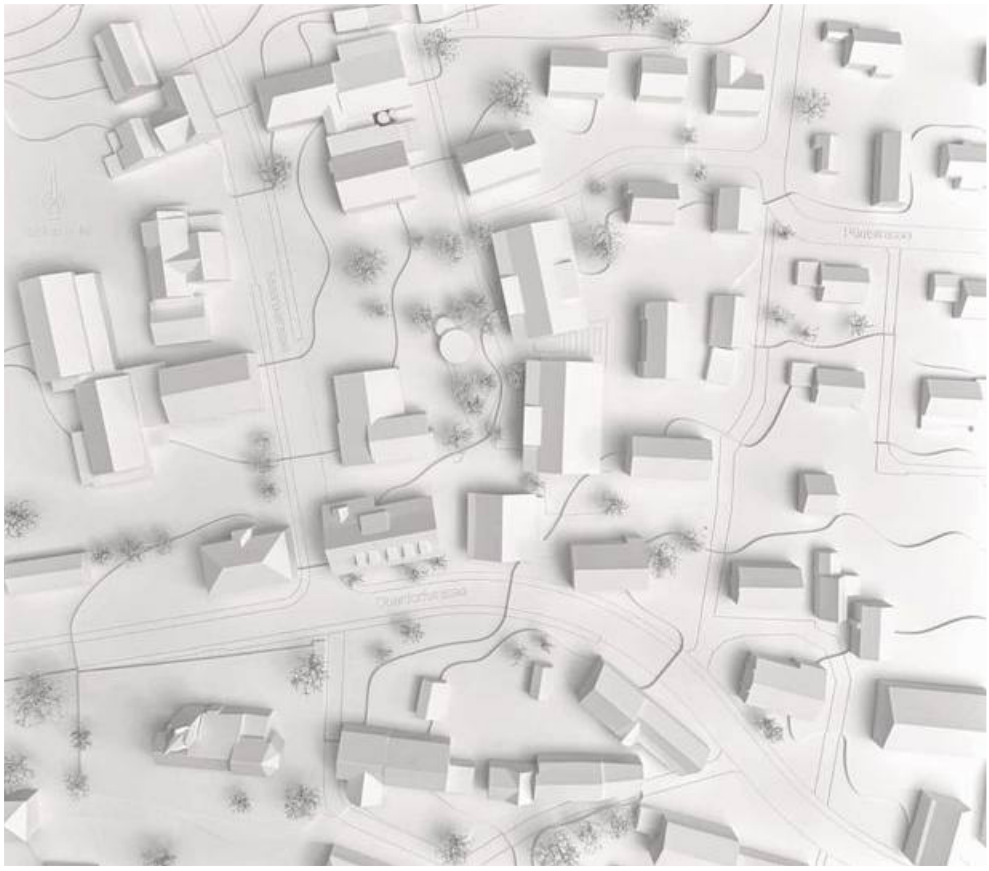




5. Rang / 5. Preis **43 Haikara**

Architektur **Studio OU GmbH, Zürich**
Mitarbeit: ---

Landschaftsarchitektur **Sima Breer GmbH, Winterthur**
Mitarbeit: ---



Vier Gebäude fassen gemeinsam mit dem benachbarten Gebäude der Käserei einen Hofraum in der Tiefe des Grundstücks, der die Mitte der gesamten Anlage bildet. Der Hauptzugang erfolgt zwischen der Oberdorfstrasse 1 und 3. Letztere wird durch ein neues Mehrzweckgebäude ersetzt, das sich zum Hof hin orientiert. Die Freiräume werden gartennah gestaltet und über den Lindenweg in Nord-Süd-Richtung erschlossen, was eine qualitätsvolle Fusswegverbindung innerhalb der Anlage und in die angrenzende Nachbarschaft verspricht. Dank präziser Setzung der Gebäude und Disposition der verschiedenen Nutzungen wird der Hofraum zum Ort des Ankommens, des Austauschs und der täglichen Bewegung.

Während Cafeteria und Speisesaal direkt am Hofraum liegen und den angrenzenden Garten mitnutzen und beleben, vermitteln den Wohnhäusern vorgelagerte, zweigeschossige Lauben zwischen Gemeinschaft und Rückzug. Sie interpretieren die historischen «Trauflauben» Thurgauer Bauernhäuser neu und dienen dem Aufenthalt sowie der Erschliessung. Die Gebäude sind als Holzbau mit regelmässigem Stützenraster beschrieben, was in den Grundrissen jedoch nicht ersichtlich ist. In den Visualisierungen

hingegen zeigen sich die Gebäude detailliert ausgearbeitet und vermitteln eine angemessene, wohnliche Atmosphäre im Innen- und Aussenraum.

Die Tagesstruktur sowie die Verwaltung befinden sich im Bestandsgebäude an der Oberdorfstrasse 1. Kleinräumige Büros liegen im ehemaligen Wohn-, grossräumige Beschäftigungsräume im früheren Ökonomieteil des Gebäudes. Eine barrierefreie Erschliessung wird mit Split-Level-Treppenhaus und Aufzug nachgewiesen; eine vertieftere Ausarbeitung der Raumdisposition und Raumqualität wäre wünschenswert. Cafeteria, Speisesaal und Mehrzweckraum überzeugen mit prominenter Lage am Hof, wobei Letzterer mit Überhöhe bis unter den Giebel eine hohe Qualität verspricht.
Die fünf Wohngruppen sind in zwei Gebäuden entlang der östlichen Parzellengrenze angeordnet. Der Zugang in die Wohnung führt von der Laube direkt in den Küchen- und Essbereich, der sich im Sommer in den Aussenraum erweitern lässt. Der angrenzende Wohnraum auf der gegenüberliegenden Fassadenseite ermöglicht diagonale Blickbeziehungen, die den Wohnungen Grosszügigkeit verleihen. Ungünstig sind jedoch die Raumproportionen der paarweise um die Bäder angeordneten Individualzimmer wie auch deren Verbindung über die Bäder. Die Ausarbeitung der Dachgeschosse überzeugt in beiden Gebäuden noch nicht, der Vorschlag einer Orangerie wirft betriebliche Fragen auf.

Entlang der Oberdorfstrasse präsentiert sich das Ensemble mit einem Vorgarten, chaussierten Stellplätzen und einer unauffällig platzierten Tiefgarageneinfahrt, die, als Anbau ausformuliert, jedoch den Grenzabstand unterschreitet. Der rückwärtige, hofartige Bereich erscheint als räumlich wenig gefasster Kreuzungspunkt des Wegesystems und weist keine Baumsetzungen auf. Über den Hof werden auch die oberirdischen Parkplätze erschlossen, worunter seine Aufenthaltsqualität leidet. Der Lindenweg durchquert einen weitläufigen Garten mit Rundpavillon, Spielgeräten, Sitzgelegenheiten und Nutzgarten, wobei eine räumliche Fassung des Gartens nach Westen hin wünschenswert wäre. Die Vegetationsflächen im Bereich des Pavillons sind als nicht betretbare Staudenbeete ausformuliert und bleiben damit einer aktiven Nutzung vorenthalten. Die weitere Bepflanzung bleibt vage und schematisch. Die durchgehende Verwendung von Chaussierungen erscheint aus betrieblicher Sicht fragwürdig.

Die Kennwerte von Geschossflächen und Gebäudevolumen liegen im Bereich des Durchschnitts aller Projekte, wobei die Geschossfläche über dem Mittelwert der engeren Auswahl liegt. Der kleine Gebäudefussabdruck und die Tiefgarage direkt unter den Wohnbauten minimieren den Aushub und maximieren die Gartenfläche. Die Gebäude sind in vorfabrizierter Holzbauweise mit tragenden Aussenwänden aus Hanfkalk-Elementen vorgesehen, die beschriebene Holzbaustruktur ist in den Plänen jedoch nicht ersichtlich. Ob die Lasten konsequent über die Stützen bis ins Untergeschoss abgetragen werden können, oder ob eine materialintensive Abfangdecke über der Tiefgarage erforderlich wird, bleibt offen.

Das Projekt überzeugt ortsbaulich mit dem Vorschlag eines Ensembles, das zusammen mit dem zentralen Hofraum eine hohe Aufenthalts- und Freiraumqualität für die Stiftung sowie das gesamte Quartier verspricht. Die Erschliessung der Besucherparkplätze beeinträchtigt den Hof jedoch erheblich. Die zweigeschossigen Laubenkonstruktionen entlang der Wohngebäude sind detailliert entwickelt und versprechen einen Schwellenraum von hoher Aufenthaltsqualität. In der weiteren Ausarbeitung der verschiedenen Bereiche vermag das Projekt jedoch noch nicht vollends zu überzeugen.



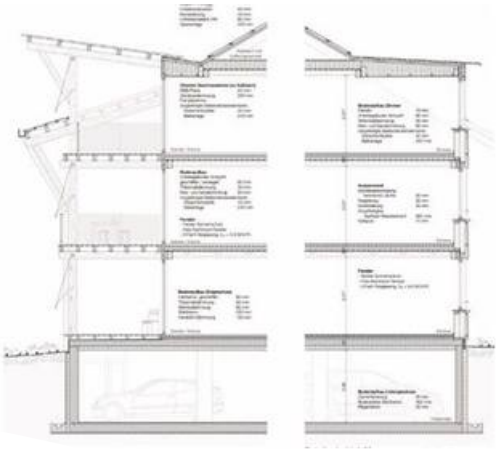
















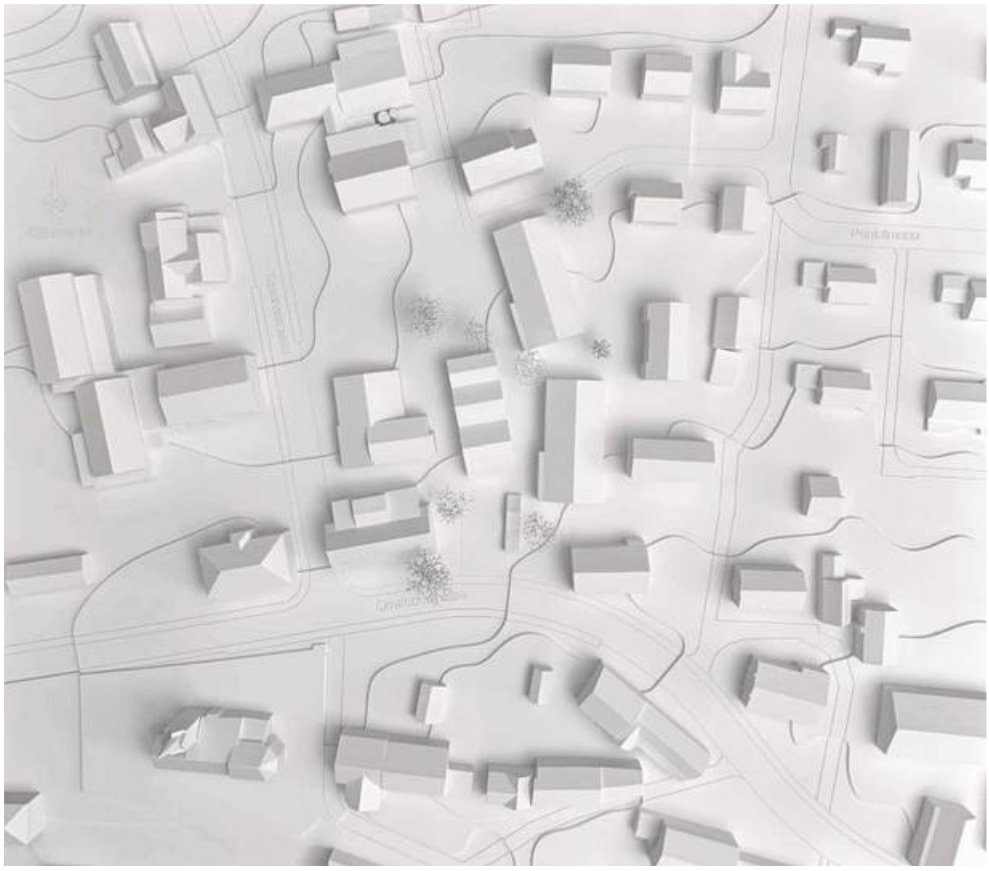

Orangerie


Wohngruppen

6. Rang / 6. Preis **26 Totoro**

Architektur **Darlington Meier Architekten AG, Zürich**
Mitarbeit: Stephan Meier, Mark Darlington, Nele Tramp, Flavia Zito, Ana Margarida Calheiros

Landschaftsarchitektur **KOLB Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich**
Mitarbeit: Thomas Kolb



Das Projekt überzeugt durch seine klare und nachvollziehbare Grunddisposition. Pro Nutzung wird ein spezifischer Gebäudetyp entwickelt und diese Bausteine zu einem vielfältigen und gut lesbaren Ensemble kombiniert. Jeder Haustyp hat seinen eigenen architektonischen Charakter und seine spezifischen strukturellen Merkmale.

Zum einen sind dies zwei identische, längliche Wohnbauten in welchen je zwei Wohneinheiten angeordnet sind – je eine pro Geschoss. Die niedrigen zweigeschossigen Bauten mit Kaltdach sind in ihrem Ausdruck geprägt von den Laubenschichten, die auf der Längsseite angeordnet sind und die Erschliessung sowie die Aussenräume der Wohngruppen aufnehmen.

Alle Räume der Tagesstruktur sind im sogenannten «Atelierhaus» angeordnet. Dieser schlanke und ebenfalls zweigeschossigen Baukörper ist von einem gefalteten Dach gedeckt. Drei Giebel in Querrichtung zeichnen eine bewegte Silhouette, welche entfernt an Fabrikbauten erinnert und so einen Bezug zur Nutzung schafft. Das räumliche Potential dieser Dachräume wird jedoch nicht ausgeschöpft. Prägend für

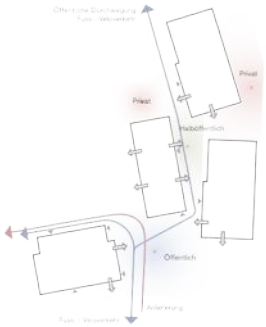
den Ausdruck ist die offen geführte Treppe ins Obergeschoss, welche markant an der Gebäudestirn verläuft und ein Gesicht zur Oberdorfstrasse hin bildet.

Als dritter Gebäudetyp fungiert der Bestandsbau an der Oberdorfstrasse, der im Erdgeschoss die öffentlichen Räume, und in den Obergeschossen die Administration und die fünfte Wohngruppe aufnimmt. Diese Nutzungsanordnung ist schlüssig, sie bedingt jedoch massive Eingriffe in den Bestand, die nicht angemessen erscheinen. So werden auf jedem Geschoss die Bodenniveaus entweder im östlichen oder im westlichen Gebäudeteil angepasst. Dies mach zusätzlich substantielle Eingriffe in die Fassade notwendig um einen sinnvollen und attraktiven Aussenbezug der Räume zu ermöglichen.

Die Freiräume orientieren sich an den im Dorf vorgefundenen Motiven.
Im Süden, dem Bestandsbau vorgelagert, ist ein grosszügiger Vorplatz angeordnet, der als Aufweitung der Oberdorfstrasse zum einen als öffentlicher Empfangsraum gedacht ist, zum anderen aber auch als Verkehrsfläche dienen muss. Im nördlichen Bereich entsteht zwischen dem Atelierhaus und den beiden Wohnhäusern ein gepflästerter Gassenraum, der sich im Zentrum leicht aufweitet und einen Begegnungsraum schafft. Die differenzierte Oberflächenmaterialisierung wird von der Jury positiv aufgenommen.

In der Ausarbeitung der Grundrisse und der Fassaden bleibt das Projekt etwas schematisch. Am Ende bleibt der Eindruck, dass das Potential der schlüssigen Grundkonzeption nicht vollständig ausgeschöpft wurde.



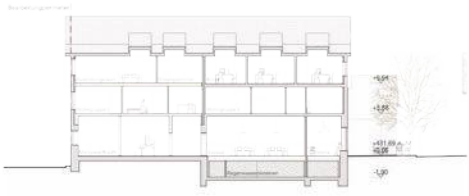

Privat
Privat
Öffentlich








Gartenweg





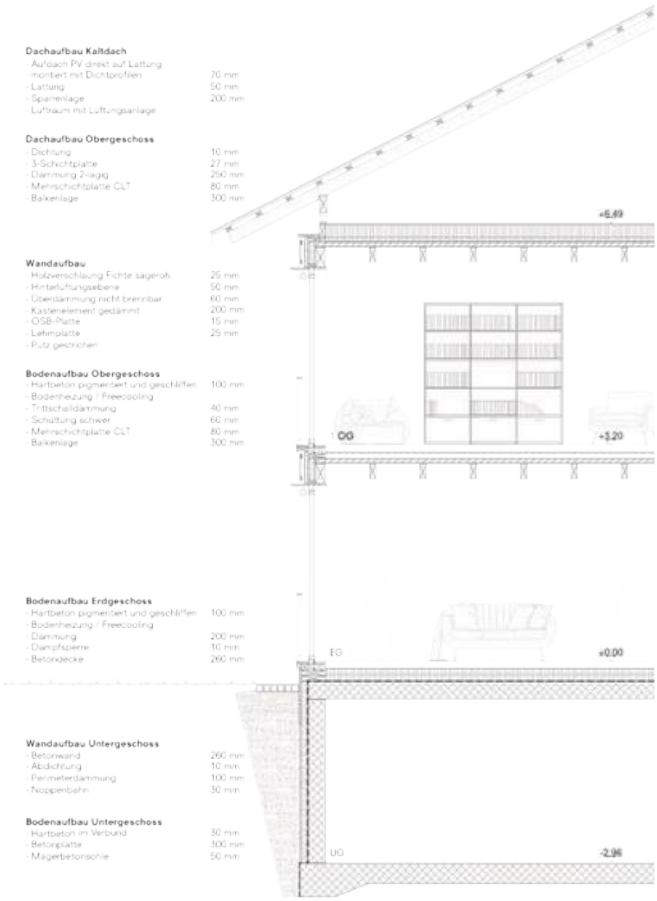




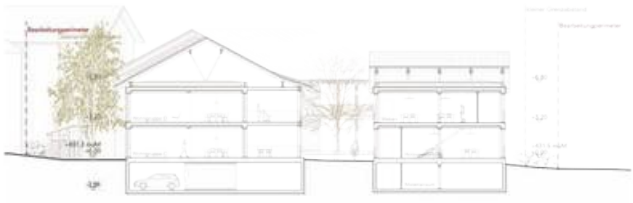

Lindenweg
Gartenweg






Dachaufbau Kaltdach
· Aufdach PV direkt auf Lattung montiert mit Dichtprofilen 70 mm
· Lattung 50 mm
· Sparrenlage 200 mm
· Luftraum mit Lüftungsanlage
Dachaufbau Obergeschoss
· Dichtung 10 mm
· 3-Schichtplatte 27 mm
· Dämmung 2-lagig 250 mm
· Mehrschichtplatte CLT 80 mm
· Balkenlage 300 mm
+6.69
Wandaufbau
· Holzverschalung Fichte sägeroh 25 mm
· Hinterlüftungsebene 50 mm
· Überdämmung nicht brennbar 60 mm
· Kassenelement gedämmt 200 mm
· OSB-Platte 15 mm
· Lehmplatte 25 mm
· Putz gestrichen
Bodenaufbau Obergeschoss
· Hartbeton pigmentiert und geschliffen 100 mm
· Bodenheizung / Freecooling
· Trittschalldämmung 40 mm
· Schüttung schwer 60 mm
· Mehrschichtplatte CLT 80 mm
· Balkenlage 300 mm
OG
+3.20
Bodenaufbau Erdgeschoss
· Hartbeton pigmentiert und geschliffen 100 mm
· Bodenheizung / Freecooling
· Dämmung 200 mm
· Dampfsperre 10 mm
· Betondecke 260 mm
EG
±0.00
Wandaufbau Untergeschoss
· Betonwand 260 mm
· Abdichtung 10 mm
· Perimeterdämmung 100 mm
· Noppenbahn 30 mm
Bodenaufbau Untergeschoss
· Hartbeton im Verband 30 mm
· Betonplatte 300 mm
· Magerbetonsohle 50 mm
UG
-2.96

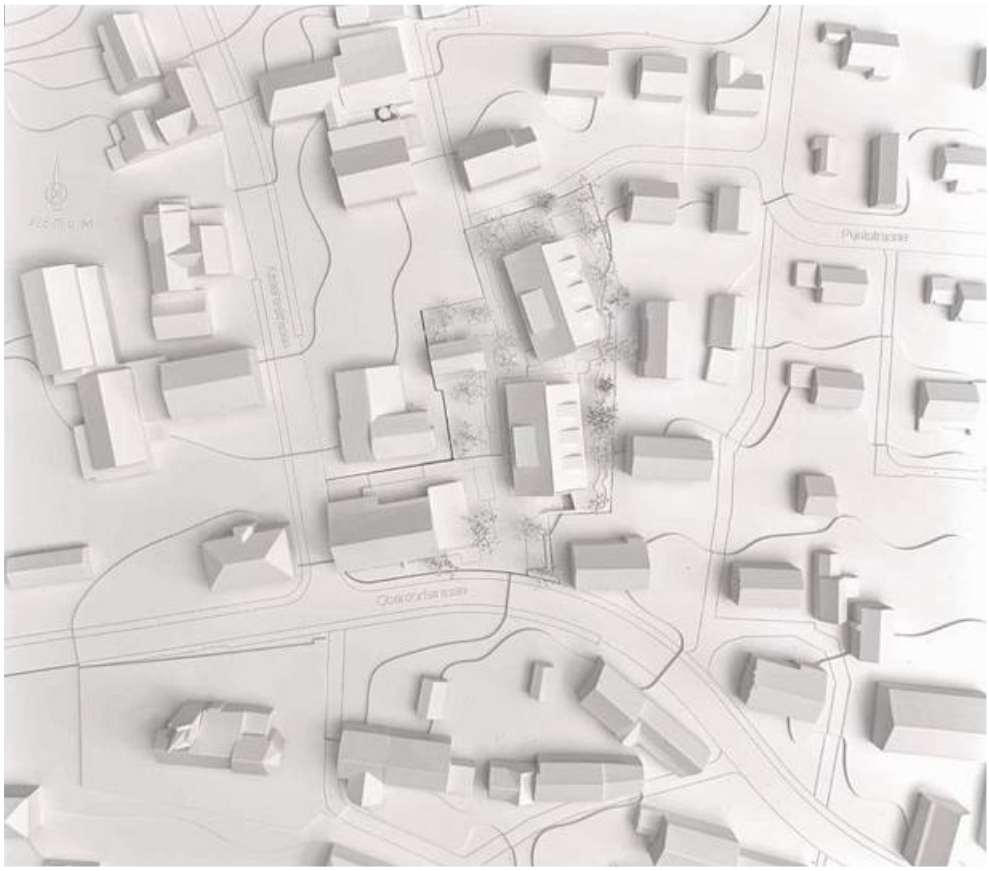






7. Rang / 7. Preis **29 LYLA**

Architektur	**ARGE Meisel Mauri Arch. & Patrik Honegger, Architekt, Zürich**
Mitarbeit:	Amos Mauri, Patrik Honegger, Hannah Meisel
Landschaftsarchitektur	**KA KATARZYNA KOBIERSKA, Wrocław**
Mitarbeit:	Katarzyna Kobierska, Julia Gawron
Bauingenieur	**Monotti Ingegneri Consulenti SA, Gordola**
Mitarbeit:	Mario Monotti
Nachhaltigkeit	**Gartenmann Engineering AG, Zürich**
Mitarbeit:	Emanuele Chollet



Ausgehend vom Bestandsbau an der Oberdorfstrasse entwickeln die Verfassenden ein Konzept mit drei kompakten Gebäudekörpern, in welchen alle Nutzungen angeordnet sind. Jeweils zwei Vollgeschosse und komplett ausgebaute Dachgeschosse bieten viel Raum auf einem kleinen Fussabdruck. Dies kommt dem Aussenraum zu Gute, welcher im Quervergleich grosszügige Freiflächen anbietet. Das zeigt sich beispielsweise in der Möglichkeit, einen Teil eines Bestandsbaus als vielfältig nutzbares Gartenhaus zu erhalten.

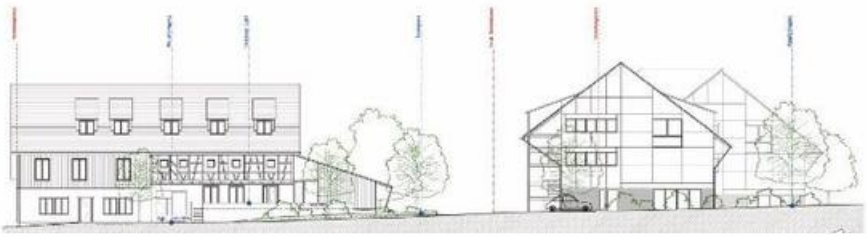
Diesem Konzept liegen zwei entwerferische Hauptentscheide zu Grunde.
Zum einen wird in einer sorgfältigen Analyse des Bestandes aufgezeigt, wie dieser mit

zurückhaltenden Eingriffen umgebaut und erweitert werden kann. Eine zentrale Erschliessungsschicht – angeordnet zwischen dem östlichen und dem westlichen Gebäudeteil und angelehnt an eine Scheuendurchfahrt – verbindet die unterschiedlichen Niveaus und sorgt für eine Klarheit und Übersichtlichkeit, die in der heute verwinkelten Struktur fehlt. Im Osten vergrössert ein Anbau mit dem Mehrzweckraum die Nutzfläche im Erdgeschoss und schafft einen Bezug zum vorgelagerten Aussenraum. Der heutige Vorgarten zur Oberdorfstrasse wird angehoben und zu einer Terrasse umgedeutet. Diese schafft einen hindernisfreien Zugang zur Cafeteria und vermittelt zwischen Gebäude und Strasse.
Das zweite Kernelement des Entwurfs ist im Querschnitt der Neubauten gut erkennbar. Er zeigt, wie die strukturell einfach aufgebauten Häuser räumlich über eine beachtliche Gebäudetiefe entwickelt werden. Auf einer sinnvoll angeordneten Tiefgarage wird ein in vier Schichten gegliederter Holzbau errichtet: Eine Zimmerschicht zu den rückwärtigen Gartenräumen, eine innenliegende Funktionsschicht mit den Nasszellen, eine grosszügige Wohnraumschicht und dieser vorgelagert ein Laube als Filter zum öffentlichen Weg. Im Grundriss liegt der Fokus auf den Übergängen dieser Schichten. Das Tragwerk aus Rundholzstützen wird als Motiv eingesetzt um die Übergänge von gemeinschaftlichen zu privaten Bereichen zu regulieren. Die architektonische Absicht ist erkennbar, im Kontext dieser Institution für Menschen mit Beeinträchtigungen stösst es in der Jury jedoch auf Unverständnis. Der Schnitt zeigt präzise Überlegungen zu den Fenstertypen, der Belichtung und den räumlichen Qualitäten, die sich in jedem Geschoss unterscheiden. Insbesondere der Ausarbeitung eines qualitätsvollen Dachgeschosses wurde grosse Aufmerksamkeit geschenkt.

Kritsch beurteilt wird der architektonische Ausdruck der Gebäude. Obwohl auf dörfliche Motive und Materialien verwiesen wird, sucht das Auge vergeblich nach Anhaltspunkten für die Einbindung der Häuser im Kontext.

Das Projekt mit seiner einfachen und stringenten Disposition bildet einen wertvollen Beitrag zur Diskussion. Eine Antwort, auf die Frage, wie die grossen Volumen mit dem kleinräumigen Dorfkontext in einen Dialog treten können, bleiben die Verfassenden jedoch schuldig.

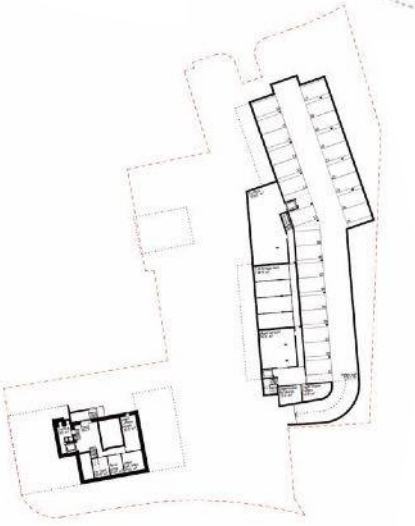


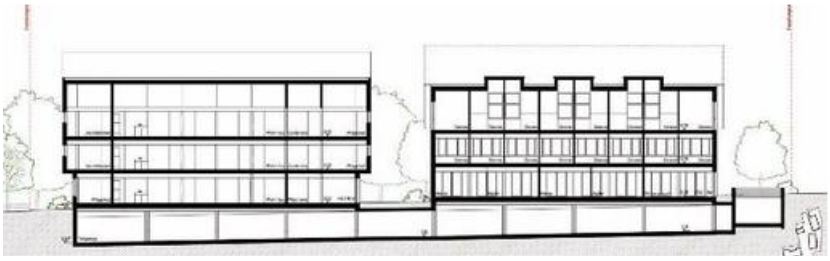


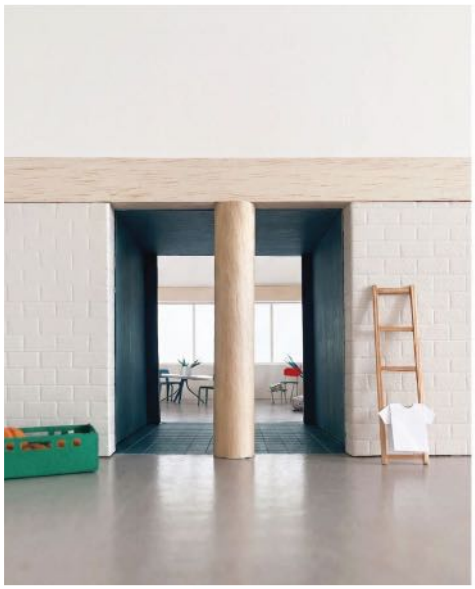


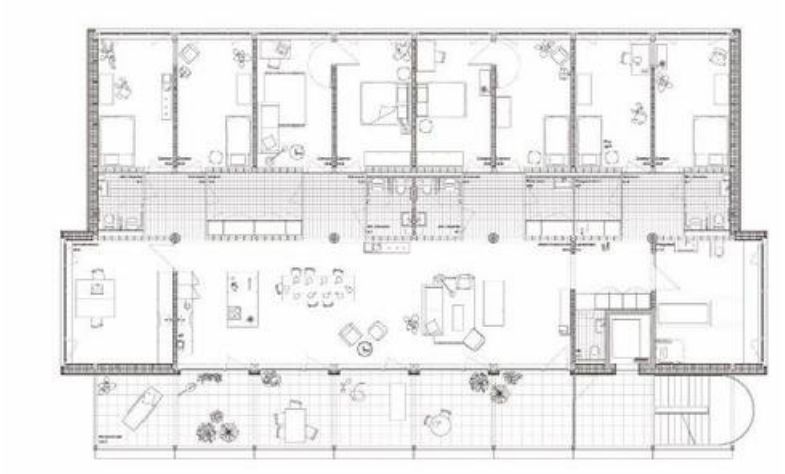






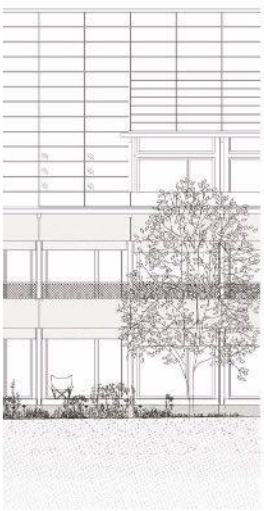


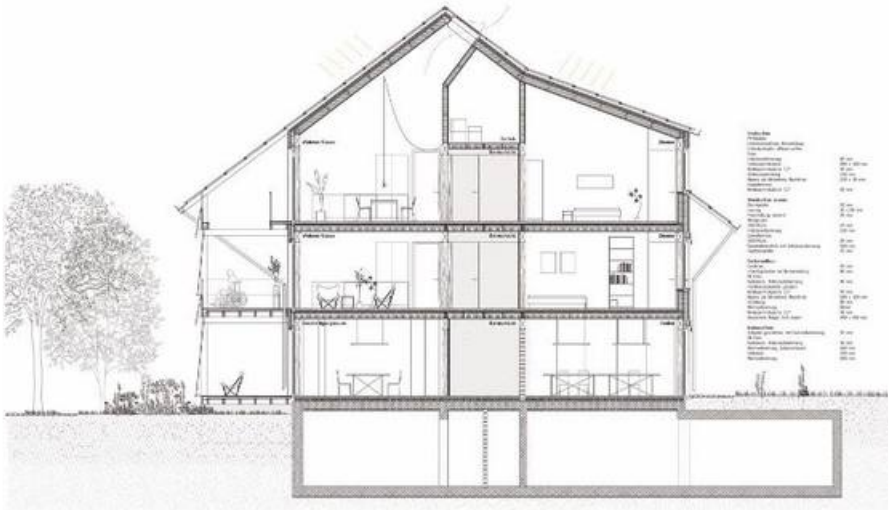












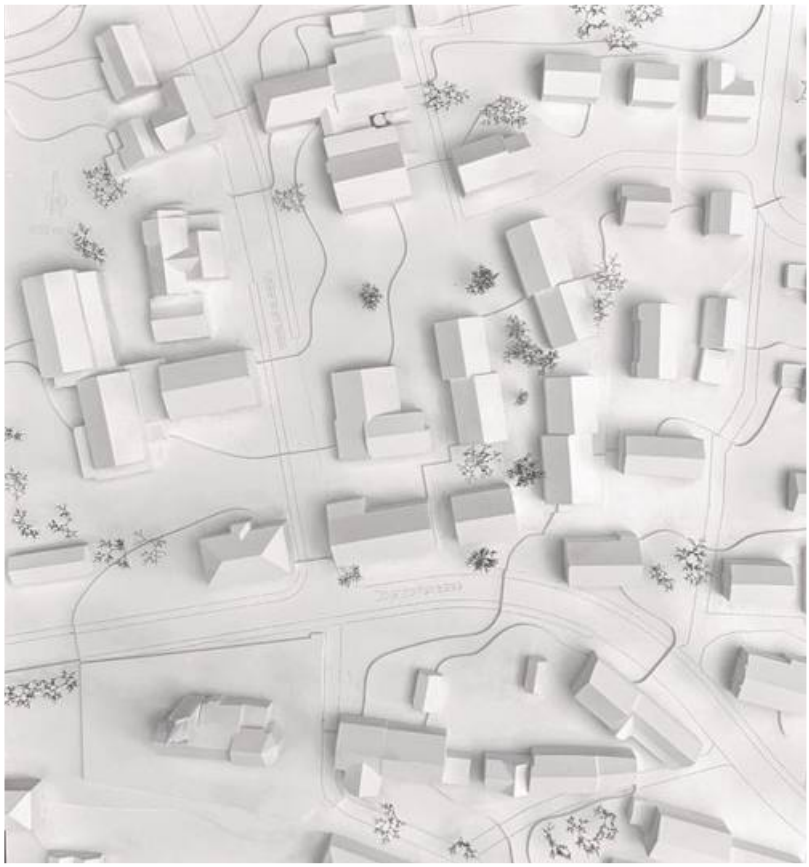
16 MITENAND

Architektur

ARGE Karim & Manco, Oensingen
Nirvan Karim, Mauro Manco

Landschaftsarchitektur

Kaufmann Landschaftsarchitektur, Zürich
Corinne Kaufmann



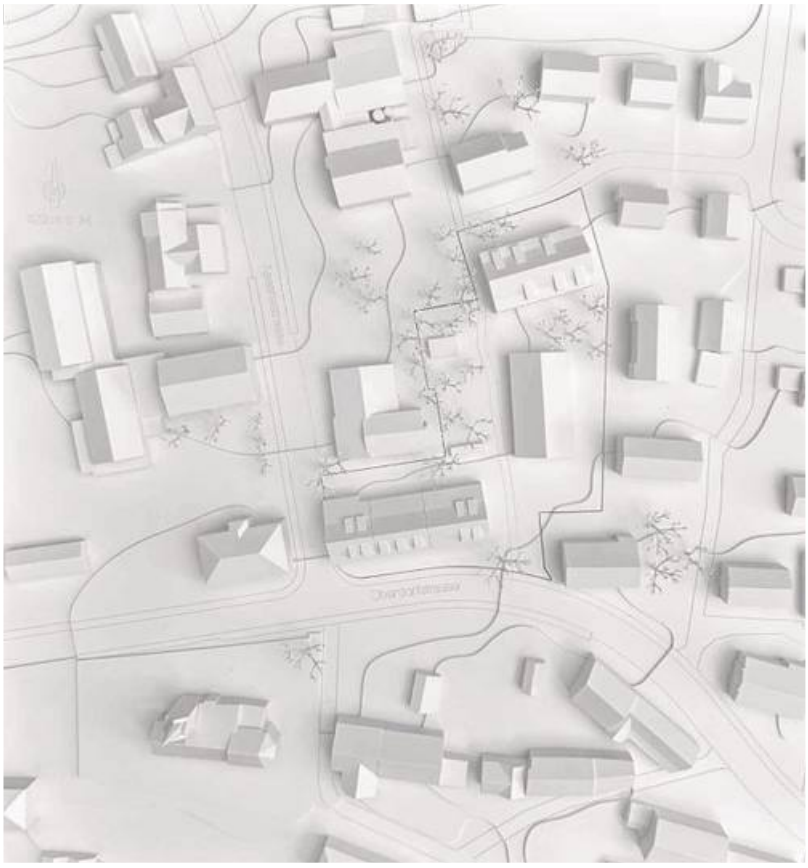
27 Werk & Wohnen

Architektur

ARGE: Grosjean Architekten AG, Atelier Kräutler GmbH, Kreuzlingen
Marc Grosjean, Raphael Kräutler, Tamara Brandies, Lale Geyer, Elvira Häberlin, Damian Nöthiger

Landschaftsarchitektur

RiSe Landschaftsarchitektur GmbH, Tägerwilen
Rico Semmann



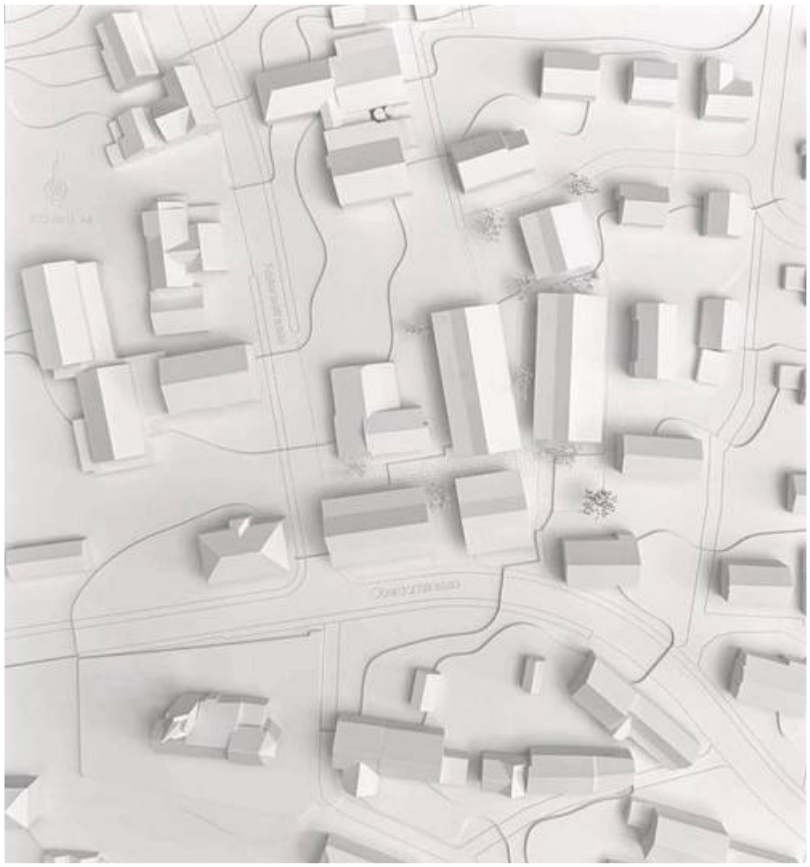
31 Intermezzo

Architektur

Vicente Arancibia Peña, Architekt, Zürich
Nicolás Schmidt Kamp Antonio Silva Salas Nicolás Villagrán Espinoza, Vicente Arancibia Peña

Landschaftsarchitektur

Javiera Pizarro Landschaftsarchitektin, Zürich
Javiera Pizarro



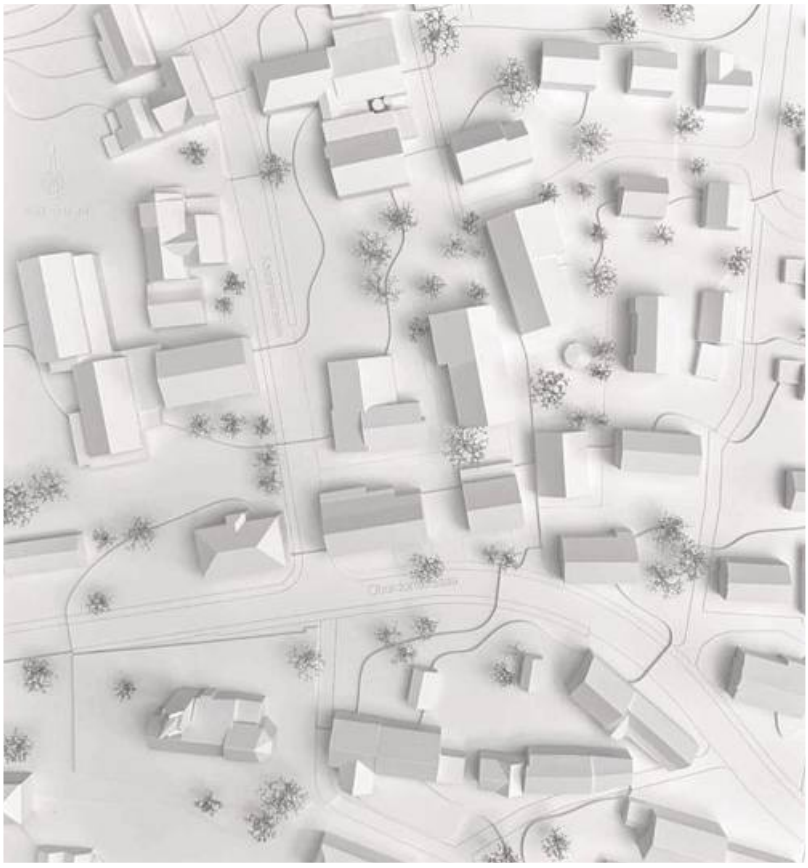
55 LEBENSWERTE

Architektur

Bünzli & Courvoisier Architekten AG, Zürich
Samuel Bünzli, Jonas Grob, Sebastian Grundgeir, Isabella Hertel, Stefanie Frömmcke, Vladimir Jovanovic, Kai Konopacki

Landschaftsarchitektur

Lars Ruge Landschaften, Zürich
Lars Ruge



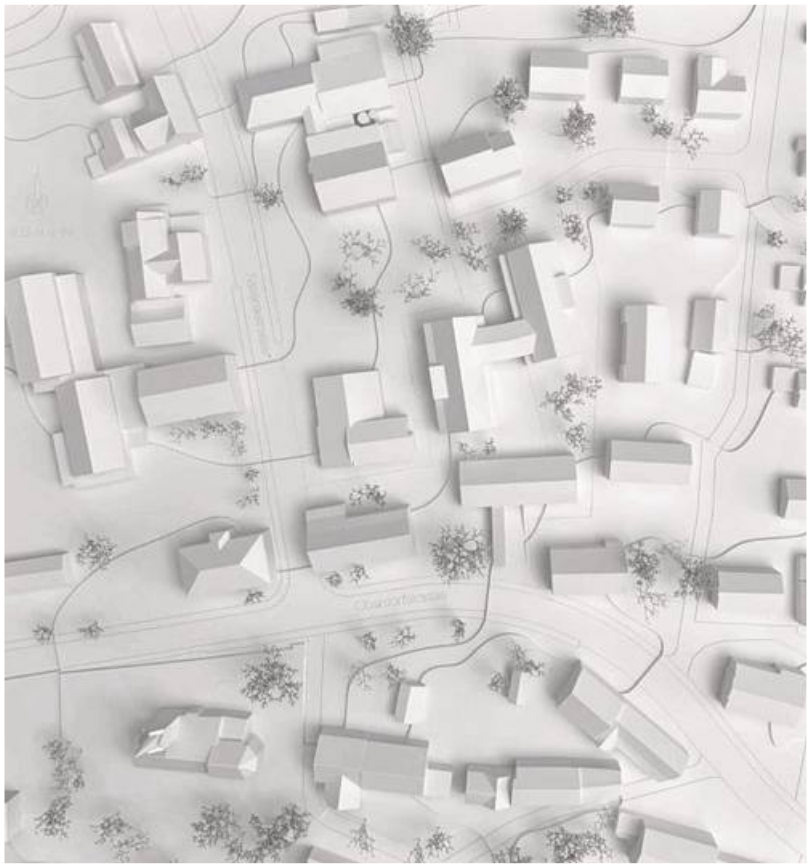
56 ZUSAMMEN EINS

Architektur

Forrer Stieger Architekten AG, St. Gallen
Jürg Stieger, Caspar Forrer, Florin Högger, Alexandros Sarantaenas

Landschaftsarchitektur

Pioniersplanters, Saint-Gilles B
Sander Wallays



01 ALLMEND

Architektur

ATELIER OA KIG, Kreuzlingen
Ann-Sophie Oswald, Jürgen Oswald, Jakob Hermann

Landschaftsarchitektur

WMG Gartenarchitektur GmbH
Walter Merk



02 CASTOR + POLLUX

Architektur

Lena Paulsson Architektin + Paula Schilliger Studio, Zürich
Lena Paulsson, Paula Schilliger

Landschaftsarchitektur

Vogel Planung, Ossingen
Corinne Vogel



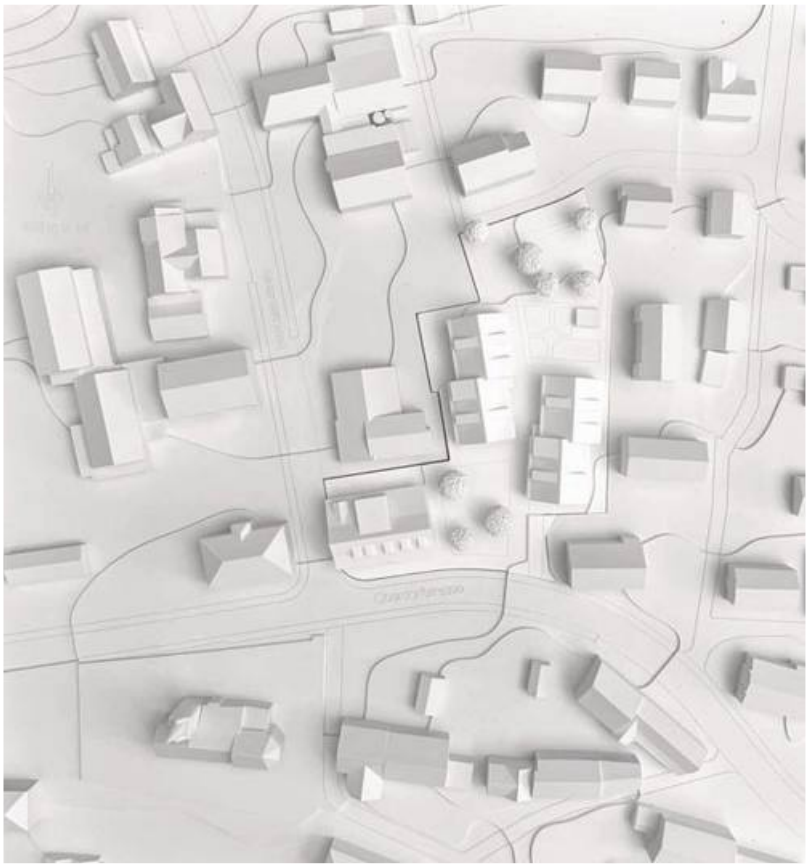
05 ADEBAR

Architektur

CURA Architekten GmbH, Basel
Marc Ritz, Linus Wanner, Anabel Rilling, Otto Closs

Landschaftsarchitektur

POLA Landschaftsarchitekten GmbH, Berlin
Stefan Weber, Frauke Janetzko



06 mitenand

Architektur

Gäumann Lüdi von der Ropp Architekten SIA, Zürich
Valon Hashani, Yannick Noubiap, Rowena Ullrich, Martin v. d.Ropp

Landschaftsarchitektur

Fischer Landschaftsarchitekten bsla, Zürich
Silvan Fischer



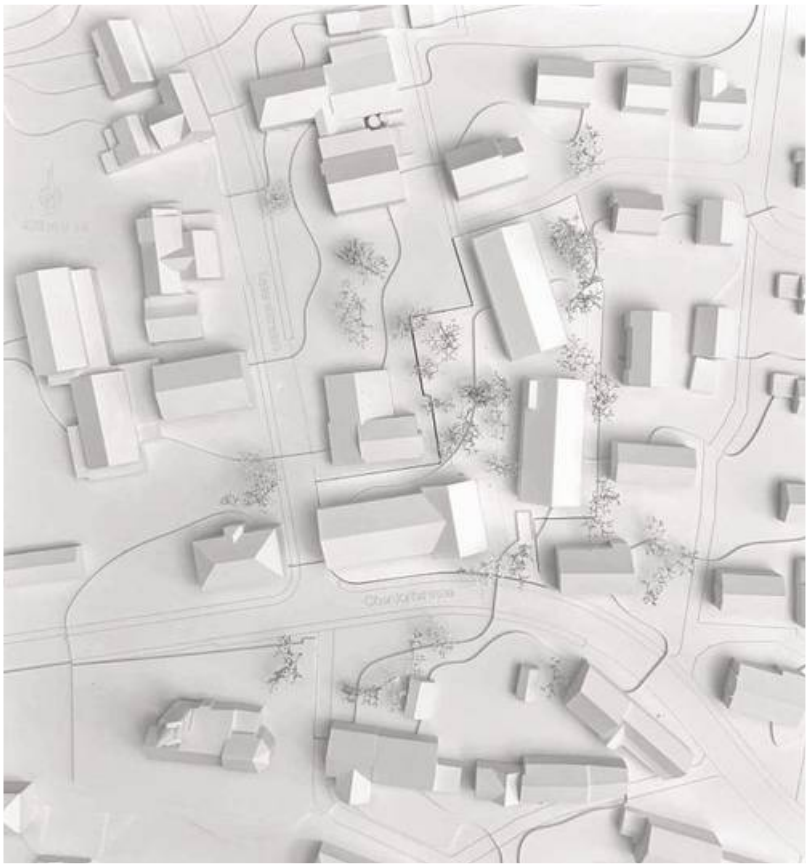
07 DREIKLANG

Architektur

MAEDDE Architekt:innen GmbH, Basel
Matthias Welp, Edith Mandel, Dennis Knabe

Landschaftsarchitektur

Mettler Landschaftsarchitektur AG, Gossau
Marek Langner, Lea Gnädig



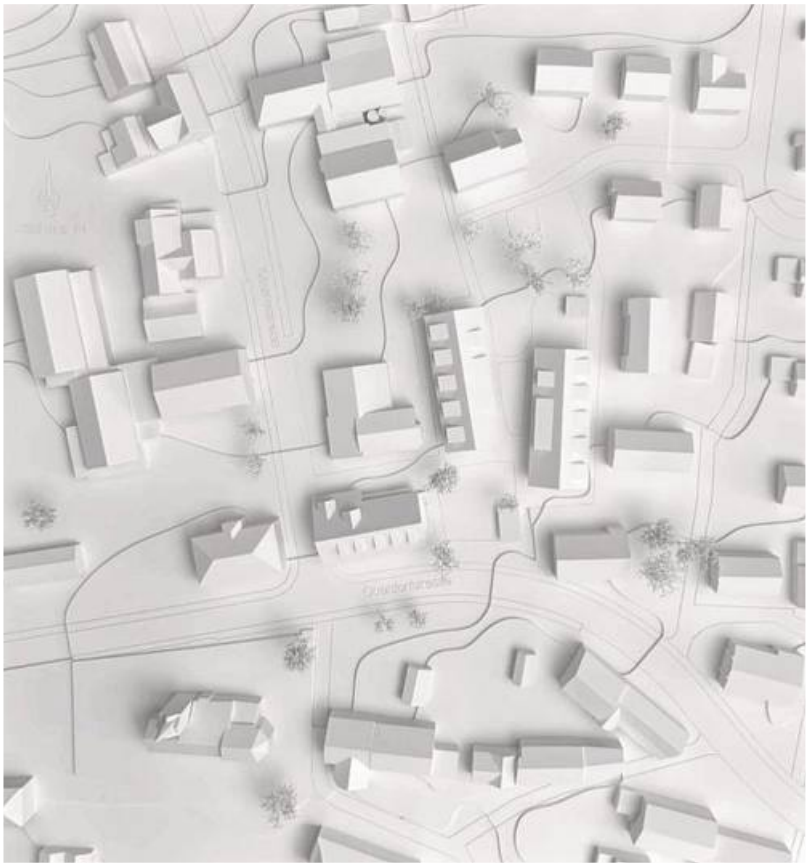
12 Wigold, Inge & Tina

Architektur

ARGE Hänssler Vogel, Zürich
Tim Vogel, Ludwig Hänssler, Carmen Höhener

Landschaftsarchitektur

Giovanni Dorici, Lugano
Giovanni Dorici



14 LAUBE

Architektur

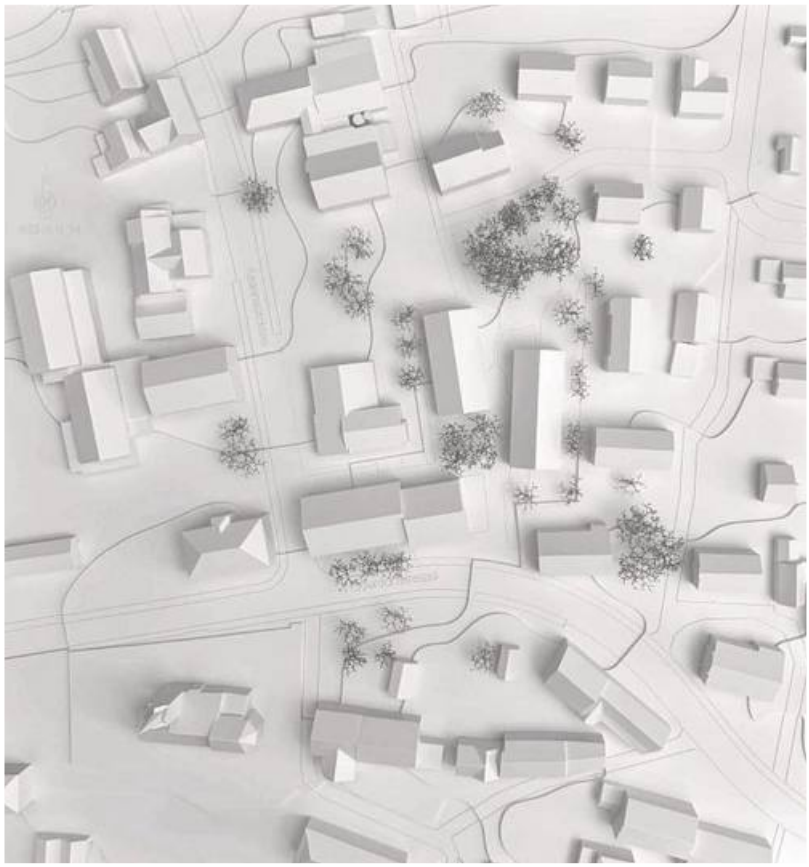
Ebinger Kuwatsch Architektur und Städtebau GmbH, Zürich
Christian Ebinger, Thorsten Kuwatsch

Landschaftsarchitektur

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich
Isabel Fernandez, Simon Kurz

Holzbauingenieur, Bauphysik, Brandschutz

Synaxis AG Zürich
Carlo Bianchi, Maurice Mühlemann
BAKUS Baupyhsik & Akustik AG, Zürich
Dietmar Baldauf
Makiol Wiederkehr AG, Zürich
Philipp Nückles



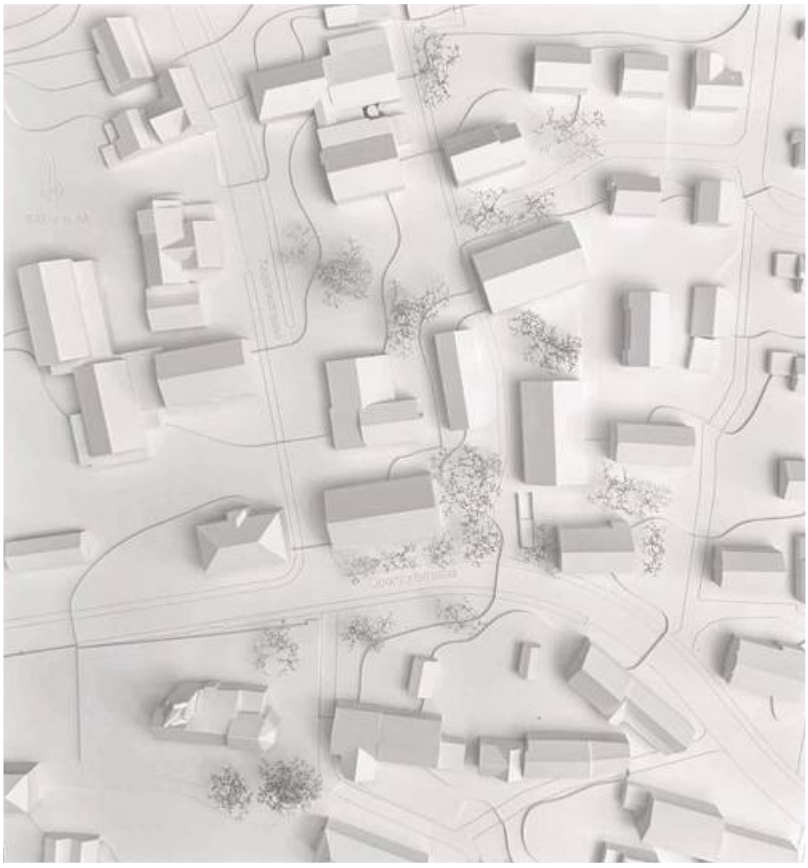
15 A Capella

Architektur

ARGE Ospelt Strehlau Architekten und Gloria Ochoa Architektin, Schaan, Buchs
Denise Ospelt Strehlau, Gloria Ochoa, Victor Olmos, Julia Beck, Cristiana Fumagalli

Landschaftsarchitektur

Dipl. Ing. Gudrun Sturn Landschaftsarchitektur, Weiler A
Gudrun Sturn, Elisabeth Esterer-Vogel



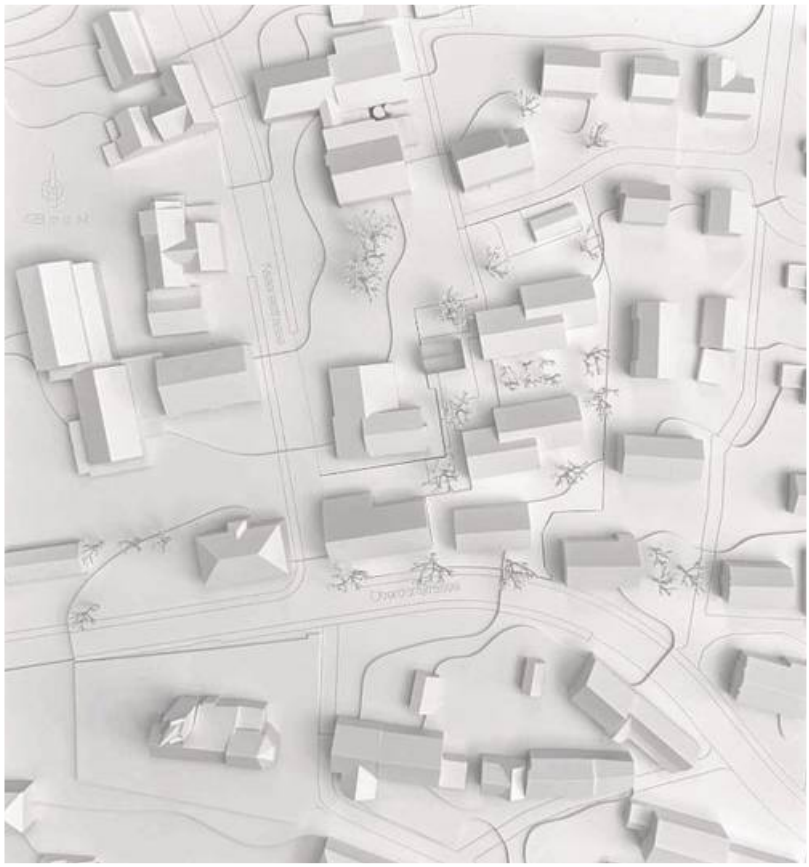
21 INTOUCHABLES

Architektur

ARGE vier33 architekten und AURA Architektur und ambar Architekten, Luzern
Michael Bachmann, Yvo Bucher, Aurelia Huber, Luis Macedo, Duarte Barbosa

Landschaftsarchitektur

iten landschaftsarchitekten, Unterägeri
Sirin Bulliard, Nadine Camastral, Antoine Janssen



23 CHRIBBEL CHRABBEL

Architektur

Atelier Ehrenklau Hemmerling GmbH, Zürich
Katharina Ehrenklau, Julia Hemmerling, Insa Jelena Streit

Landschaftsarchitektur

DUO Architectes paysagistes / Landschaftsarchitekten GmbH, Lausanne
Sandra Kieschnik, Mathilde Loiseau

Fachplanung

Verkehrsplanung: IBV Hüsler AG, Zürich, Janet Fasciati
BAKUS Baupyhsik & Akustik AG, Zürich, Clemens Moser
Tragwerk: wh-p Ingenieure AG, Zürich, Martin Stumpf



24 Une Remise Promise

Architektur

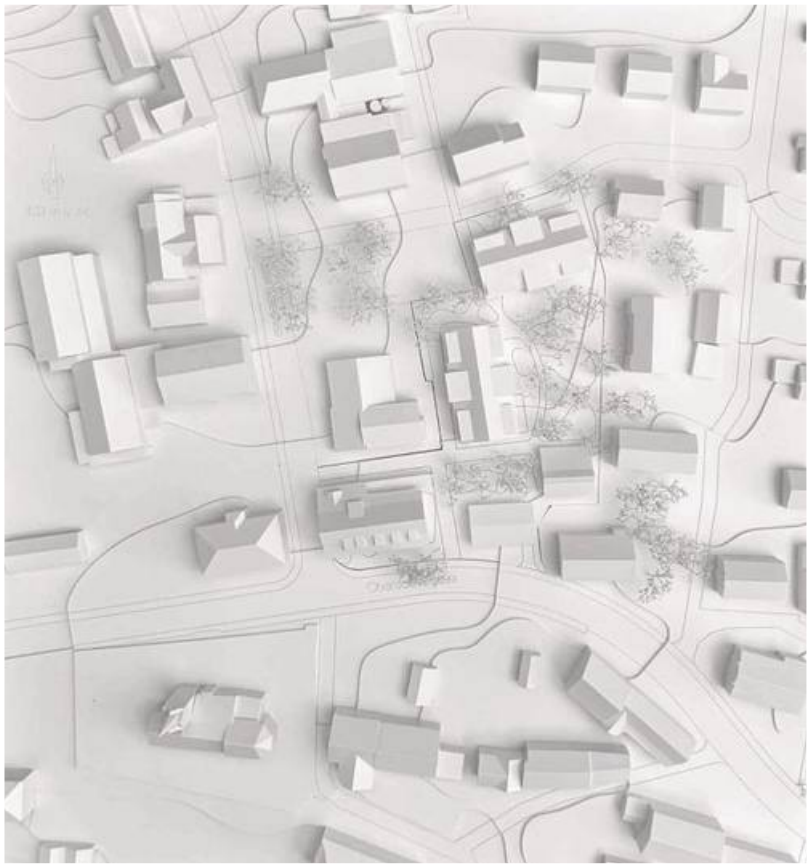
Dolmus AG, Luzern
Gani Turunc, Eszter Nagy, Michelle Bachmann, Simon Schumacher, Daniela Arnold, Fazeleh Rasouli

Landschaftsarchitektur

Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH BSLA
Matthias Rosenmayr, Lea Saravanja

Holzbauingenieur und Brandschutz

Holzprojekt AG
Michael Enz



32 nidulus

Architektur

Furrer Jud Architekten GmbH, Zürich
Andreas Jud, Patric Furrer, Lars Ludwig, Joel Baer

Landschaftsarchitektur

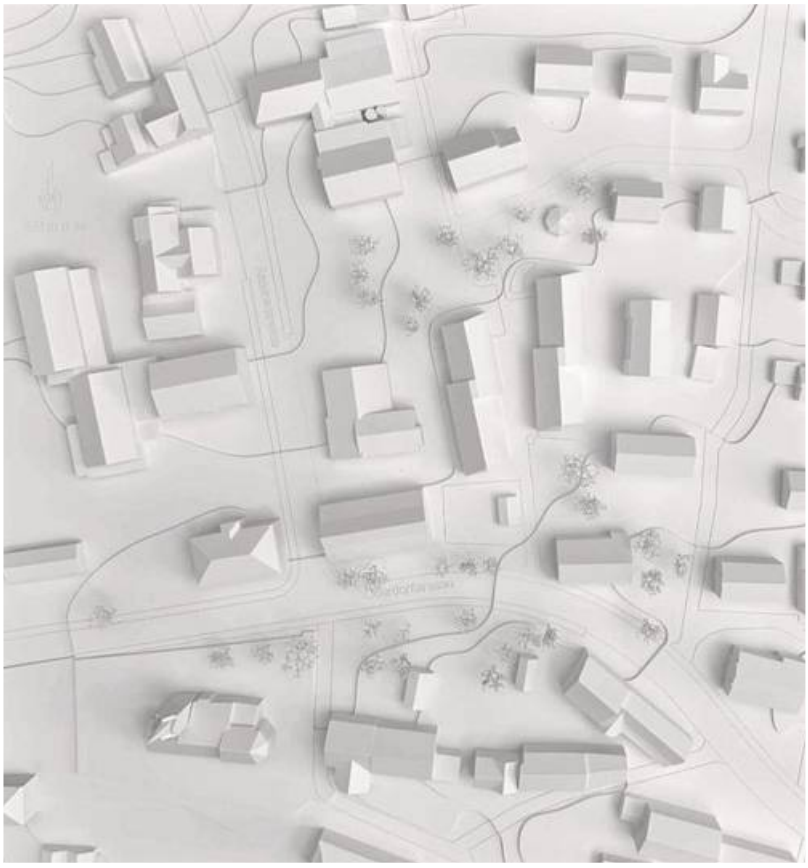
Beer Landschaften, Zürich
Timo Beer

Holzbau-Ingenieur

Solubois ZH GmbH
Andreas Kocher, Svenja Zwahlen

Brandschutz

Zostera Brandschutzplanung GmbH, Zürich
Matthias Schäpper, Lukas Stiefel



33 Lepus

Architektur

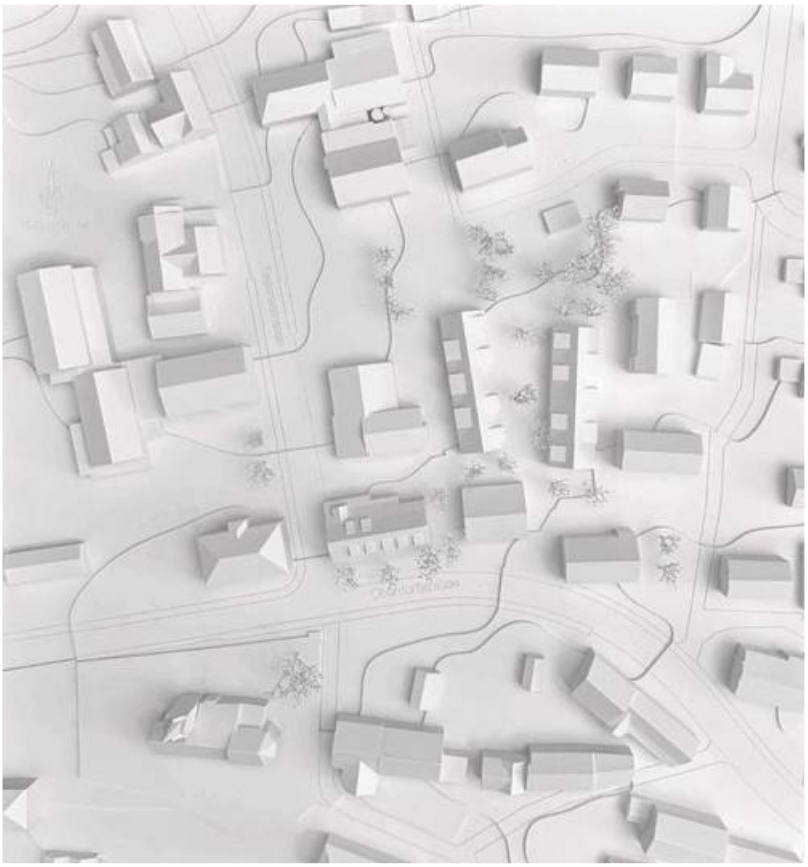
Fichter + Linyer ARGE, Zürich
Erik Fichter, Lowis Gujer, Emma Lindén

Landschaftsarchitektur

Simone Pletscher, Winterthur
Simone Pletscher

Holzbauingenieur und Brandschutz

Timbatec Holzbauingenieure AG, Bern
Armin Schawalder



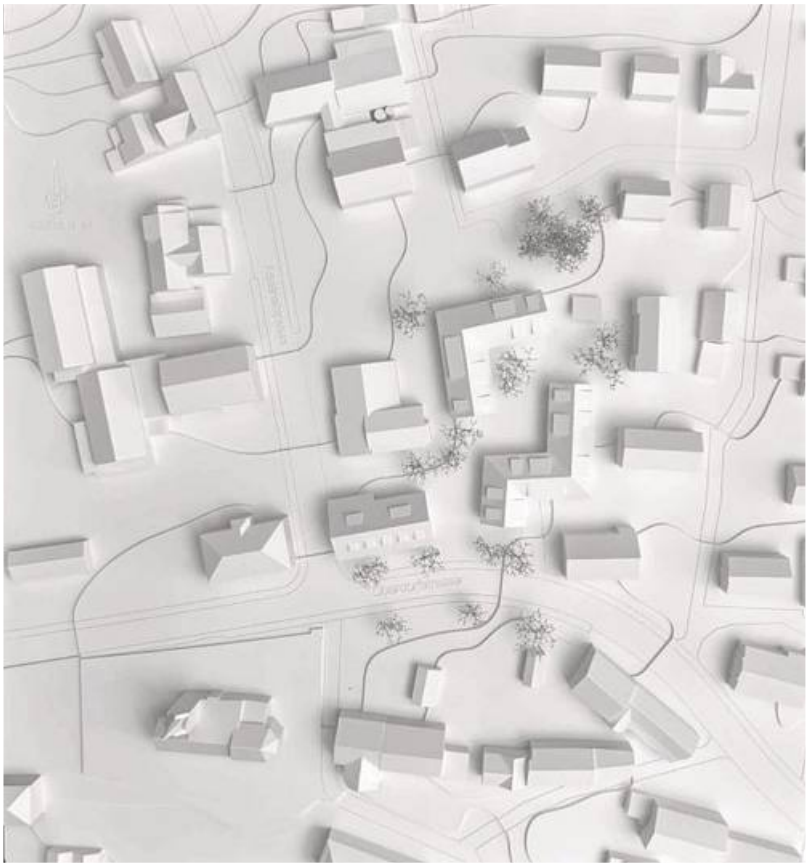
35 Promenade

Architektur

Dähler Dietschweiler GmbH, Zürich
Leon Dähler, Andreas Dietschweiler

Landschaftsarchitektur

VB Landschaftsarchitektur, Rüti
Verena Bayrhof



37 bamdarati

Architektur

Lamott.Lamott Architekten PartGmbB, Stuttgart
Prof. Dipl.-Ing. Ansgar Lamott, Ralf Alexander Erdei, Evelyn Schurig

Landschaftsarchitektur

DE BUHR LA Landschaftsarchitektur, Sommerhausen
Christian de Buhr

Energieberatung

Transsolar KlimaEngineering GmbH, Stuttgart
Monika Schulz

Tragwerksplanung

SCHREIBER Ingenieure, Stuttgart



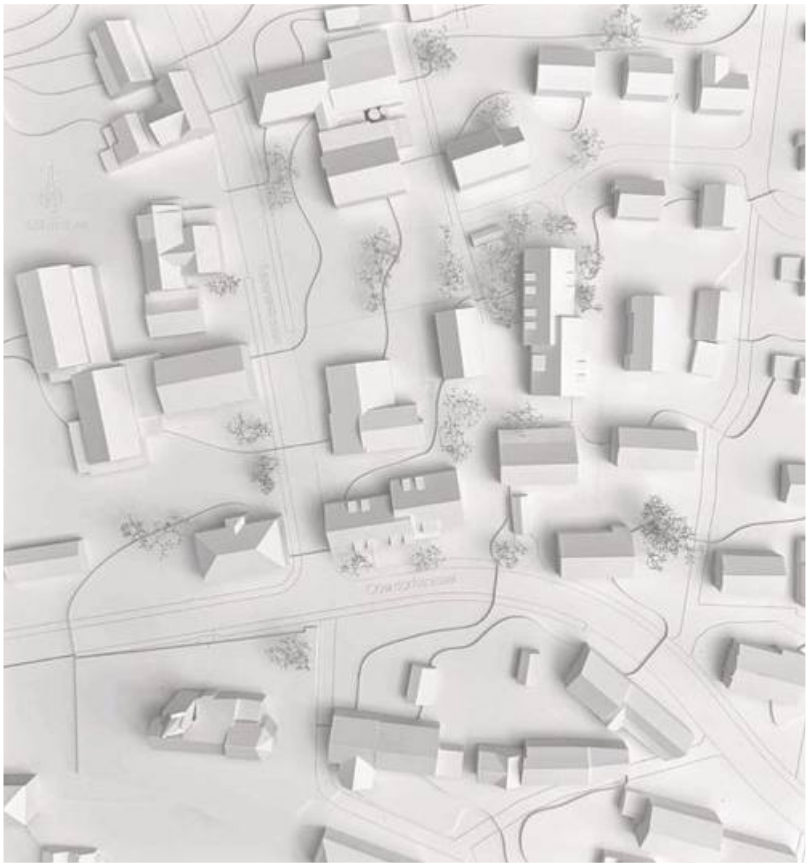
39 Ensemble, c'est tout

Architektur

blgp architekten ag / Lengacher Emmenegger Partner ag, Luzern
Stefanie Jelinic, Daniel Lengacher, Pinar Gönül

Landschaftsarchitektur

Uniola AG
Patrick Altermatt



41 vis-à-Vie

Architektur

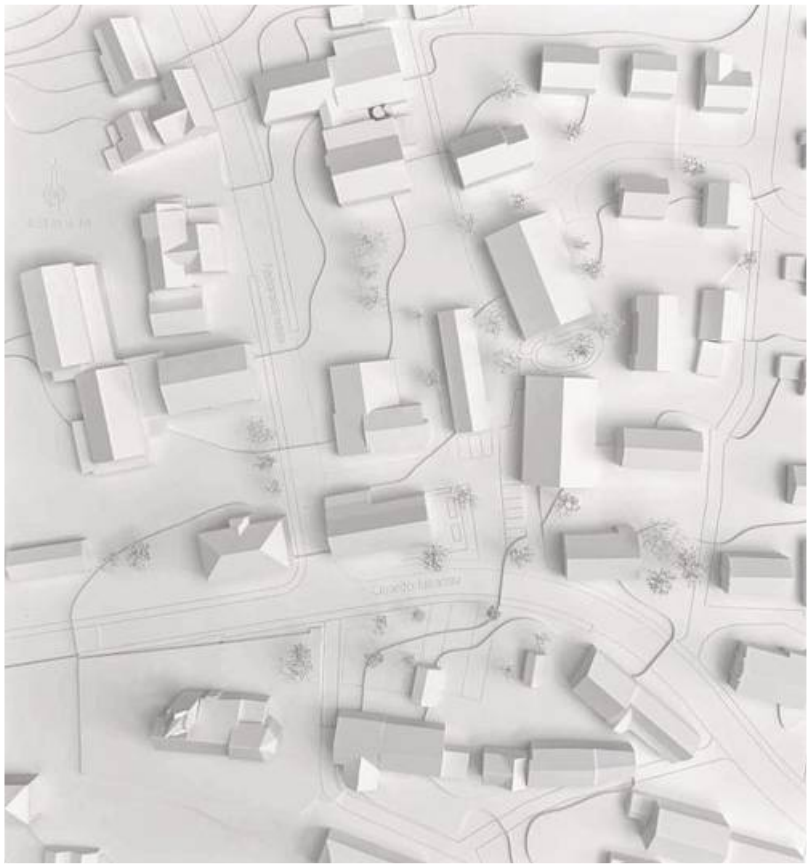
KNTXT Architektur GmbH, Zürich
Manuel Gross, Silvia Bogdanova, Dominic Talos, Patrik Vidalis, Stefan Vetsch

Landschaftsarchitektur

Lena-Mailin Skibowski, Landschaftsarchitektin BSLA, B.Sc, Zürich
Lena-Mailin Skibowski

Bauingenieur und Brandschutz

Walt Galmarini
Michael Büehler



49 ZWÜSCHE

Architektur

Sauter Schmid Architekten AG, Zürich
Oliver Schmid, Oliver Sauter, Sven Flück, Lorenzo Dellolio, Lukas Vegys

Landschaftsarchitektur

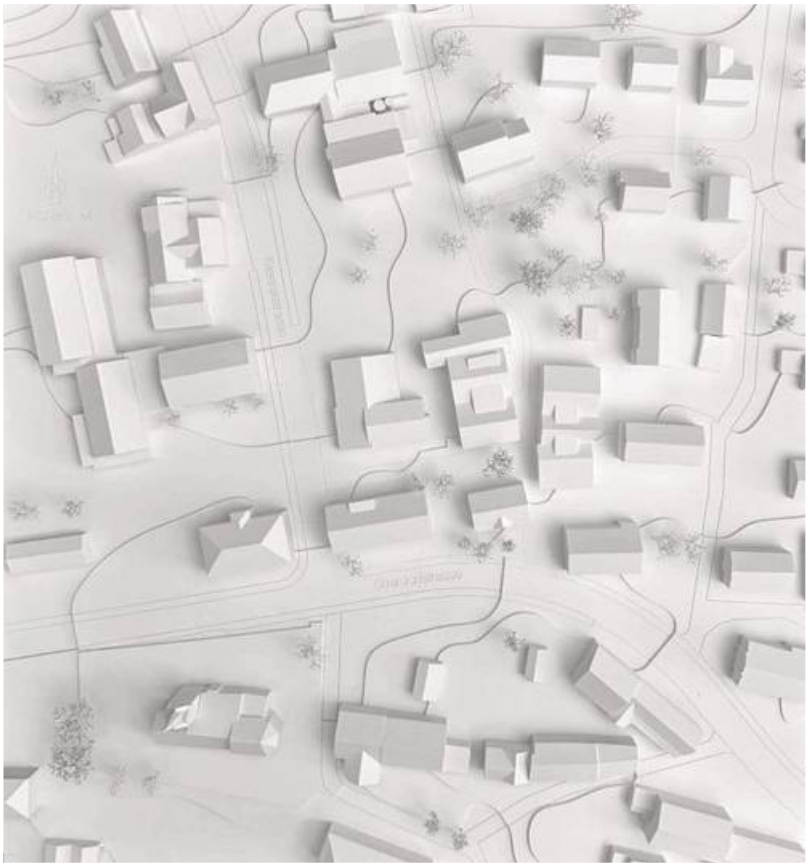
BNP Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

Brandschutz

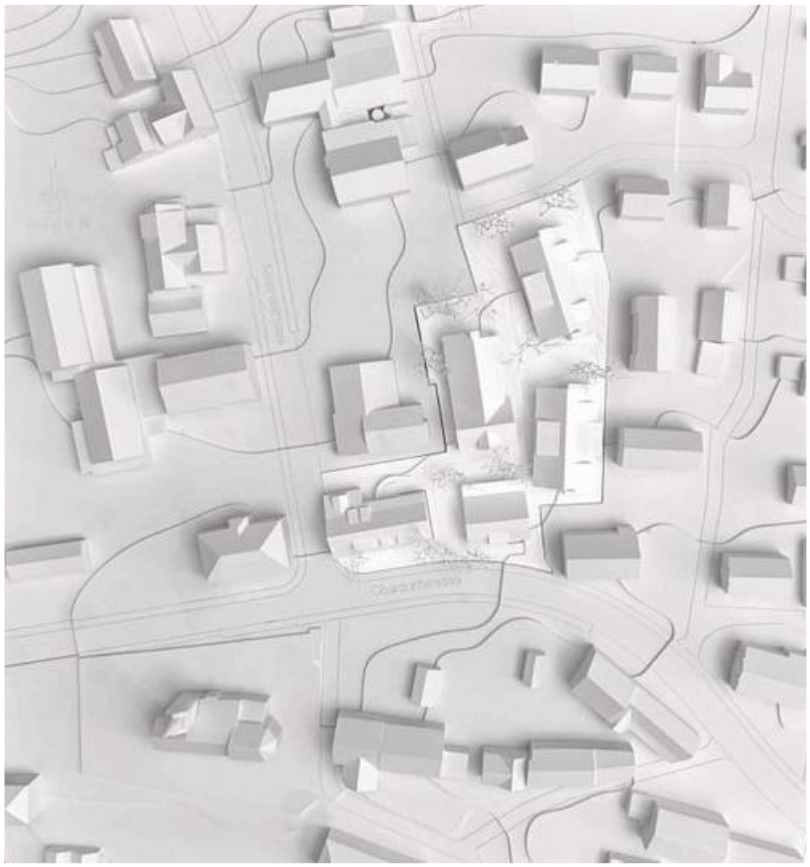
Brand & Bau Fokus GmbH, Weisslingen
Markus Jakob

Bauingenieur

Lüchinger Meyer Partner AG, Zürich
Andreas Gianoli



52 ALTHEA



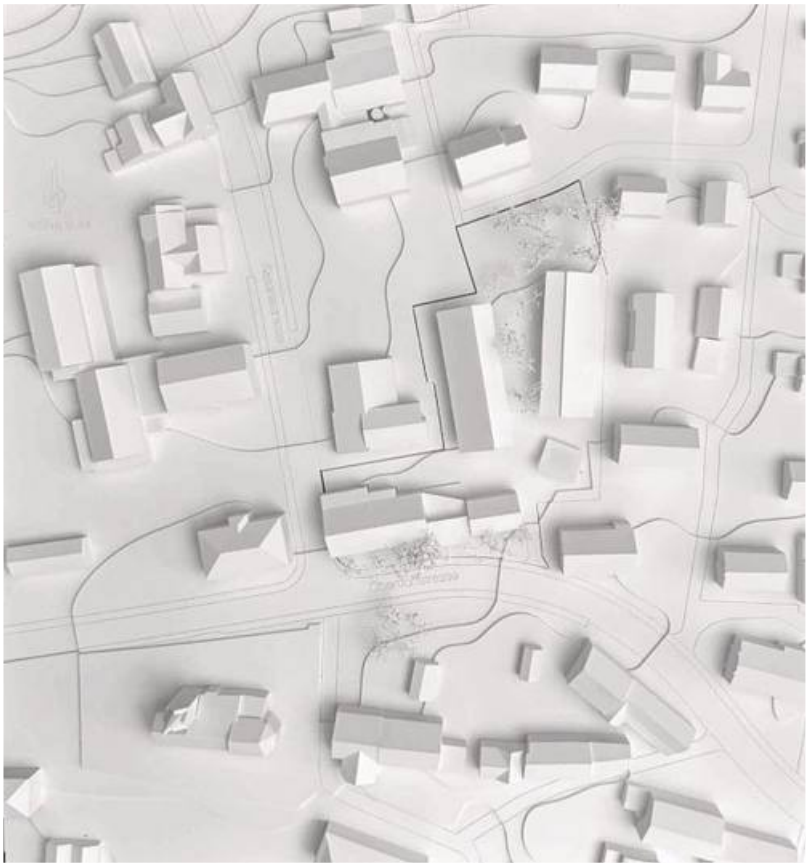
Architektur

Interalia, Zürich
Anna Bukowska, Iva Grlic, Isabela Ferrari Rey Carneiro

Landschaftsarchitektur

wei wen, Zürich
Bertha Chen

60 CICOGNA



Architektur

ARGE WaselWolf+ Hannes Kalau, Basel
David Wasel, Jonas Wolf, Hannes Kalau

Landschaftsarchitektur

Salathé Rentzel Gartenkultur AG, Oberwil
Norman Kiefer, Nicolas Tschudi

Brandschutz

CONTI Swiss AG, Zürich
Michael Kläsi

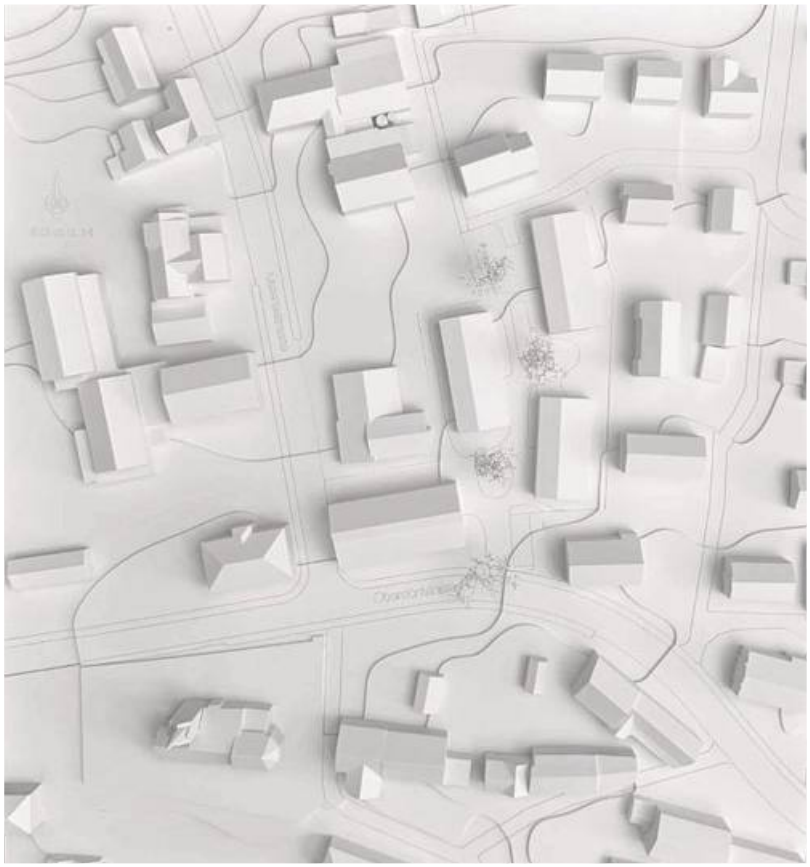
03 ANNE

Architektur

atelier ba.le & studio mouve. Arch, Basel
Constance Leroy, Hervé Doutaz, Robin Bader

Landschaftsarchitektur

Saum GmbH, Basel
Simon Martin, Salome Gohl



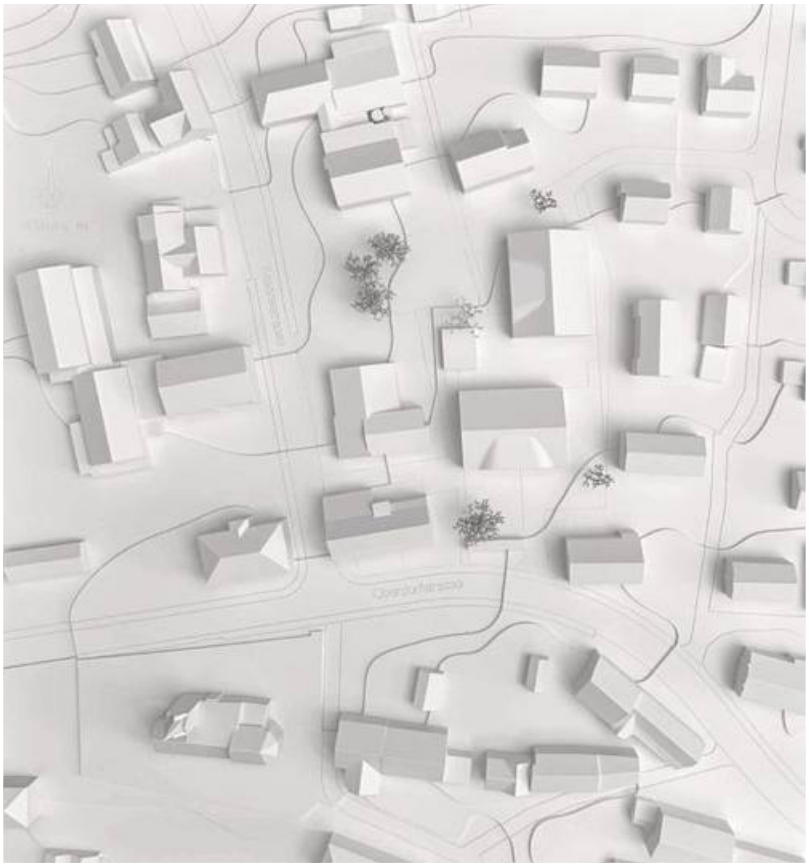
10 ARMADILLO

Architektur

ZOLLER ARCHITEKTUR GmbH, St. Gallen
Myrjam Zoller, Katrin Frank-Smit

Landschaftsarchitektur

BRUNNER LANDSCHAFTSARCHITEKTEN GmbH / BSLA, St. Gallen
Nadine Brunner, Martin Brunner, Sara Klauser



11 Lebenswerteorte

Architektur

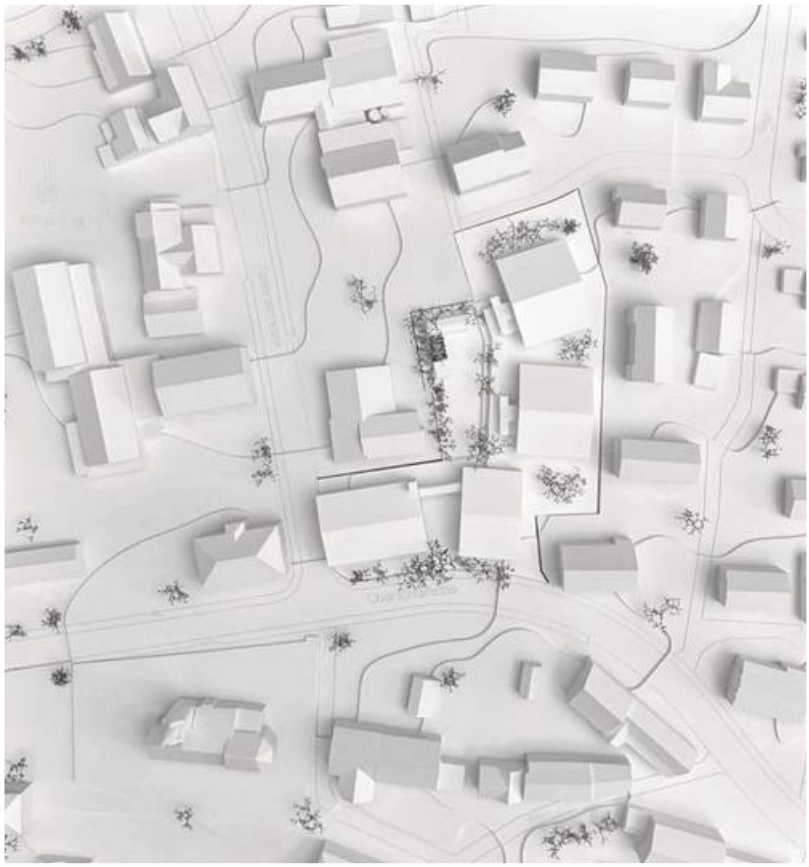
2ndview AG, Zürich
Walter Wäschle

Landschaftsarchitektur

Nipkow Landschaftsarchitektur AG, Zürich
Christine Falk, Beat Nipkow

Planung

Vollknecht
David A. Knecht



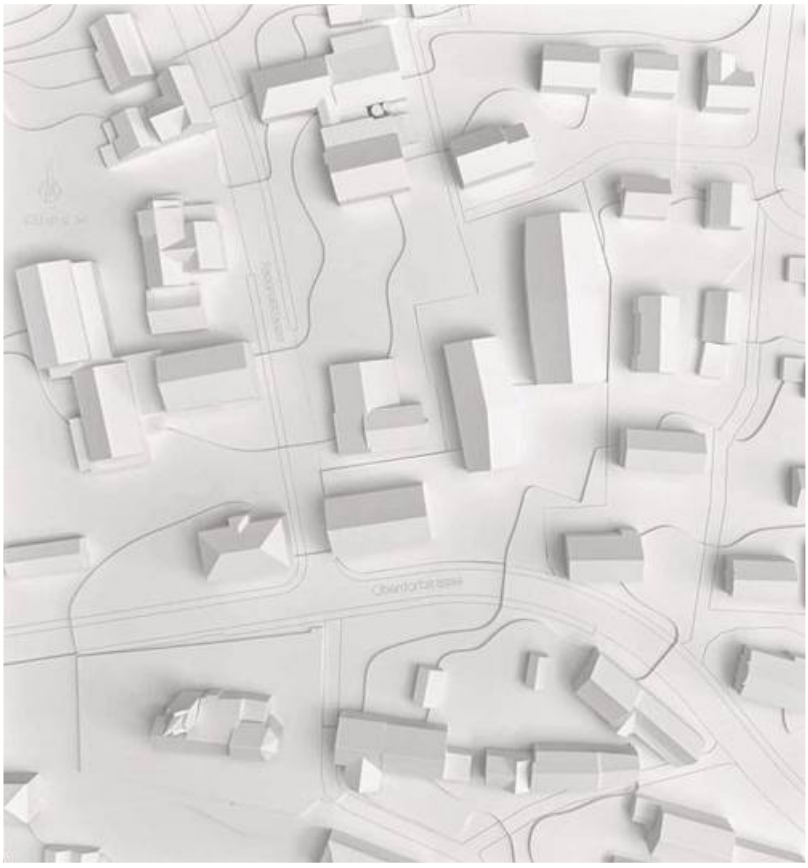
13 Im Dorf Zuhause

Architektur

K+P Architektur AG, Basel
Francisca Penteado
CNLL Architects, Espinho
Nuno Lacerda, Gabriel Conrado

Landschaftsarchitektur

Buetikofer Schaffrath Landschaftsarchitekten, Adliswil
Rolf Buetikofer



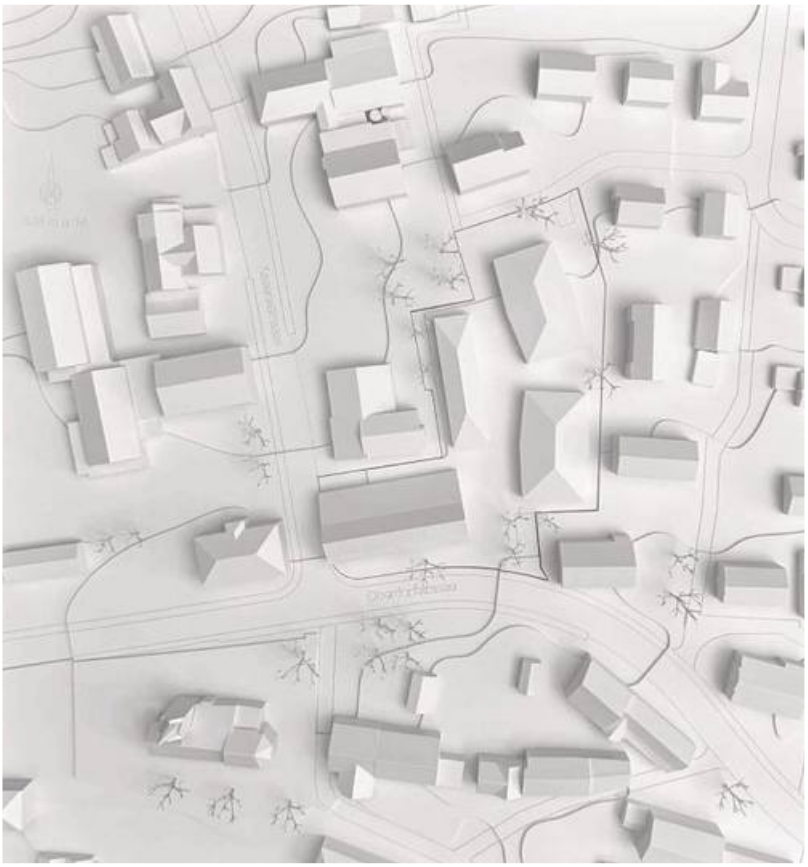
17 miteinander

Architektur

ARGE . Josef Prinz freier Architekt BDA, Ravensburg mit Hanna Stengelin Architektin
Josef Prinz, Hanna Stengelin, Franziska Sedlmeier, Gabi Harnau

Landschaftsarchitektur

Stefan Stüber, Landschaftsarchitekt - freiraumsued, Ravensburg
Stefan Stüber



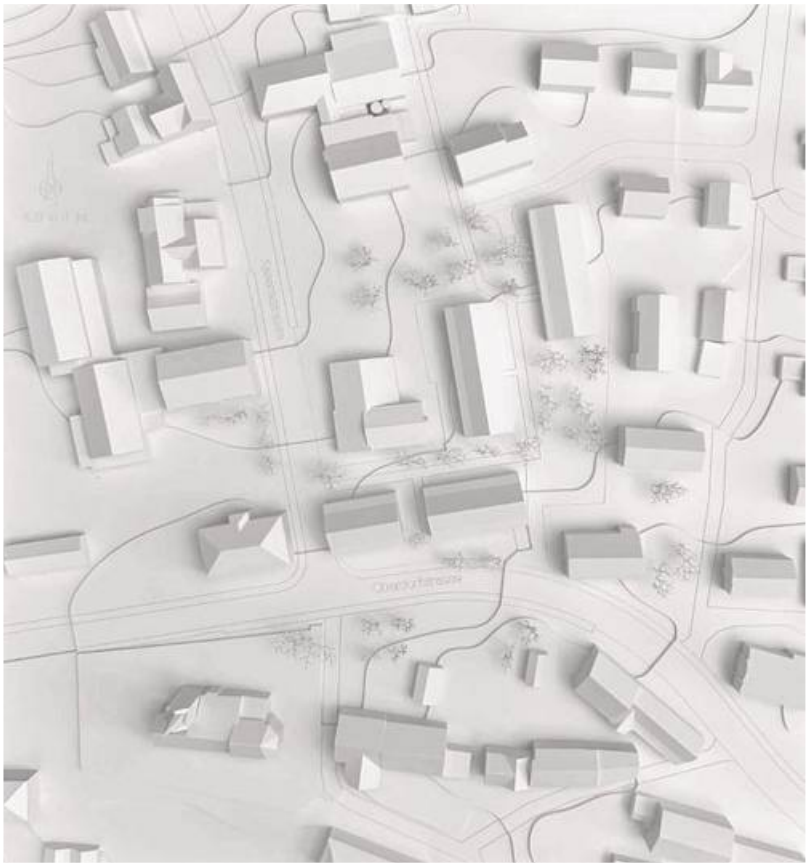
18 Weggefährten

Architektur

Greuter Architekten, Ermatingen
Livia Greuter, Sarah Greuter

Landschaftsarchitektur

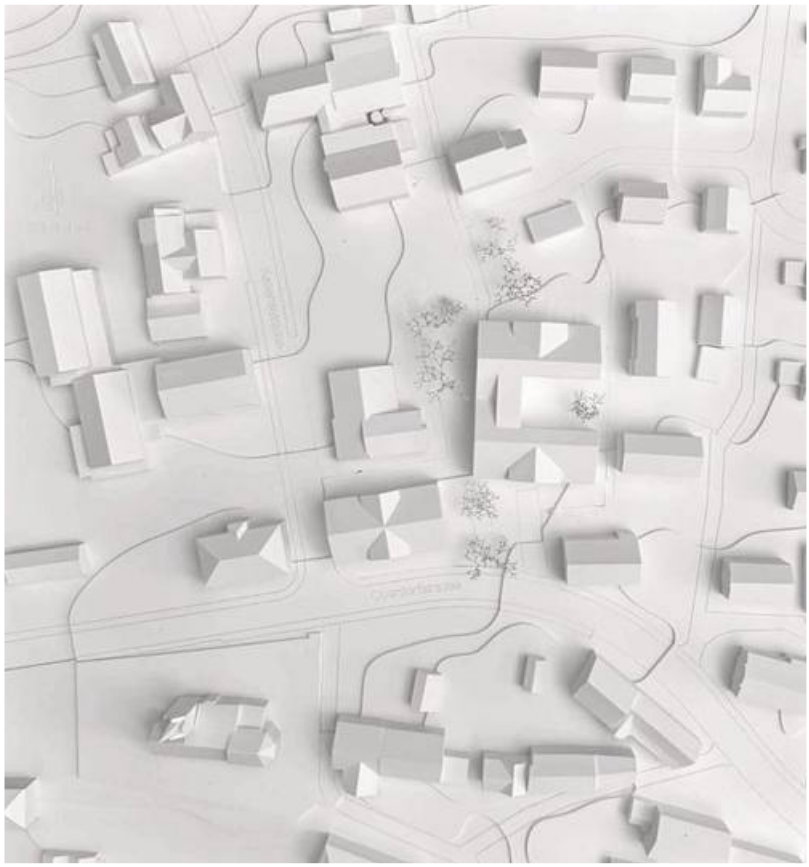
Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten GmbH, Frauenfeld
Matthias Biedermann, Hannah Esser



19 metenand u fürenand

Architektur

matt architekten gmbh, Mauren FL
Lars Matt, Elfirede Friedrich-Matt, Philipp Entner



20 HELION

Architektur

Studio LX GmbH, Zürich
Lars Aebersold, Leo Kleine

Landschaftsarchitektur

Cyclus GmbH, Zürich
Adrian Ulrich

Gebäudetechnik, Bauphysik und Nachhaltigkeit

Gruner AG, Basel
Daniel Büchler, Sabrina Fürst



22 ZUSAMMENORT

Architektur

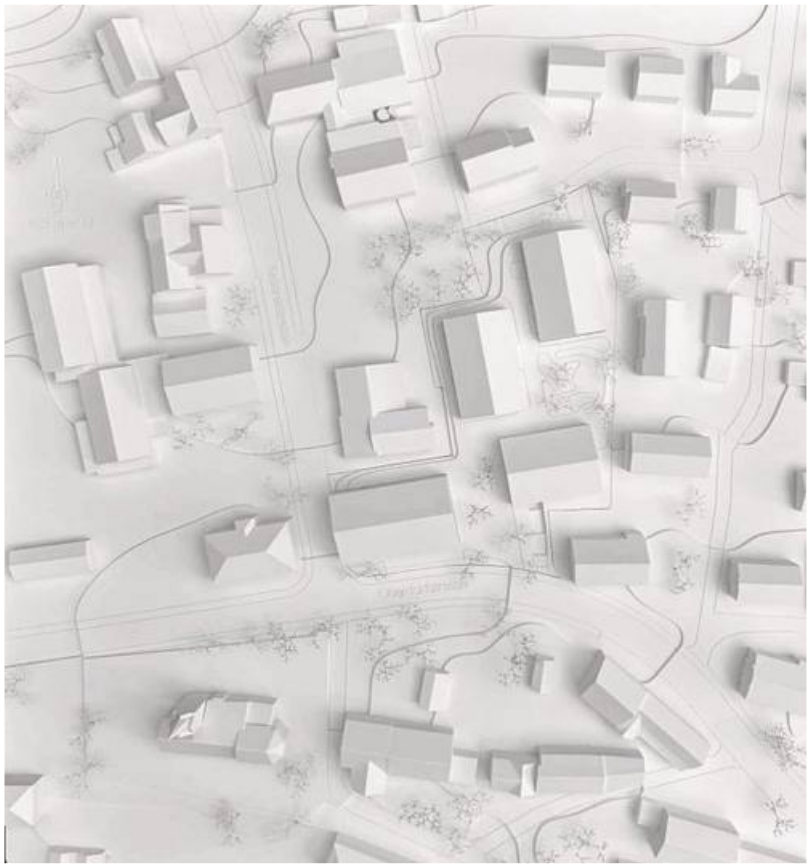
cruu architecture GmbH, Schlieren
Marcus Geitlinger, Markus Mehwald, David Baumgartner

Landschaftsarchitektur

Fahrion + Partner Gartenbau AG, Kreuzlingen
Oliver Fahrion, Sandra Koch

Fachplanung

wh-p Ingenieure AG, Basel
Martin Stumpf (Tragwerk)
TS-Brandschutz GmbH, Frauenfeld
Jan Tschallener
3-Plan AG, Kreuzlingen
Jeremia Hungerbühler (Haustechnik)
Galli Engineering SA, Rivera
Andrea Roscetti (Bauphysik)



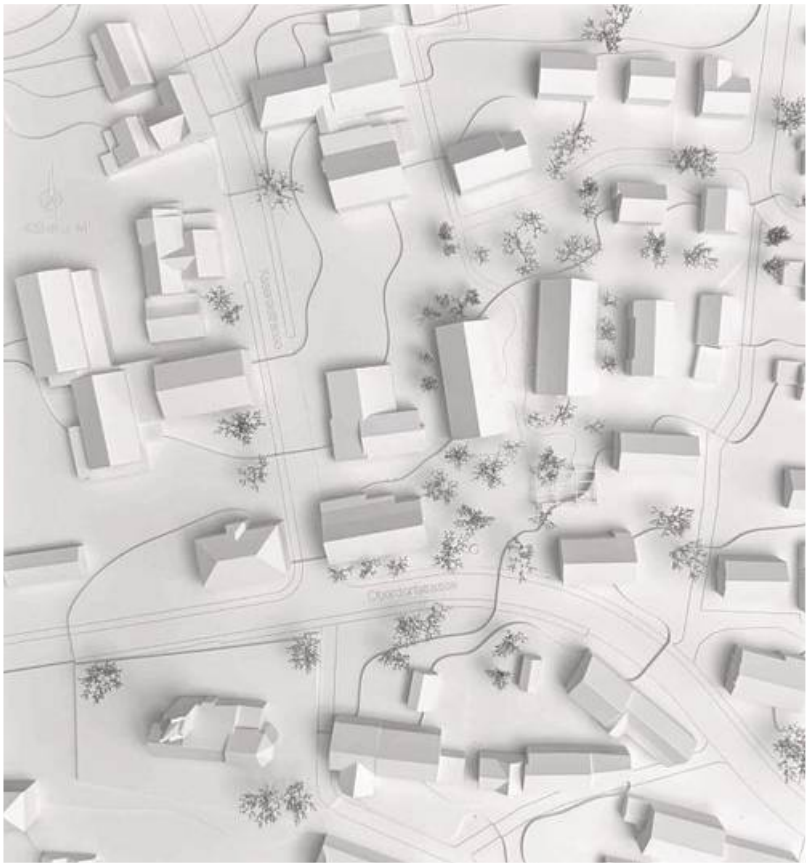
25 Ensemble

Architektur

von Ballmoos Partner Architekten AG, Zürich
Eric Abadias, Francesco Pusterla, Stefano Onorato, Thomas von Ballmoos

Landschaftsarchitektur

Michel Frey Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Elisabeth Touskas



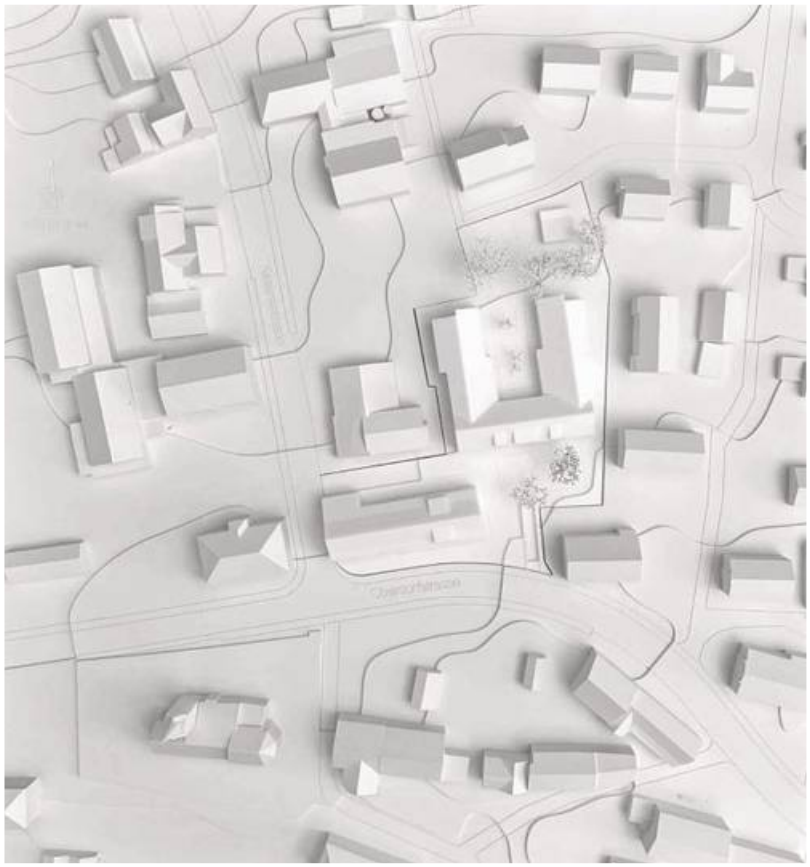
28 Klapper

Architektur

Leonard Kaupp Architektur, Genf
Leonard Kaupp, Esther Ahr

Landschaftsarchitektur

SuperNormal - Studio für Landschaftsarchitektur und Grafik, Bergen auf Rügen
Ulrike Börst, Markus Storch



30 GIGLI NEWTON

Architektur

cellule GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur

Wurzelraum GmbH, Mettmenstetten



34 Sommerlinde

Architektur

Schneider Gmür Architekten AG, Winterthur
Alex Woods, Pedro Oliveira, Alessandro Visone, Marc Schneider

Landschaftsarchitektur

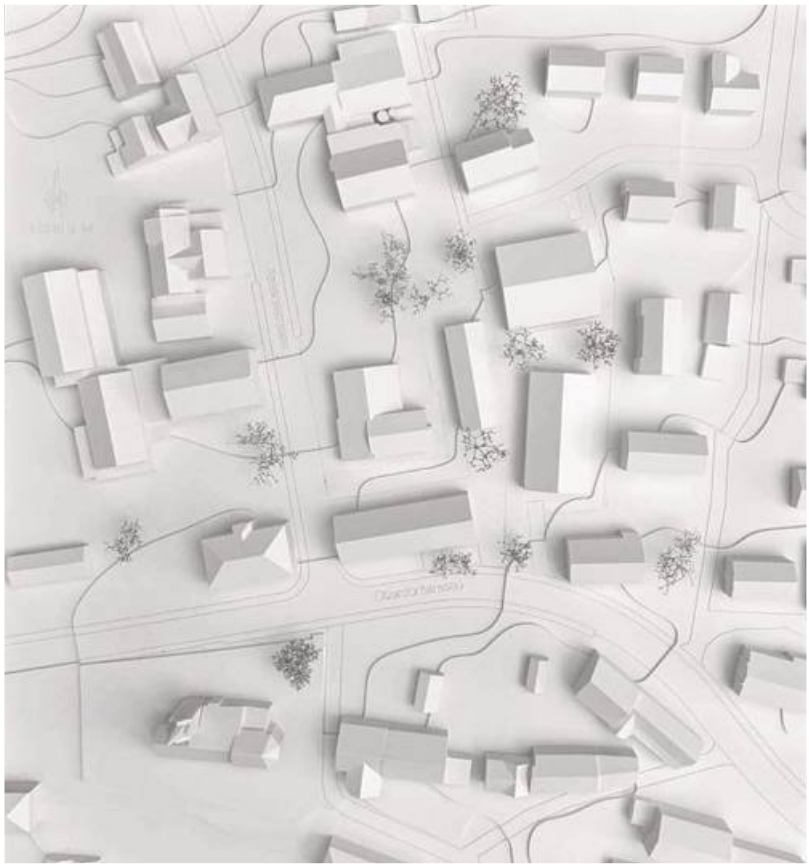
Heinrich Landschaftsarchitektur GmbH, Winterthur
Alexander Heinrich

Holzbauingenieur / Brandschutz

IHT Ingenieurbüro für Holz + Technik
Joschua Krebs

Bauingenieur

Hochkant Ingenieurbüro AG, Winterthur
Judith Russenberger



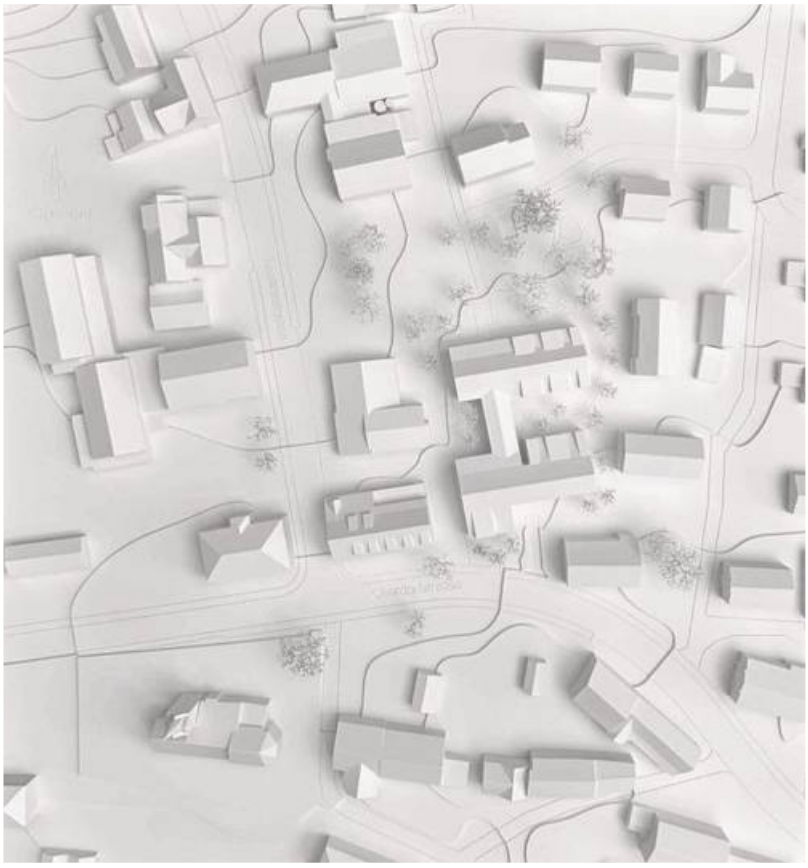
36 Schönapfel

Architektur

Mentha Walther Architekten GmbH, Zürich
Nicolas Mentha, Jeanine Walther, Oliver Schierscher, Pascale Ingold

Landschaftsarchitektur

Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern
Marco Lehmann, Yuri Steinmann



38 STORCHENNEST

Architektur und Landschaftsarchitektur

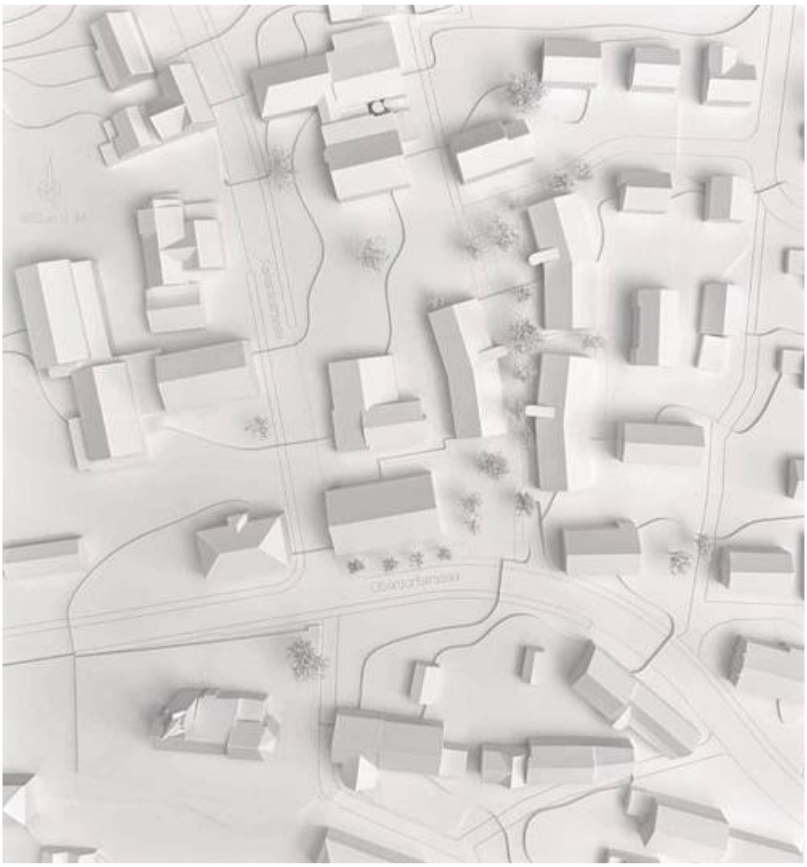
studio te GmbH, Zürich
Thai Tran Roberto Monticelli David Mavric

Holzbau und Brandschutz

PIRMIN JUNG Schweiz AG, Frauenfeld
Lars Weber

HLKS

VC Engineering AG, Neftenbach
Denis De Masi, Luigi Sodano



40 IN THE HOOD

Architektur

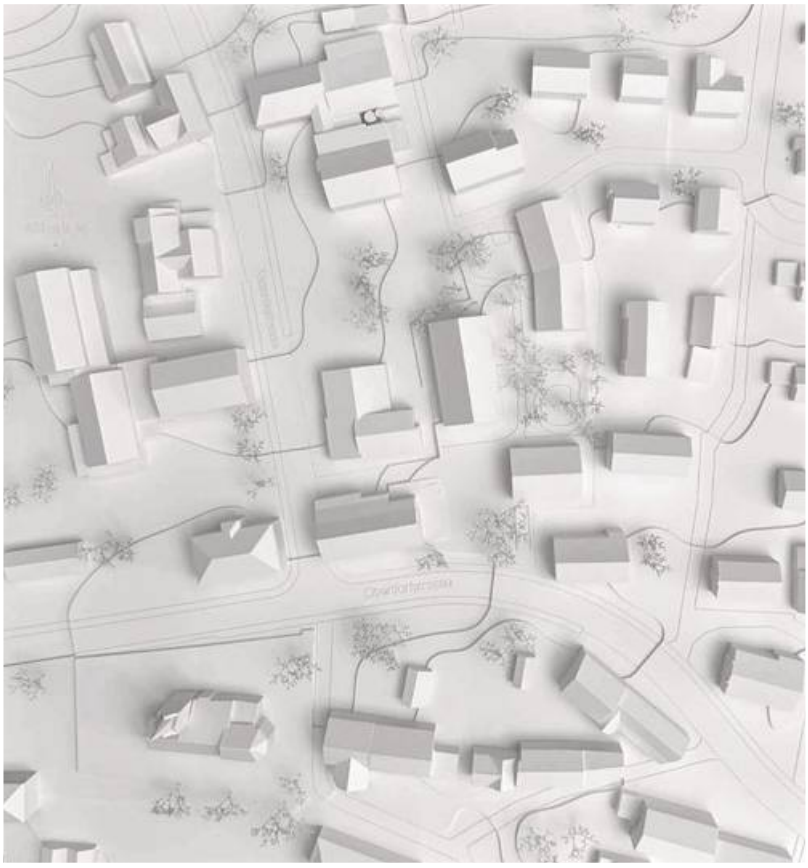
HULL INOUE RADLINSKY GmbH, Zürich
Vanessa Hull, Miyuki Inoue, Silvia Radlinsky, Daniel Anjos, Philipp Wolf, Dominika Komisarczyk, Madihah Shariff

Landschaftsarchitektur

Hosna Pourhashemi Landschaftsarchitektin, Zürich
Hosna Pourhashemi

Bauingenieur / HLKS / Brandschutz

K2S Bauingenieure AG / Meierhans + Partner / AFC AG
Jordi Moreno Lapiedra / Michael Kriegers / Piriyanka Seevaratnam



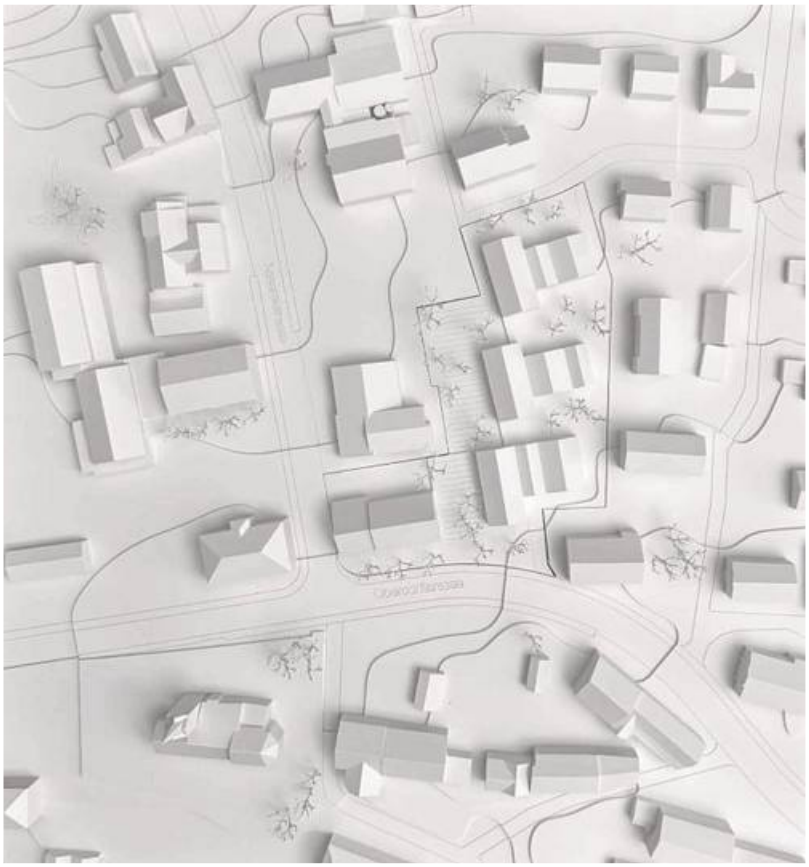
42 MITEINANDER UND FÜR SICH

Architektur

KREHL GIRKE ARCHITEKTEN GmbH, Kreuzlingen
Martin Krehl, Rainer Girke, Laura Betz, Hanna Wollny, Simon Braun

Landschaftsarchitektur

Gnädinger Landschaftsarchitekten, Singen
Ramiro France da Silva, Thomas Gnädinger



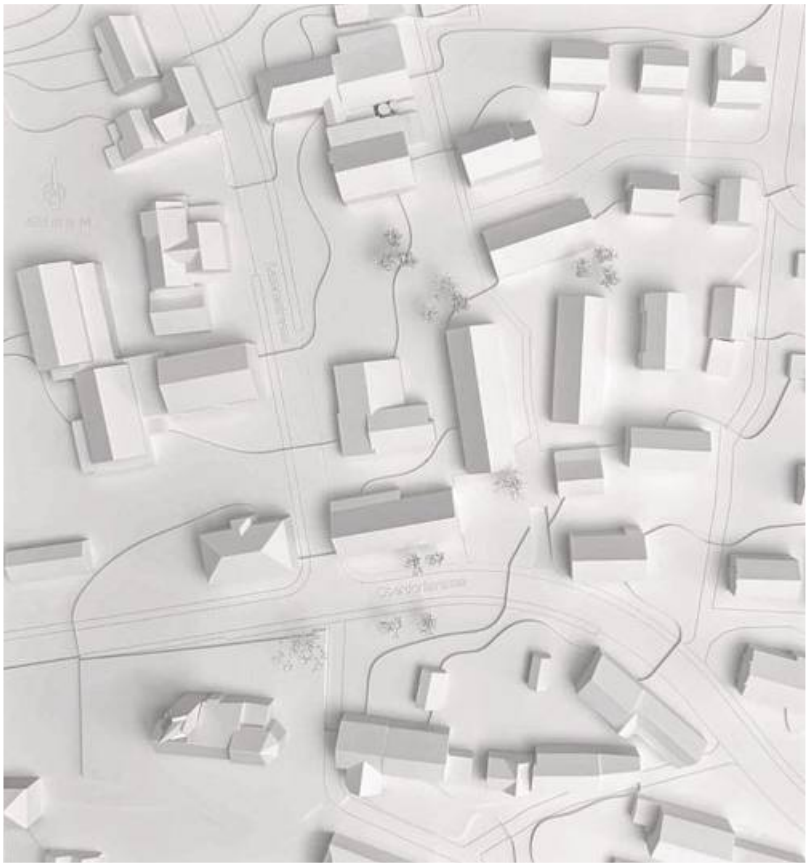
44 BIENENSTOCK

Architektur

Studio Wolke, Zürich
Alex Nagel, Sarah Köstler

Landschaftsarchitektur

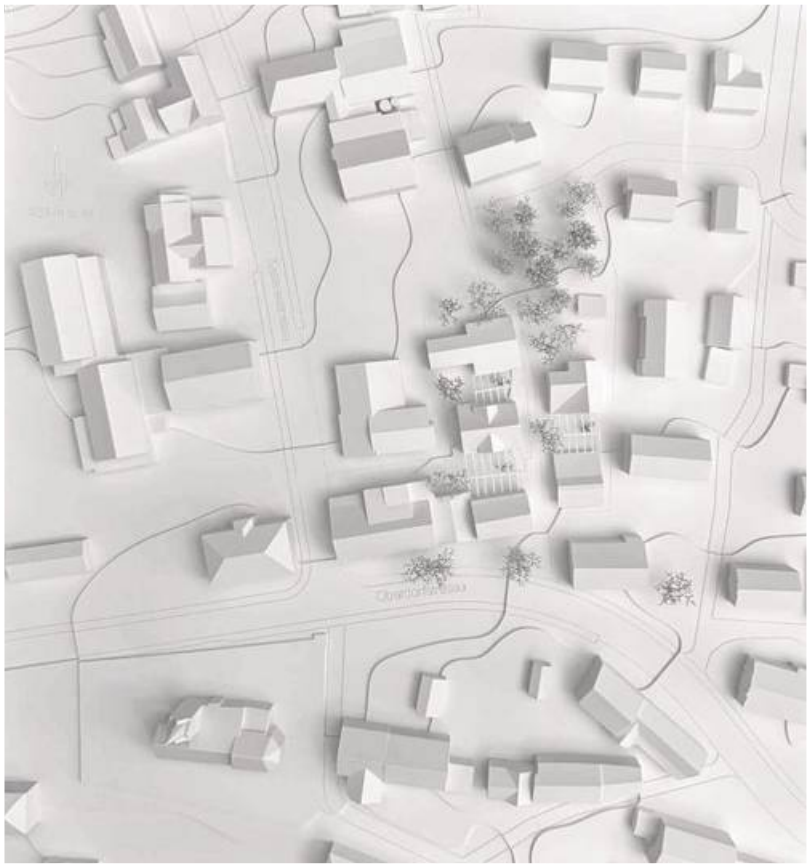
Luppi Alessandro, Zürich
Alessandro Luppi



45 Bullerbü

Architektur und Landschaftsarchitektur

Andrea Giger Morris Enzmann Architekten, Zürich
Morris Enzmann, Andrea Giger



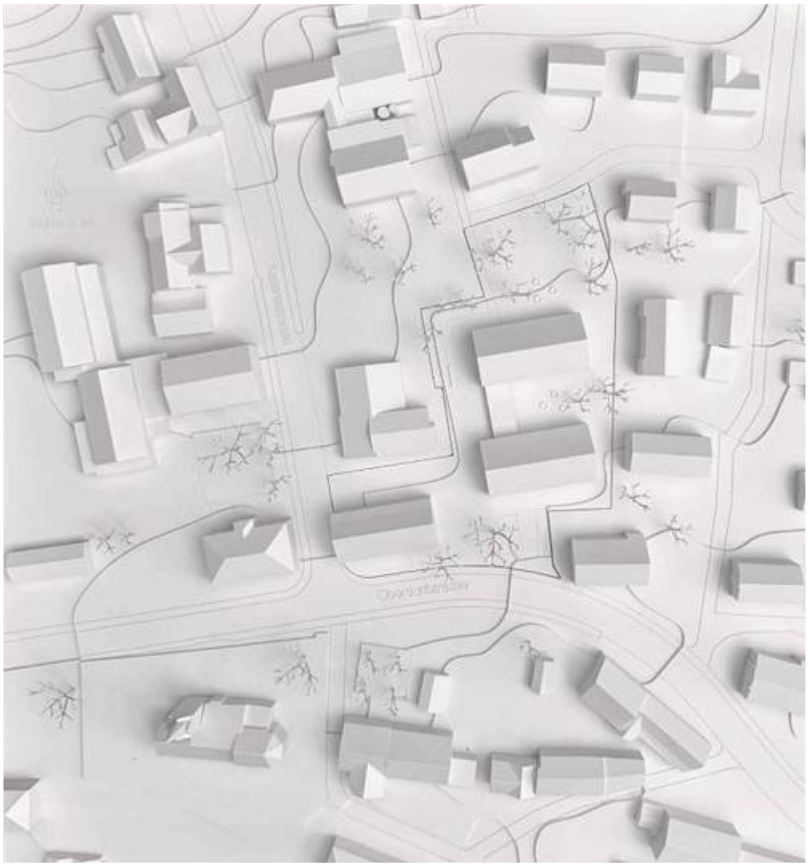
46 Ciconia

Architektur

Schaudt Architekten GmbH, Konstanz
Markus Kienzler, Jannis Karle, Asel Erduman, Florian Hagmüller,

Landschaftsarchitektur

Schuler und Winz Landschaftsarchitekten, Balingen
Oscar Zeininger, Holger Winz



47 WIGWAM

Architektur

Vukoja Goldinger GmbH, Zürich
Ivana Vukoja, Gregor Goldinger

Landschaftsarchitektur

Habitat Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Morena Keller, Andreas Hoffmann



48 WIGO

Architektur

mbb macieczyk borer burch architekten
Sibylle Burch, Eva Borer

Landschaftsarchitektur

DGJ Paysages sàrl, Zürich
Daniel Jauslin, Kateryna Drapata, Daphne Keegstra

Bauingenieur

APT Ingenieure GmbH
Tom Richter, Manuel Winkler, Ena Hadji Ahmetovikj



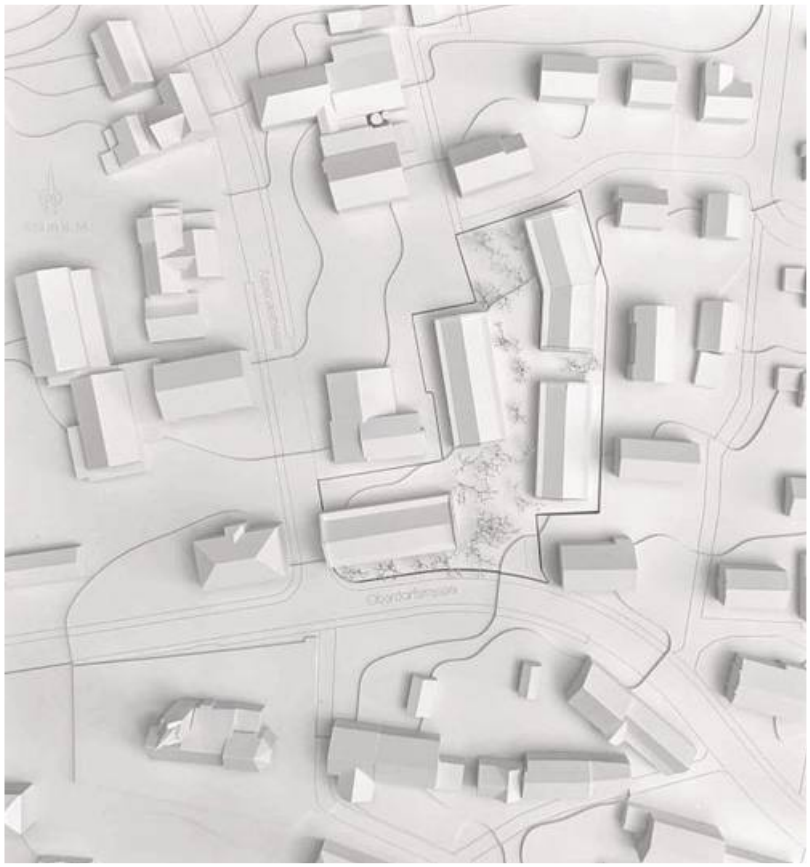
51 Lebensmitte

Architektur

kimlim architekten eth sia, St. Gallen
Eunho Kim, GuSung Lim

Landschaftsarchitektur

Fässler Freiraumplanung AG, Wil
Nanett Schmalstich, Joschua Thösen, Stephan Fässler



53 KIWI

Architektur

RUDAZ ARCHITEKTEN GmbH, Zürich
L. Reinhardt, D. Rudaz

Landschaftsarchitektur

BLUM Freiraumplanung, Schaffhausen
Catherine Blum

Brandschutz

AFC AG, Zürich
Reto Minder



54 TILIA

Architektur

Wister GmbH, St. Gallen
Zuzana Sojková, Simon Wüst, Ursina Scherrer

Landschaftsarchitektur

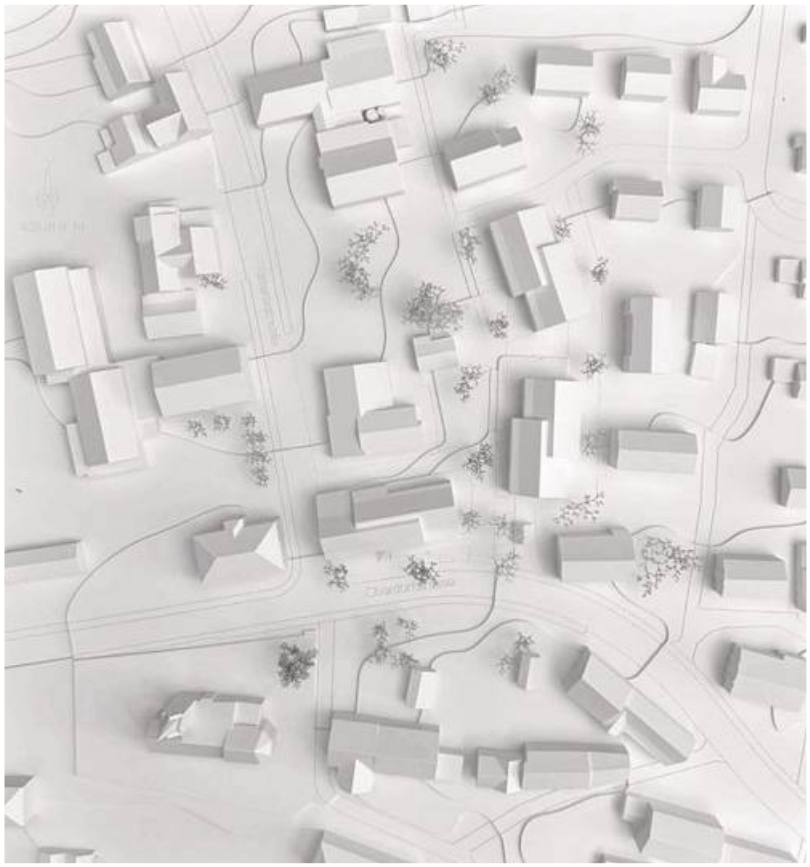
parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen
Martin Inauen, Samuel Ammann

Ingenieur Tragwerk

Atlas Tragwerke AG, St. Gallen
Christoph Angehrn

Brandschutz

B3 Kolb AG, Romanshorn
Matthias Burger



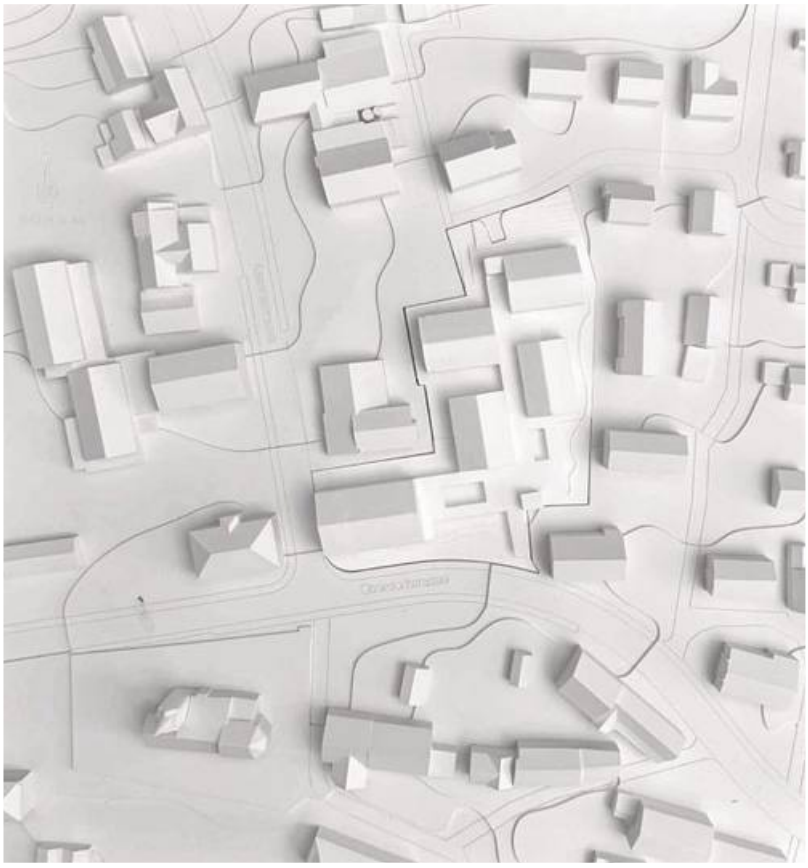
57 PLATTFORM

Architektur

Prof. Arch. Marco Trisciuoglio, Torino

Landschaftsarchitektur

Marco Ferrari architetto paesaggista, Torino



58 NIDUS CICONIAE

Architektur

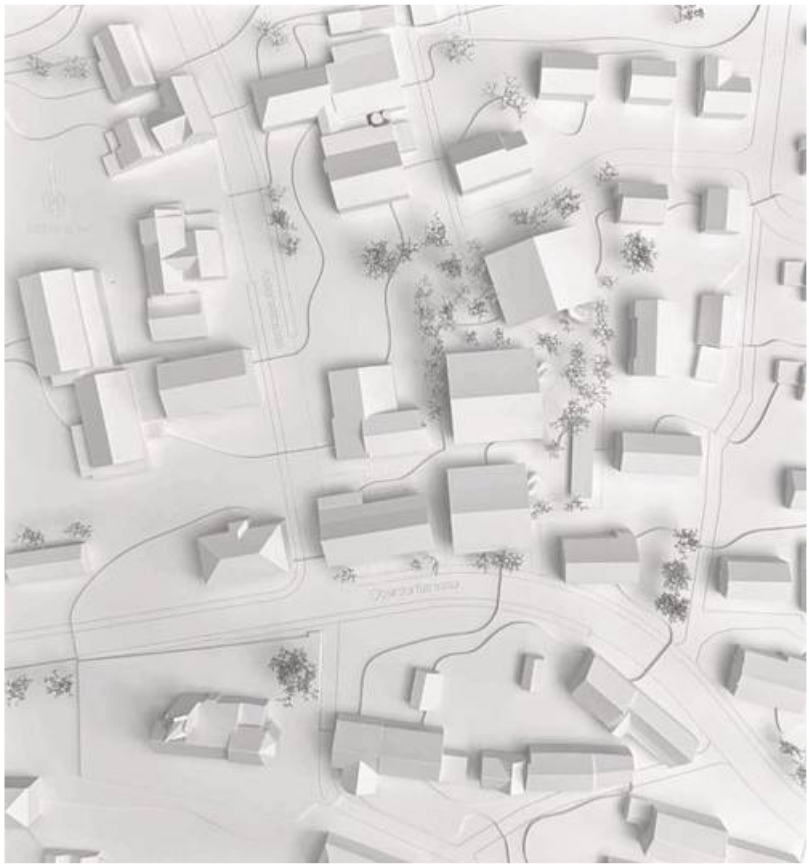
Studio Strata KLG, Basel
Anna-Mira Lüssow, Rui Alves Rocha

Landschaftsarchitektur

studioPASS, Zürich
Emma Kaufmann LaDuc

Bauingenieur

Merz Kley Partner
Konrad Merz



59 kaigo

Architektur

ARGE Grothmann Kürkcü, Berlin c/o Heinrike Aue, Zürich
Can Peter Grothmann, Ahmet Kürkcü

Landschaftsarchitektur

Kamila Grecka Landschaftsarchitektin, Berlin
Kamila Grecka

